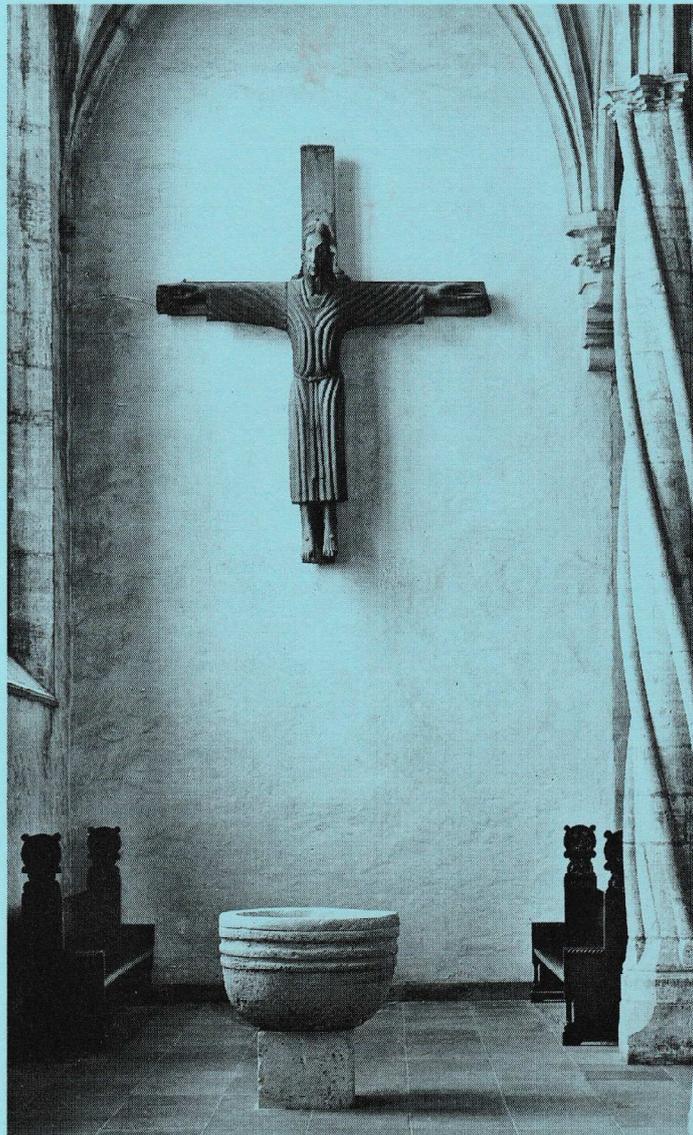


DIE HEILIGE TAUFE

**Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht
- Vorbereitungshilfen und Unterrichtsblätter -**



**Kommission für Kirchliche Unterweisung
der Selbständigen Evangelisch - Lutherischen Kirche**

DIE HEILIGE TAUFE

Unterrichtsmodell für den Konfirmandenunterricht - Vorbereitungshilfen und Unterrichtsblätter -

Erarbeitet im Auftrag und unter Mitwirkung
der Kommission für Kirchliche Unterweisung
der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche
von Hans Peter Mahlke

Das Unterrichtsmodell DIE HEILIGE TAUFE
ist 1997 als gedrucktes Heft mit etwa 100 Seiten im Format DIN-A4
im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms in Groß Oesingen
erschienen unter ISBN 978-3-86147-216-2.

Es war im Buchhandel erhältlich und ist allen Pfarrämtern der
Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche zugestellt worden.

Da es inzwischen vergriffen ist und eine Neuauflage nicht geplant ist,
wird es in digitaler Form angeboten.

Folgende Teile sind jedoch mit Rücksicht auf Eigentumsrechte
in der digitalen Form nicht vorhanden:

- UB 3, S.2: Foto einer Taufe
- UB 7: Kanon „Der Herr ist mein Hirte“, siehe ELKG (2021) 465
- UB 12: „Der gute Hirt“ von Thomas Zacharias, siehe Farbholzschnitte zur Bibel,
Kösel-Verlag München 1982
- UB 13, S.2: Lied „Bewahre uns, Gott“, siehe EG 171; ELKG (2021) 193

Diese Teile sind in der gedruckten Version vorhanden,
die die Pfarrämter der SELK erhalten haben.

Weitere Informationen bei der Kommission für Kirchliche Unterweisung der SELK,
Kontaktadresse im Kirchenbüro, Schopenhauerstraße 7, 30613 Hannover

Inhalt:

Vorwort	1. Einführung in das Konzept des Unterrichtsmodells	3
	2. Einführung in die Taufunterweisung	7
	3. Abkürzungsverzeichnis	8
I.UE	Einsetzung und Vollzug der Taufe	9
	1. Einführung in das Thema "Taufe"	9
	2. Der Taufbefehl Christi	11
	3. Das Wasser bei der Taufe	14
	4. Die beiden wesentlichen Elemente des Taufsakramentes	17
	Methodische Vorschläge zur I.UE	19
	UB 1 - 4	
II.UE	Nutzen der Taufe	23
	1. Meinungsäußerungen über die Taufe	23
	2. Der Herrschaftswechsel in der Taufe	24
	3. Im Zeichen des Kreuzes	26
	4. Erbe des ewigen Lebens	30
	5. Ergänzung: Taufnamen in der Mission	32
	Methodische Vorschläge zur II.UE	35
	UB 5 - 9	
III.UE	Das Leben der Getauften	39
	1. Jesu Taufe	39
	2. Die Verführung zur Sünde	43
	3. Umkehr	45
	4. Die Bewahrung im Glauben	47
	5. Ergänzung: Taufnamen in der Mission	48
	Methodische Vorschläge zur III.UE	49
	UB 10 - 13	
IV. UE	Kindertaufe	55
	1. Meinungsäußerungen über die Kindertaufe	55
	2. Kindertaufe und Glaube	57
	3. Jesus segnet die Kinder	60
	4. Nottaufe	63
	Methodische Vorschläge zur IV.UE	65
	UB 14 - 16	
V.UE	Patenamt und Taufgedächtnis	69
	1. Das Patenamt	69
	2. Taufgedächtnis	73
	Methodische Vorschläge zur V.UE	75
	UB 17 + 18	
Anhang	1. Taufstein	
	2. Arbeitsblatt zu Matth.28, 16-20	
	3. Rätsel zum Missionsbefehl	
	4. Bild "Jesus wird getauft"	
	5. Lied "Ich bin getauft auf deinen Namen"	
	6. Ein Minister aus Äthiopien wird getauft, Apostelg.8, 26-40	
	7. Römer 6, 3-11 / 4. Tauffrage des Kleinen Katechismus	
	8. Spiele	
	9. Merksätze zur Taufe	
	10. Memoriertexte	
	11. Quellennachweis	

Vorwort

1. Einführung in das Konzept des Unterrichtsmodells

Das Unterrichtsmodell geht für die Vorbereitung des Unterrichts von drei Schritten aus:

1. Orientierung über Lehrinhalte und Sachfragen,
2. Überlegungen zur Situation der Konfirmanden und Entscheidung über die Auswahl der Unterrichtsinhalte,
3. Planung, mit welchen Methoden und in welcher Abfolge die Unterrichtsinhalte der Konfirmandengruppe vermittelt werden sollen.

Jede Unterrichtseinheit (UE) ist entsprechend diesem Konzept aufgebaut. Sie enthält:

1. Sachinformationen,
2. Didaktische Überlegungen,
3. Methodische Vorschläge.

Da Sachinformationen und didaktische Überlegungen in einem engen gegenseitigen Verweisungszusammenhang stehen, werden sie auch in enger räumlicher Zuordnung abgedruckt. Beides auf gelbem Papier, durch entsprechende Hinweise unterschieden:

Sachinformationen

Didaktische
Überlegungen

Die methodischen Vorschläge werden im Anschluß jeweils auf grünem Papier vorgestellt:

Methodische Vorschläge

Diese sehen für die Hand der Konfirmanden sog. Unterrichtsblätter (UB) vor. Sie sind an den betreffenden Stellen auf weißem Papier beigegeben.

1.1. Sachinformationen [gelbes Papier]

Die theologische Information und die Sachanalyse stehen am Anfang der Vorbereitung. Die Unterrichtenden müssen sich selbst in einem ersten Schritt möglichst eingehend über den theologischen Inhalt und andere Sachfragen informieren. Deshalb nehmen die Sachinformationen im Unterrichtsmodell einen breiten Raum ein. Sie sollen **auch den Mitarbeitenden aus der Gemeinde**, die Konfirmandenunterricht (KU) halten, eine Orientierung geben. Wenn theologische Fachausdrücke oder (an wenigen Stellen) griechische oder lateinische Wörter verwendet werden, sind sie als zusätzliche Information für die Theologen gemeint; sie werden aber übersetzt oder inhaltlich im deutschen Text aufgenommen, so daß den Nichttheologen keine wesentlichen Informationen entgehen.

Den Theologen sind viele Sachinformationen zwar bekannt, aber in dieser Zusammenstellung und mit Blick auf den KU im allgemeinen nicht verfügbar; die Informationen können deshalb von den Theologen zur schnellen Orientierung und zur Erinnerung an Bekanntes genutzt werden.

Die Sachinformationen enthalten an manchen Stellen Zitate aus der Bibel, den lutherischen Bekenntnisschriften und dem Gesangbuch und weisen so auf die biblische Grundlage und die Lehrtradition der lutherischen Kirche hin.

Ein Teil dieses Materials eignet sich auch als Stoffsammlung oder Basisinformation zur Vorbereitung auf **Christenlehren** im Gottesdienst oder **Gesprächskreise** in der Gemeinde.

1.2. Didaktische Überlegungen [gelbes Papier, links breiter Rand]

Die Sachinformationen bestimmen nicht bereits den Inhalt des Unterrichts. Es ist ein zweiter Schritt in der Unterrichtsvorbereitung notwendig, bei dem entschieden werden muß, welche Auswahl im Blick auf **die Konfirmanden** getroffen werden soll. Diese Entscheidung soll in den didaktischen Überlegungen geschehen und begründet werden.

Im "Rahmenplan für die kirchliche Unterweisung für die SELK" (von 1983) heißt es dazu:

*"Jede kirchliche Unterweisung muß beides berücksichtigen: die jeweilige Alters- und Entwicklungsstufe und das prägende soziale Umfeld - also die jeweilige Lebenswirklichkeit -, die Denken und Empfinden, Urteilen und Verhalten eines jeden entscheidend mitbestimmen. Ihre Berücksichtigung bestimmt die Auswahl der Unterrichtsinhalte im einzelnen, die Wahl der Unterrichtsmedien und die Bestimmung der Unterrichtsziele in ihrer jeweiligen Differenzierung. So sind die biblische Botschaft in ihrer unwandelbaren Gestalt und die Kinder und Jugendlichen in ihrer je spezifischen und sich stets wandelnden Situation die beiden Pole, auf die alle Unterweisung im einzelnen bezogen sein muß."*¹

In den Didaktischen Überlegungen geht es darum, die beiden Pole miteinander zu verbinden.

Der Unterrichtende muß sich bewußt sein, daß die Konfirmanden für diejenigen Unterrichtsinhalte offen sein werden, die sie interessieren oder für die ihr Interesse geweckt wird; was uninteressant ist - und zwar in dem Sinn, daß es von den Konfirmanden als uninteressant *empfunden* wird -, geht im wesentlichen an ihnen vorbei. Das bedeutet, die Kommunikation zwischen dem Unterrichtenden und den Konfirmanden erhält besonderes Gewicht im Unterrichtsgeschehen.

Der Unterrichtende muß sich ferner bewußt machen, daß die Konfirmanden den Unterrichtsinhalt im allgemeinen nur dann aufnehmen und behalten werden, wenn sie ihn begreifen und in ihren Verstehenshorizont einordnen können; neue Informationen können nur auf bereits Bekanntem aufbauen oder es korrigieren. Das bedeutet, der Unterrichtende muß in vielen Fällen erst einmal den Boden für das bereiten, was er unterrichten will.

1 Der "Rahmenplan" ist enthalten in: Rundschreiben der SELK, IV.5.; Zitat S.5

Die eben skizzierten pädagogischen und psychologischen Zielsetzungen und die didaktischen Überlegungen hier im Vorwort und in den einzelnen UE machen deutlich, daß sich die Rolle des Unterrichtenden und die Rolle derer, die unterrichtet werden, gegenüber früher wesentlich verändert haben. Der Unterrichtende muß das grundsätzlich wissen und bereit sein, sich der veränderten Situation anzupassen.²

Zusätzlich zu den Ausführungen in den einzelnen UE sind im folgenden einige grundsätzliche Aussagen zusammengestellt, die für das gesamte Unterrichtsmodell gelten:

Die einzelnen gemeindlichen **Unterrichtsguppen** sind so unterschiedlich nach Anzahl der Konfirmanden, vorlaufender kirchlicher Unterweisung (Kindergottesdienst, Kinderunterricht etc.), gemeindlicher Sozialisation der Eltern, christlicher Prägung im Elternhaus, sozialem Umfeld, Intelligenz und persönlicher Motivation der Konfirmanden, daß eine didaktische Analyse, wie sie z.B. in einer religionspädagogischen Ausarbeitung für das 4. Schuljahr der Grundschule vorgelegt werden kann, nicht möglich ist. Die Unterrichtenden müssen deshalb u.a. auch damit rechnen, daß manche didaktischen Überlegungen bzw. Entscheidungen, die für die UE vorgetragen werden, im konkreten Fall nicht realisierbar sind.

Insgesamt liegt dem Unterrichtsmodell die Absicht zugrunde, auch denjenigen Konfirmanden einen Zugang zu den wesentlichen Inhalten der christlichen Lehre zu ermöglichen, die ohne enge Bindung an eine Gemeinde aufgewachsen sind. Der Unterrichtende sollte in diesem Fall allerdings die in den "Methodischen Vorschlägen" enthaltenen Inhalte als Bausteine ansehen, die er ggf. in ganz anderer Weise kombiniert und einsetzt, als es in der dort vorgeschlagenen Abfolge vorgesehen ist.

Nach der Vorlage "Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK"³ sollen die **Unterrichtsinhalte** im KU *thematisch* bestimmt sein.⁴ Neben biblischen Geschichten sollen also Themen der kirchlichen Lehre, der Kirche und Gemeinde und auch des persönlichen christlichen Lebens behandelt werden.

Auch nach der Revision von 1986 belastet die sprachliche Gestalt des Kleinen Katechismus erheblich das Verstehen des Inhaltes. Die inhaltlichen Katechismusaussagen sind kaum im Verstehenshorizont von Kindern angesiedelt; sie verleiten die Unterrichtenden dazu, theologische Sachverhalte intellektuell zu erklären und sich damit zu begnügen, wenn sie verstandesmäßig erfaßt worden sind - wobei einem nicht unerheblichen Teil der Konfirmanden auch das nicht möglich ist.

Wenn auch Luthers Katechismus nicht direkt Unterrichtsgegenstand ist, so doch indirekt: Neben den wörtlichen Zitierungen und Analysen in den Sachinformationen ist er Hintergrund des Unterrichtsmodells, und wesentliche Teile tauchen in den Unterrichtsblättern wörtlich auf - als Ergänzung oder Vertiefung, wenn die Konfirmanden in der Lage sind, sie in das bereits Verstandene einzuordnen.

In früheren Jahrzehnten ging man bei der Kinderunterweisung davon aus, daß die Kinder "fürs Leben lernen"; unter "Lernen" verstand man gewöhnlich "Auswendiglernen", also **Memorieren**. Das Memorierte brauchte im Kindesalter noch nicht unbedingt verstanden zu werden, sollte aber später zur Verfügung stehen. Die Kindheit wurde nicht als vollwertiges Stadium menschlicher Entwicklung angesehen. Die Kinder wurden mithin als Noch-nicht-Erwachsene eingestuft, die fürs Erwachsensein ausgebildet werden sollten.

Dieses Konzept geht nicht mehr auf, weil es heute in einer reizüberfluteten, "mediatisierten" Welt in aller Regel unmöglich ist, das in der Kindheit Memorierte noch in der Mitte des Lebens abrufbar zu haben. Vor allem aber dürfen Kinder nicht als verhinderte Erwachsene angesehen werden, sondern müssen in

2 Daraus ergeben sich auch Konsequenzen für die Ausbildung und Fortbildung der Pastoren; siehe dazu die Vorlage "Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK" (Dez. 1990):
"Wenn die Ausbildung und Vorbildung der Pastoren in pädagogischer Hinsicht nicht entsprechend verbessert und den heutigen Erkenntnissen angenähert werden, bleiben alle unsere Vorschläge zur Neugestaltung des Unterrichtes auf der Strecke. - Zur Ausbildung der Pastoren sollte auch gehören, wie sie (vor allem für Unterricht und Kindergottesdienst) Mitarbeiter gewinnen und in kooperativer Weise auf ihren Dienst vorbereiten können... Darüberhinaus muß die Fortbildung der bereits im Amt befindlichen Pastoren eingeleitet werden." (Vorlage, S.23)

3 Die Vorlage ist enthalten in: SELK, 7.Kirchensynode Wiesbaden 1991, Anträge Bd.I, 1-300

4 Teil F. Modell eines vierjährigen kirchlichen Unterrichtes (S.27-30)

ihrem Stadium des Menschseins ernst genommen werden; die christliche Unterweisung muß sich diesem Stadium anpassen. Wenn dann die Kinder die Erfahrung gemacht haben, daß ihnen die christliche Verkündigung etwas zu sagen hat, sind gute Voraussetzungen für ein Fortschreiten im Glauben und christlichen Leben gegeben.

Das bedeutet nicht, daß überhaupt nicht memoriert werden sollte, sondern daß die Unterrichtenden vornehmlich solche Memoriertexte auswählen sollten, die mit den Konfirmanden zusammen erarbeitet worden sind.

"Es kann nicht bloß darum gehen, den traditionellen Unterrichtsstoff in ansprechender Verpackung, mit Bildern und Skizzen gefällig darzubieten. Das ist zu wenig. Unser einziges Unterrichtsziel kann nicht sein, möglichst viele christliche Informationen in die Kinder hineinzubringen - und das auf eine Weise zu tun, in der es ihnen leicht fällt, die Informationen zu speichern. Unser vordringliches Ziel muß es sein, den Kindern unseren Herrn Christus lieb zu machen und ihren Glauben zu fördern. Diesem Ziel sollte alles dienen."⁵

1.3. Methodische Vorschläge [grünes Papier]

Für die Unterrichtsvorbereitung ist ein dritter Schritt erforderlich, bei dem zu entscheiden ist, mit welchen Methoden und Medien die im Blick auf die Unterrichtsgruppe ausgesuchten Inhalte am besten vermittelt werden können.

Der Zeitbedarf bei jeder UE ist unterschiedlich groß und hängt wesentlich ab vom Unterrichtenden und von der Art, Größe, Zusammensetzung, Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Unterrichtsgruppe. Alternativ- und Zusatzangebote sind angegeben; der Unterrichtende kann darüberhinaus eigene Unterrichtsinhalte einfügen.

Die Methodischen Vorschläge werden in folgender Weise dargeboten:

Unter dem Stichwort "Absicht/Zielsetzung" wird zunächst das übergreifende Ziel der Unterrichtseinheit (UE) angegeben.

- Dieses wird in "Teilziele" untergliedert (Spalte 1).
- Den "Teilzielen" wiederum sind einzelne "Verlaufsphasen" zugeordnet, z.B. Einstieg, Erarbeitung, Vertiefung, Zusammenfassung (Spalte 2),
- für deren konkrete Realisierung einzelne "Methodische Schritte" vorgeschlagen werden (Spalte 3). An ihrer Abfolge ist der (mögliche) Unterrichtsverlauf abzulesen.
- In der Übersicht sind darüber hinaus noch aufgeführt: Hinweise auf Medien, die für den Unterricht an dieser Stelle benötigt werden; Rückverweise auf die Sachinformationen und didaktischen Überlegungen; Bezüge zu den Unterrichtsblättern (alles in Spalte 4).

Zur Methodik der Unterweisung im christlichen Glauben heute gehört es unbedingt - und nicht nur bei Kindern -, daß der Weg nicht ausschließlich über das gesprochene und geschriebene Wort geht. Wir Menschen werden durch eine rein verbale Unterrichtsgestaltung nur teilweise angesprochen, manche Menschen (fast) gar nicht. Deshalb werden im Unterrichtsmodell auch andere Wege vorgeschlagen (z.B. mit Bildern und Symbolen, Collagen, Rollenspiel etc.). Solche Vorschläge sind nicht als bloße "Beschäftigung" gemeint, die man mal einschieben kann, wenn es sich nicht lohnt, in der restlichen Zeit noch ein neues, "wesentliches" Kapitel zu beginnen; sie sind selbst wesentlich - und manche werden nachwirken, wenn die Wörter und Sachverhalte längst vergessen sind.

1.4. Unterrichtsblätter [weißes Papier]

Die Unterrichtsblätter (UB) spiegeln den in den Methodischen Vorschlägen angegebenen Verlaufsplan wieder. Der Unterrichtende legt die Art und Reihenfolge fest, in der die einzelnen UB bearbeitet werden. Nicht alles, was sie enthalten, muß im Unterricht behandelt werden; es kann als Hausaufgabe aufgegeben oder der Eigeninitiative der Konfirmanden zur Weiterarbeit überlassen werden. Der Unterrichtende kann eigene UB hinzufügen oder dafür Vorlagen aus dem Anhang verwenden. Auch die Konfirmanden können selbst ein UB gestalten.

Die UB sind in den Vorbereitungshilfen am oberen Rand rechts zusätzlich gekennzeichnet, um den Unterrichtenden eine schnelle Orientierung zu ermöglichen; bei den für die Konfirmanden bestimmten Exemplaren fehlt diese Kennzeichnung, um der Konfirmandengruppe eine eigene Seitenzählung zu erleichtern.

1.5. Anhang

Am Ende des Unterrichtsmodells findet sich zusätzliches Material, das teilweise auch bei **Christenlehren** oder **Gesprächskreisen** in der Gemeinde verwendet werden kann.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit der Texte ist auf die Anführung weiblicher Alternativen verzichtet, so daß z.B. mit der Wendung "der Unterrichtende" jede/jeder Unterrichtende gemeint ist.

2. Einführung in die Taufunterweisung

Das Unterrichtsmodell TAUFE besteht aus fünf Unterrichtseinheiten (UE). Die UE sind keine Stundeneinheiten, sondern thematisch geordnete Einheiten.

In der Kommissionsvorlage "Neuregelung von kirchlicher Unterweisung und Konfirmation in der SELK" (Dez. 1990)⁶ ist das Thema "Taufe" im Rahmen einer vierjährigen kirchlichen Unterweisung am Anfang des zweiten Jahres vorgesehen. Auch bei einer insgesamt kürzeren Unterrichtsdauer sollte die Taufunterweisung ihren Platz in der ersten Unterrichtshälfte haben. Das bedeutet, daß die Konfirmanden etwa 11/12 Jahre alt sind.

Die Taufunterweisung kann auch aufgegliedert werden in zwei Teile: I. bis III.UE in der ersten Hälfte des KU, IV. und V.UE in der zweiten Hälfte. In den beiden letztgenannten UE werden Themen behandelt, die nicht im Kleinen Katechismus enthalten sind, in der heutigen Taufunterweisung aber nicht übergangen werden können.

In der genannten Vorlage und im Unterrichtsmodell TAUFE ist vorausgesetzt, daß die Konfirmanden - etwa im Rahmen der Behandlung des 2.Artikels - mit dem, was Jesus Christus zu unserer Erlösung getan hat (samt einigen dazu gehörenden Geschichten aus den Evangelien), bekannt gemacht worden sind.⁷

6 SELK, 7.Kirchensynode / Wiesbaden 1991, Anträge Band I, 1-300, S.28

7 S.27 f.; siehe auch Teil C der Vorlage (S.10-12): "Begründung für eine Abendmahlszulassung vor der Konfirmation"

3. Abkürzungsverzeichnis

Apol	Apologie des Augsburgischen Bekenntnisses
AS	Schmalkaldische Artikel
AT	Altes Testament
atl.	alttestamentlich
BSLK	Bekenntnisschriften der Lutherischen Kirche, Zitate nach 4.Aufl. 1959
CA	Augsburgisches Bekenntnis
Cosi	Come on and sing (Jugendliederbuch)
EG	Evangelisches Gesangbuch
EG ... B	EG, Ausgabe Bayern/Thüringen
ELKG	Evangelisch-Lutherisches Kirchengesangbuch
Gr.Kat.	Großer Katechismus, Zitate nach der Übers.D.Lehmann, in: Oberurseler Heft 18/19
KLB	Kinderliederbuch "Wir singen dem Herrn"
Kl. Kat.	Kleiner Katechismus, Zitate nach der Revision von 1986
KU	Konfirmandenunterricht
NT	Neues Testament
ntl.	neutestamentlich
par.	Parallelberichte bei den Synoptikern (Matthäus, Markus, Lukas)
SD	(Solida Declaratio:) Konkordienformel
UE	Unterrichtseinheit(en)
UB	Unterrichtsblatt, -blätter
VR	Vorlesebuch Religion
111 KL	111 Kinderlieder zur Bibel
9x11 KL	9 x 11 neue Kinderlieder zur Bibel

Kommission für Kirchliche Unterweisung
Hans Peter Mahlke

I.UE Einsetzung und Vollzug der Taufe

1. Einführung in das Thema "Taufe"

Sachinformationen

1.1. Wortbedeutung von "Taufen"

Das deutsche Wort "taufen" hängt - ebenso wie "tupfen" - mit dem Adjektiv "tief" zusammen und bedeutet: "tief machen", also auch "ein-, untertauchen". Das Verb "tauchen" selbst hat aber einen anderen Ursprung. Das plattdeutsche Wort für "taufen" ist "döpen".

Im profanen Bereich wird mit "Taufe" die Namengebung bezeichnet; z.B. erhält ein Schiff beim Stapellauf seine Taufe, es wird auf seinen (!) Namen getauft. Umgangssprachlich begegnet die Wendung: "den Wein taufen"; d.h. verwässern.

Das griechische Wort βάπτειν (baptein) bedeutet "ein-, untertauchen"; das Intensivum βαπτίζειν (baptizein) hat im Passiv die Bedeutung "versinken". Im Neuen Testament wird βαπτίζειν ausschließlich im religiösen Sinn mit der Bedeutung "taufen" verwendet. In ähnlicher Weise sind die Substantive τὸ βάπτισμα (baptisma) und ὁ βαπτισμός (baptismos) für die Taufe reserviert.

Das griechische Wort βάπτειν (baptein) hat Eingang ins Deutsche gefunden: "Baptist" (1. männlicher Vorname, 2. Anhänger einer kirchlichen Gemeinschaft, die nur die Erwachsenentaufe zulässt) und "Baptisterium" (Taufkapelle).

1.2. Religionsgeschichtliche Parallelen zur christlichen Taufe

Das **atl. Gesetz** enthält viele Anordnungen über die Reinigung durch Wasser (besonders 3. Mose 11 - 15 und 4. Mose 19). Solche Reinigungen waren vorgeschrieben, wenn jemand z.B. "unreine" Tiere oder Leichen berührt hatte, von Aussatz und ähnlichen Krankheiten genesen war, nach Menstruation und Geburt. Zur Priesterweihe gehörte ein Tauchbad; und vor dem Betreten des Heiligtums mußte der Priester Hände und Füße waschen. Diese Waschungen hatten nicht in erster Linie hygienische Gründe, sondern dienten der rituellen Reinheit. Das heißt, der Vollzug dieses Ritus war ein Akt des Gehorsams und der Erfüllung atl. Gesetzesvorschriften.

Es ist nicht sicher, ob der **jüdische Aufnahmeritus von Proselyten** (das sind Nichtjuden, die zum jüdischen Glauben übertreten) mit Beschneidung, Tauchbad und Opfer bereits vor der ntl. Zeit eingeführt war; auf jeden Fall ist er bald danach belegt. Er wurde immer mehr auf das Tauchbad konzentriert, in dem der Proselyt in Gegenwart von Zeugen selbst untertauchte.

Die strenggläubige jüdische Sekte der **Essener** in Qumran am Toten Meer verlangte von ihren Mitgliedern tägliche Waschungen und anscheinend besondere Waschungen oder Tauchbäder bei der Aufnahme.

Bis heute spielen die **rituellen Waschungen** vornehmlich in jüdisch-konservativen Kreisen eine große Rolle. In neuerer Zeit sind in Deutschland eine ganze Reihe jüdischer Mikwen (Tauchbäder) aus dem Mittelalter und späterer Zeit zugänglich gemacht worden, so etwa in Speyer, Worms, Köln und Friedberg; neuere jüdische Gemeindezentren enthalten Frauen- und Männermikwen, wie z.B. in Frankfurt und Mannheim.

1.3. Wesensmerkmale der christlichen Taufe

Schon der Sprachgebrauch von βάπτειν (baptein) im NT zeigt, daß es sich bei der christlichen Taufe um etwas Neues und Eigenständiges handelt, das sich von den religiösen Waschungen im Judentum und anderen Religionen grundlegend unterscheidet.

Die christliche Taufe

- erfolgt einmalig, wird also nicht ständig wiederholt;
- ist keine Selbsttaufe, bedarf also eines Täufers;
- ist nicht auf eine bestimmte Gruppe begrenzt (wie bei den Essenern);
- ist mit einer Neuorientierung im Lebenswandel (Buße) verknüpft.

Diese Kennzeichen gelten auch für die Taufe des Johannes, die darüberhinaus auf den kommenden Messias ausgerichtet gewesen ist. Im Unterschied zur Johannestaufe wird bei der christlichen Taufe auf den Namen Christi bzw. auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft, und die Gabe des heiligen Geistes ist mit dem Taufgeschehen verbunden.

Didaktische
Überlegungen

1.4.

Der Unterrichtende wird sich zunächst darum bemühen, die Vorkenntnisse der Konfirmanden zu erheben. Er sollte sich dabei mit wertenden Urteilen sehr zurückhalten; im weiteren Unterrichtsverlauf werden die Konfirmanden von selbst zu neuen Erkenntnissen kommen. Allerdings ist es nötig, eindeutig falsche Aussagen zu korrigieren und bei Begriffen, die einzelnen Konfirmanden augenscheinlich unbekannt sind, gemeinsam nach ersten Erklärungen zu suchen.

Vom etymologischen Hintergrund (1.1.) ist allenfalls bedeutsam, daß "taufen" mit "tief" zusammenhängt und dabei das Eintauchen in Wasser gemeint ist.

Die in 1.2. aufgezeigten religionsgeschichtlichen Parallelen und Wesensmerkmale der christlichen Taufe sind als Hintergrundinformation zur ganzen I.U.E für den Unterrichtenden gedacht, so daß er Äußerungen von Konfirmanden aufnehmen und vertiefen kann, im Einzelfall aber diese Informationen auch gezielt im KU (oder in Gemeindekreisen) einsetzen kann.

2. Der Taufbefehl Christi (Matthäus 28, 16-20)

Sachinformationen

2.1. Textanalyse

Das letzte Kapitel bei Matthäus erzählt vom auferstandenen Herrn: Sein Engel und dann er selbst reden zu den Frauen, die am Ostermorgen zum Grab gekommen sind (V.1-10). Die Juden aber verbreiten das Gerücht, der tote Jesus sei von seinen Jüngern aus dem Grab gestohlen worden (V.11-15).

■ V. 16

Matthäus berichtet als letztes von einer Begegnung zwischen Jesus und seinen Jüngern auf einem Berg in Galiläa. Dorthin hatte Jesus seine 11 Jünger (Judas Iskariot war inzwischen gestorben) bestellt (V.7.10). Welcher Berg in Galiläa gemeint ist, wird nicht gesagt.

■ V.17

Die Jünger huldigen Jesus, indem sie sich vor ihm niederwerfen. Einige aber zweifeln dabei. Sie sind offensichtlich (noch) nicht überzeugt, daß dies wirklich der Jesus ist, mit dem sie vor seinem Tod zusammengewesen sind.

Das griechische Wort, das hier für "zweifeln" verwendet wird, scheint Hintergrund für unser Fremdwort "Distanz" zu sein: Wer zweifelt, ist innerlich auf Abstand gegangen. Er verhält sich dann "distanziert". Er weiß nicht, ob Vertrauen gerechtfertigt ist.

Offensichtlich bewirkt das Wort des Auferstandenen (V.18-20), daß der Zweifel überwunden wird und die Jünger ihre Distanz aufgeben.

■ V.18

Jesus überwindet zunächst räumlich die Distanz: Er geht zu ihnen hin.

Dann redet er zu ihnen von seiner unbegrenzten Vollmacht, die ihm gegeben worden ist - passiv: von Gott, dem Vater.

Diese Aussage ist zumindest interpretationsbedürftig, weil sie vom Wortlaut her bedeutet, Jesus habe etwas erhalten, was er vorher nicht besessen hat. Doch Jesus hatte bereits vorher "alle Gewalt", wie man z.B. an seinen Taten sieht: Er heilt Kranke, treibt Dämonen aus, weckt Tote auf.

*"Von dem Augenblick an, da Gottheit und Menschheit ist voreiniget in einer Person, da ist und heißet der Mensch, Mariae Sohn, allmächtiger, ewiger Gott, der ewige Gewalt hat und alles geschaffen hat und erhält, per communicationem ideomatum, darum daß er mit der Gottheit ein Person und auch rechter Gott ist."*¹

Während seines Erdenlebens hat Jesus lediglich auf den Gebrauch seiner Majestät verzichtet, wenn auch nicht immer.²

Jesu Aussage "Mir ist gegeben alle Gewalt" hat demnach die Bedeutung, daß er sich hier nach seinem Leiden, Sterben und Auferstehen den Jüngern präsentiert als der allmächtige Herr, der den Stand der Erniedrigung hinter sich gelassen hat. Vor diesem Herrn werden sich einmal alle Völker niederwerfen, so wie das jetzt die Jünger tun: Phil.2, 8-11; Eph. 1,20-22.

1 SD VIII, 85; BSLK S. 1045

2 Konkordienformel, Epitome VIII, 16; BSLK S. 807 f.

■ V.19.20a

Ganz selbstverständlich folgt daraus als Konsequenz: der Missionsbefehl.

Wie wird man **Jesu Jünger**?

Die ersten Jünger wurden von Jesus selbst in die Nachfolge gerufen. Sie folgten dem Ruf und blieben bei ihm (Matth.4,18-22). *Wir* werden, so wird hier gesagt, durch die Verkündigung des Evangeliums und durch die Taufe Jünger Jesu. Auf der Seite der Menschen gehört selbstverständlich die Bereitschaft, das Evangelium und die Taufe anzunehmen, d.h.zu glauben, dazu (siehe u.a. Apg. 8,12). Wer Jesu Jünger wird, der erkennt damit an, daß Jesus der Herr ist, der alle Gewalt hat (V.18).

Zum einzigen Mal begegnet hier im NT die sog. **trinitarische Taufformel** (Taufe auf den dreieinigen Gott). In der ersten Christenheit ist offensichtlich - zunächst - die Taufe nur auf den Namen Jesu Christi üblich gewesen: Apg.2, 38; 8, 12; Röm.6, 3; Gal. 3,27.

Seit der Revision der Lutherbibel 1964 heißt es - dem griechischen Urtext entsprechend: "Taufet sie **auf den Namen**". Luther hatte "Taufet sie *im* Namen" übersetzt und das so verstanden, daß die Taufe in Gottes Auftrag geschieht, der menschliche Täufer also nur Diener und Werkzeug Gottes ist.

Matth.28,19 gilt in der christlichen Kirche als Einsetzungswort der Taufe.

"Wenn du die Person ansiehst des Täufers (welche mag wohl ein armes Weib sein) und des Getauften, so ist es wohl geringe; denn des Menschen Person schafft und macht hier nichts Herrliches; sondern der, der da heißt ein GOTT, ein HERR und ein GEIST, um deß willen ist das Amt und desselben Kraft so groß, über alle Kaiser, Könige und Herren, wie gering auch die Person ist... Denn obgleich alle Creaturen zusammen setzten, so könnten sie keine Taufe machen; und wenn alle Welt zusammen sollte ein Kindlein taufen, so würde es dasselbe doch nicht helfen, wo es nicht dieser HERR und GOTT befohlen hätte."³

Luther nennt im Gr. Kat.⁴ noch Markus 16,16 ("Wer da glaubt und getauft wird etc.") und in seinem Tauflied "Christ unser Herr zum Jordan kam" Jesu eigene Taufe durch Johannes.⁵

Diese beiden Stellen haben zwar mit der Taufe zu tun, und wir folgen Jesu Beispiel, wenn wir uns taufen lassen, aber ein Befehl zum Taufen wird hier nicht gegeben.

Weitergeben und **verkündigen** sollen die Jünger, was ihnen Jesus aufgetragen (geboten, eingeschärft) hat, das Evangelium. Und die Hörer sollen dieses Evangelium halten, d.h. bewahren, darauf achten: es hören und tun.

■ V.20b

Jesus läßt die Jünger nicht ohne Schutz und Begleitung. War er sich früher schon bewußt, sie "wie Schafe mitten unter die Wölfe" zu schicken (Matth.10,16a), so rechnet er jetzt nicht mit weniger Gefährdung. Darum diese Zusage des lebendigen Herrn, der den Seinen nahe sein will.

Hier endet das Evangelium nach Matthäus. Die Himmelfahrt Christi wird nicht erzählt wie Mark. 16, 19 und Luk. 24,50 f.

3 M.Luther in einer Predigt über 1.Kor.12,1-11; in: W² 12, 831 f.

4 Gr.Kat. IV, Abs.5

5 ELKG 146,1 / EG 202,1 "Da wollt er stiften uns ein Bad".

2.2. Sachinformationen zu Medien

■ Lieder	Jesus Christus herrscht als König	ELKG 96 / EG 23
	Ich bin bei euch alle Tage	Cosi I, 98.100
	Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen	Cosi I, 99 / EG 132
	Jesus Christus, König und Herr	Cosi I, 101
	Siehe, ich bin bei euch alle Tage	KLB 8
	Gottes Stimme laßt uns sein	KLB 27
	So gehet hin in alle Welt als meine Zeugen	KLB 28
	Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen	KLB 57

■ Interpretation Hans-Georg Anniès, Missionsbefehl

Vorbemerkung: Im Bild sind zwei griechische Buchstaben enthalten: Jota (I - 1. Buchstabe von "Jesus") und Chi (X - 1. Buchstabe von "Christus").

Im Mittelpunkt steht der auferstandene Jesus Christus, der als der Gekreuzigte zu erkennen ist; seine Gestalt und Armhaltung ist ganz hineingenommen in die Linienführung und gold-gelbe Farbgebung des Jota-Chi. Zwischen seinen Füßen ist eine kleine Erdkugel.

Von ihm her setzen sich Menschen in alle Himmelsrichtungen in Bewegung - in unterschiedlich großen Gruppen, insgesamt 12.

Sie sagen weiter, was sie gehört und gesehen haben, wozu der Auferstandene sie ausgesandt hat. Zwei elliptische Bahnen unterstreichen die Bewegung, die aber zusammengehalten wird von dem großen Kreis (des Weltalls?).

Die Boten Jesu sollen Menschen zu Christus rufen, ihnen das Evangelium verkündigen, sie taufen und zur Gemeinde sammeln: An 4 Stellen stehen Kirchgebäude mit insgesamt 5 Glockentürmen mit Glocken, 3 Taufsteinen, 2 Lesepulten mit einem Buch darauf.

Der Betrachter wird von dem erhöhten Herrn angesehen, von dem Strahlen zum Betrachter hin ausgehen (gebildet durch die untere Hälfte des Jota-Chi), auf denen ihm die beiden unteren Boten entgegenkommen.

Didaktische
Überlegungen

2.3.

Den Konfirmanden soll vermittelt werden, daß die Taufe nicht von den Christen ausgedacht worden ist, sondern vom Taufbefehl Christi hergeleitet wird.

Diese Perikope war früher dem Trinitatisfest zugeordnet und begegnet jetzt als Evangeliumslesung am 6.Sonntag nach Trinitatis, ferner als Lesung im Taufgottesdienst.

Weil der Taufbefehl Christi eine grundlegende Bedeutung für die Taufe hat, soll er im Zusammenhang von Matth.28, 16-20 im KU behandelt werden. Es ist wichtig, daß diese Perikope in der Bibel aufgeschlagen und erarbeitet wird.

Um die Konfirmanden nicht zu verwirren, sollte nur die Formulierung "Taufet sie auf den Namen" (nicht: "im Namen") gebraucht werden, da sie in den neuesten Revisionen von Lutherbibel und Kl.Kat. enthalten ist und den griechischen Urtext korrekt wiedergibt. Was diese Formulierung "auf den Namen" inhaltlich bedeutet, wird in der II.UE behandelt.

Der biblische Text sollte nicht nur durch Schrift und Wort aufgenommen werden; durch Lieder, Bildbetrachtung oder eigenes Gestalten werden auch noch andere Sinne der Konfirmanden angesprochen.

3. Das Wasser bei der Taufe

Sachinformationen

3.1. Bedeutungsvielfalt "Wasser"

Wasser ist einerseits ein sehr hilfreiches und unentbehrliches Element, das erfrischt und Leben spendet, aber auch reinigt, andererseits ein bedrohliches und lebensfeindliches Element, das zerstört und tötet. Jeder Mensch macht immer wieder in der einen oder anderen Weise Erfahrungen mit Wasser und erfährt durch die Medien von Katastrophen, die mit Wasser zu tun haben: Überschwemmungen und Dürreperioden. Menschen in der sog. dritten Welt spüren die Abhängigkeit vom Wasser unmittelbarer als Mitteleuropäer. Das gilt auch für die Menschen der Bibel, in der immer wieder Berichte und Aussagen über Wasser begegnen.

Im folgenden ist eine kleine Auswahl biblischer Aussagen zusammengestellt:

■ Wasser bedroht:

- 1. Mose 6 ff. Sintflut
- 2. Mose 14 Durchzug durchs Schilfmeer
- Matth. 8, 23-27 Sturmstillung
- Matth. 14, 22 ff. Sinkender Petrus

■ Wasser erquickt:

- 2. Mose 17, 1-7 Die Israeliten ohne Wasser in der Wüste
- Ps 23, 2 f. "Er führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele."
- Luk. 16, 24 Lazarus soll die Spitze seines Fingers ins Wasser tauchen,
um die Zunge des reichen Mannes zu kühlen
- Joh. 4 Die Samariterin am Jakobsbrunnen
- Joh. 19, 28 Jesus am Kreuz: "Mich dürstet!"

■ Wasser reinigt:

- 2. Kön. 5 Naaman wird im Jordan vom Aussatz befreit
- Hes. 36, 25 "Ich will reines Wasser über euch sprengen, daß ihr rein werdet."
- Eph. 5, 26 Christus hat die Gemeinde "gereinigt durch das Wasserbad im Wort".

3.2. Der Gebrauch des Wassers in der Taufe

Beim jüdischen Bad in den Mikwen wird sehr streng darauf geachtet, daß der ganze Körper einschließlich der Kopfhare unter Wasser kommt. Ferner ist es wichtig, daß das Wasser zum überwiegenden Teil aus "fließendem" Wasser besteht, weswegen die mittelalterlichen Mikwen tief im Keller eines Hauses gelegen waren, um vom Grundwasser gespeist zu werden.

Wie die Johannestaufe und die anderen Taufen, von denen im Neuen Testament berichtet wird, vollzogen wurden, ist den Berichten nicht zu entnehmen. Bei Jesu Taufe durch Johannes ist nur deutlich, daß Jesus bei der Taufhandlung im Jordan stand (Matth. 3, 16); als Philippus den Äthiopier taufte, standen beide "in dem Wasser" (Apg. 8, 36-39). Vom griechischen Wort für "taufen" läßt sich ebenfalls nicht entscheiden, ob die Taufe durch Untertauchen im Wasser oder nur durch Besprengen mit Wasser vollzogen worden ist.

In der altkirchlichen Schrift der Didache heißt es zur Taufe:

"So sollt ihr taufen im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes in lebendigem Wasser. Wenn du kein lebendiges Wasser hast, tauche (d.h. taufe) in anderes Wasser. Wenn es dir in kaltem nicht möglich ist, in warmen. Wenn du keins von beiden hast, gieße dreimal auf das Haupt (des Täuflings) Wasser im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes."⁷

Daß in der alten und mittelalterlichen Kirche - gewiß nicht nur, aber vornehmlich - durch Untertauchen getauft wurde, bezeugen die Baptisterien (Tauf-Kapellen), die u.a. in Italien erhalten geblieben sind, und die großen Taufsteine in manchen mittelalterlichen Kirchen. Seit etwa dem 9. Jahrhundert ist es üblich, erwachsene Täuflinge durch Übergießen mit Wasser zu taufen. Die Kirchenordnungen der Reformationszeit kennen verschiedene Möglichkeiten bei der Säuglingstaufe, setzen sich z.T. aber energisch für die Beibehaltung der Ganztaufe ein.

Heute wird in den evangelischen Kirchen zumeist so getauft, daß Wasser mit der Hand geschöpft und über den Kopf des Täuflings gegossen wird (Taufe durch "Besprengen", sog. Aspersions-Taufe), in der römisch-katholischen Kirche wird mit der Taufkanne Wasser über den Kopf des Täuflings gegossen (Taufe durch "Übergießen", sog. Infusions-Taufe), in der Ostkirche, aber auch u.a. bei den Baptisten, wird der Täufling unter Wasser getaucht ("Ganztaufe", sog. Immersions-Taufe).

Für die Gültigkeit und Wirksamkeit der Taufe ist die Menge des Wassers unerheblich. Sie kann in den Extremen zwischen sehr viel Wasser bei der Ganztaufe und wenigen Tropfen Wasser, z.B. bei der Taufe eines Säuglings im Brutkasten, differieren.

Didaktische
Überlegungen

3.3.

Das Element "Wasser" ist ambivalent und wird so auch von uns Menschen erfahren. Den Konfirmanden ist vor allem die reinigende Wirkung des Wassers bekannt ("Wasser ist zum Waschen da"), sie erleben größere Wassermengen im Schwimmbad und in Seen oder am Meer, also in der Regel im Zusammenhang von Sport, Freizeit, Ferien.

Manche Konfirmanden kennen die Bedeutung von Wasser für Pflanzen aus eigenem Erleben: wenn sie selbst ein Gartenstück bestellen oder Topfpflanzen in der Wohnung gießen. Wie existentiell notwendig Wasser für alle Lebewesen ist, ist den Kindern aber aus eigenem Erleben kaum vertraut.

Unter dem Stichwort "Umweltschutz/Bewahrung der Schöpfung" ist den Konfirmanden wahrscheinlich das Problem der Einleitung von Schadstoffen in Flüsse und Meere bis hin zu den Auswirkungen der Ölverschmutzung der Weltmeere durch Tankerunfälle bekannt.

Die zerstörerische und lebenvernichtende Wirkung des Wassers haben Kinder nur in seltenen Ausnahmefällen erlebt; jedoch erfahren sie durch die Medien von Badeunfällen, Schiffsuntergängen, Überschwemmungen, Schlamm-lawinen etc. und sehen Bilder von ertrunkenen Menschen und Tieren und Verwüstungen, die das Wasser angerichtet hat.

3.4.

Es wäre grundsätzlich denkbar, die Taufunterweisung vom Thema "Wasser" her zu gestalten und also die Bedeutung der Taufe von der Bedeutungsvielfalt des Wassers her zu erklären: Reinigung von Sünden, Ersäufen des alten Adam, Erquickung durch das Wasser des Lebens.

Dieser Weg wird in der vorliegenden Ausarbeitung aus folgenden Gründen nicht gegangen:

Wasser ist zwar zur Taufe notwendig, aber die Bedeutung der Taufe leitet sich nicht von der Symbolbedeutung des Wassers, sondern vom Wort Gottes her; insofern liegt auf dem Wasser an sich kein besonderes Interesse.

Wenn in der eigenen Gemeinde und Kirche die Taufe durch Untertauchen üblich wäre, müßte der Aspekt des Ersäuens/Auferstehens im KU behandelt werden; da die Ganztaufe aber den Konfirmanden durch eigenes Erleben nicht bekannt ist, muß dieser Aspekt nicht Unterrichtsinhalt sein, zumal das "Ersäufen" nicht unbedingt positive Gedankenverbindungen hervorruft.

Wenn auch die vorliegende Ausarbeitung nicht vom Thema "Wasser" her gestaltet ist, so ist es - gerade im Blick auf das Alter der Konfirmanden - sinnvoll, die **Bedeutungsvielfalt des Wassers** nicht ganz auszuklammern. Der Unterrichtende muß überlegen, ob das zunächst losgelöst von der Taufe geschieht oder gleich in Verbindung mit der Taufe. Im letzteren Fall wäre es möglich, verschiedene Riten beim Gebrauch des Taufwassers einzubeziehen:

Es ist möglich, daß die Konfirmanden durch Begegnungen mit anderen Konfessionen auf örtlicher Ebene oder auf Reisen und in Fernsehsendungen **andere Taufriten** kennenlernen. Deshalb ist es gut, wenn sie durch den eigenen KU Hilfen für das Verständnis andersartiger Riten bekommen und dann etwa an der Art des Wassergebrauchs erkennen können, welcher Aspekt der Taufe im Vordergrund steht. Auf jeden Fall sollte ihnen bewußt werden, daß der Taufritus der eigenen Kirche nicht der einzig "richtige" ist, die Gültigkeit der Taufe also nicht von *diesem* Ritus abhängt.

4. Die beiden wesentlichen Elemente des Taufsakramentes

Sachinformationen

4.1. Wasser und Wort

Wenn die Taufhandlung in einem Notfall auf das Wesentliche beschränkt werden muß (siehe IV.UE, Teil 4), bleiben als unverzichtbar übrig: Wasser und Wort.

Luther sagt im Kl.Kat.:

"Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefaßt und mit Gottes Wort verbunden." (IV, Zum ersten)

Der Segen der Taufe kommt her vom *"Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist ... Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlicht Wasser und keine Taufe, aber mit dem Worte Gottes ist's eine Taufe."* (IV, Zum dritten)

Vom **Wasser** sagt Luther, daß es ganz normales, gewöhnliches Wasser sein kann ("schlicht Wasser").

Das **Wort** ist die Taufformel: "Ich taufe dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes." In diesem Wort wird der Taufbefehl Christi ausgeführt. Darum ist es eigentlich "Gottes Wort", und das bedeutet: wirkendes, schaffendes Wort. Es tut, was es sagt.

Um des göttlichen Wortes willen, das "mit und bei dem Wasser ist", ist das Taufwasser dann aber doch nicht bloß "schlicht Wasser", sondern:

"ein gnadenreiches Wasser des Lebens und ein Bad der neuen Geburt im Heiligen Geist."
(Kl.Kat., 3.Tauffrage)

"So begreife nun den Unterschied, daß es sich bei der Taufe um etwas ganz anderes handelt als um bloß gewöhnliches Wasser, nicht weil das Wasser seiner Natur nach anders wäre, sondern weil hier etwas Edleres dazukommt. Denn Gott selbst ehrt die Taufe mit seinem Namen und legt seine Kraft und sein Vermögen in sie hinein. Darum ist es nicht allein gewöhnliches Wasser, sondern ein göttliches, himmlisches, heiliges und seliges Wasser und wie immer man es sonst noch rühmen mag - alles um des Wortes Gottes willen, das ein himmlisches und heiliges Wort ist, das niemand genug preisen kann. Denn es hat alles in sich und vermag alles, was Gott ist und vermag."^a

4.2. Die Taufe - ein Sakrament

Das Wort "Sakrament" hat eine lange Bedeutungsgeschichte. Im kirchlichen Sprachgebrauch bedeutet es "heilige Handlung". Der Begriff ist von sich aus jedoch nicht auf bestimmte heilige Handlungen eingegrenzt, ist also offen für Interpretationen.

Im Neuen Testament kommt "Sakrament" nicht vor. Es gibt auch keinen anderen gemeinsamen Oberbegriff für Taufe und Abendmahl.

Vom Kirchenvater Augustin (geb.354) stammt die Definition: "Accedat verbum ad elementum et fit sacramentum", die Luther im Gr.Kat. übernimmt und so übersetzt: "Wenn das Wort zum Element oder natürlichem Wesen kömmt, so wird ein Sakrament daraus." (Gr.Kat., IV, 18)

Die römisch-katholische und die orthodoxe Kirche kennen sieben Sakramente. Grundsätzlich haben freilich auch in diesen Kirchen Taufe und Abendmahl eine besondere, herausgehobene Bedeutung.

8 Gr.Kat. IV, 17; Übers.Lehmann S.105

Die lutherischen Bekenntnisschriften reden von den beiden Sakramenten Taufe und Abendmahl. Die Apologie zählt als drittes die Absolution hinzu⁹ und ist sogar offen für weitere Sakramente, zu denen nicht zuletzt das Gebet zu rechnen wäre.¹⁰

Wenn man den Begriff auf Taufe und Abendmahl begrenzt, hat ein Sakrament drei Merkmale:

1. Es enthält eine äußere Sache, ein sichtbares "Zeichen",
2. es ist mit einer göttlichen Gnadenzusage verbunden, vermittelt also Gottes Segen,
3. es ist von Christus eingesetzt.

Was sind die Sakramente?

"Heilige Handlungen, von Christo selbst gestiftet und mit Verheißung seiner Gnade der Kirche befohlen, da unter sichtbaren irdischen Zeichen unsichtbare himmlische Gnadengüter einem jeden besonders dargereicht und zugeeignet werden, daß er sich ihrer im Glauben getröste." ¹¹

Das Problem "Taufe und Glaube" wird in der II.UE (3.5. und 3.7.) anklingen und dann vor allem in der IV.UE im Zusammenhang mit der Kindertaufe zur Sprache kommen.

Didaktische
Überlegungen

4.3.

In der Einstiegsphase (Teil 1) sind bereits wesentliche Stücke des Taufgottesdienstes benannt worden. Über das Element "Wasser" ist auch schon nachgedacht worden (Teil 3). Nun muß deutlich werden, daß "Wasser und Wort" die beiden Elemente sind, die bei keiner Taufe fehlen dürfen.

Die Graphik auf der Vorderseite von UB 4 enthält in der Mitte die beiden Elemente und außenherum den Taufbefehl. Diese Graphik kann evtl. vergrößert und im Unterrichtsraum aufgehängt werden.

Luther redet in der 1. und 3.Tauffrage im Kl.Kat. ebenfalls von diesen beiden Elementen. Die grammatische Konstruktion der 1.Tauffrage ("Die Taufe ist nicht allein schlicht Wasser, sondern") ist nicht allen Konfirmanden verständlich, so daß der Katechismustext - wenn er besprochen und gelernt werden soll - auf jeden Fall analysiert werden muß, was am besten geschieht, wenn er - graphisch gestaltet - vor aller Augen ist. (Siehe UB 4, Rückseite)

Die gesamte I.UE läßt sich unter dem Stichwort "Sakrament" zusammenfassen. Aufgrund der Informationen unter 4.2. erscheint es nicht sinnvoll, im KU besonderes Gewicht auf die Zahl der Sakramente zu legen. Je nach Zusammensetzung und Auffassungsgabe der Konfirmanden kann das Thema "Sakramente" mehr oder weniger intensiv behandelt werden.

Im UB 4 ist auf der Rückseite eine Definition gegeben, die sich an der traditionell-lutherischen Sakramentsauffassung orientiert. Wichtig ist, daß das Sakrament "Gnadenmittel" ist, also "Mittel", durch das Gott uns seine Gnade schenkt.

9 Apol XIII, 4

10 Apol XIII, 11-17

11 Kl.Kat., sog.Walterscher Kat., IV, Frage 1

I.UE Einsetzung und Vollzug der Taufe

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir informieren uns über den Taufbefehl Christi und über die beiden wesentlichen Elemente der Taufe: Wasser und Wort.

- ◇ Gesprächsinhalte
- Gesprächsanstoß

Absicht / Teilziel	Verlaufsphasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
Vor-kenntnisse einbringen, erste Informationen erhalten	Einstieg	<p>1. Einführung in das Thema "Taufe"</p> <p>a) Taufkiste + Der Unterrichtende stellt eine Kiste (Tasche) in die Mitte, die verschiedene Gegenstände enthält. → "Ich habe in dieser Kiste all die Dinge, die ich für eine Taufe brauche. Doch da sind ein paar Sachen dazwischengeraten, die anscheinend gar nicht dazugehören. Ich packe die Kiste jetzt einfach mal aus. Und wir wollen dann gemeinsam herausfinden, was nun wirklich zur Taufe gehört." Die Kiste wird langsam, Stück für Stück ausgepackt. Die einzelnen Gegenstände werden gut sichtbar hingelegt. Im Gespräch wird geklärt, was zur Taufe gehört und was nicht; die Gegenstände werden dementsprechend in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Gegenstände der Taufe werden (dann) nach ihrer Wichtigkeit für die Taufhandlung geordnet. Das Gespräch muß nicht auf die beiden Elemente "Wasser und Wort" konzentriert werden (siehe Teil 4). [+ Nach einer Vorlage in KU-Praxis 24, 34 f.]</p> <p>b) Alternativen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir stellen uns um den Taufstein in der Kirche und unterhalten uns darüber, wie der Taufstein gestaltet ist und was das zu bedeuten hat. Dabei ergibt sich die Möglichkeit, über Tauffeiern zu reden, an denen einzelne Konfirmanden teilgenommen haben. ▪ Der Unterrichtende verteilt an jeden Konfirmanden ein Blatt mit der Abbildung eines Taufsteins in der Mitte. Die Konfirmanden sollen - um die Abbildung herum - aufschreiben, was bei einer Taufe zu sehen und zu hören ist, wer dabei anwesend ist und was da geschieht. Die Ergebnisse der Einzelarbeit werden vorgelesen und gemeinsam besprochen. <p>c) Erweiterung: Die Konfirmanden gestalten selbst ein Deckblatt zur Taufe für ihre Konfirmandenmappe; sie können dabei eine Kopie von Anhang 1 verwenden.</p>	<p>siehe Seite 9 f.</p> <p>Kiste oder Tasche mit etwa folgendem Inhalt: Gesangbuch, Wasser, Seife, Kreuz, Kerze, Stein, Handtuch, Bibel, Gießkanne, Schale, Flöte oder Orgelpfeife, Kinderbild, Opferbüchse "Mission", Blume, Namenskärtchen, Kette, Kassette, Pfarramtssiegel, Zettel mit Aufschrift "Ich taufe dich auf den Namen ..."</p> <p>Taufstein in der Kirche</p> <p>Anhang 1</p> <p>(Anhang 1)</p>

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
Die Einsetzungs- worte der Taufe kennenlernen	Erarbeitung	<p>2. Der Taufbefehl Christi</p> <p>a) Bild von Anniès und Missionsbefehl: Das UB wird ausgeteilt. → "Wir sehen uns das Bild an, sagen aber noch nichts. Ehe wir dann unsere Beobachtungen zusammentragen, muß ich noch zwei griechische Buchstaben, die im Bild enthalten sind, (an die Tafel) anschreiben und erklären." Nach dem Gespräch über das Bild wird Matth.28,16-20 in der Bibel gelesen und (allerdings nicht so intensiv wie bei der Alternative) besprochen.</p> <p>▪ Alternative: Der Missionsbefehl Matth.28,16-20 wird in der Bibel aufgeschlagen, gelesen und besprochen. Das kann in der Gesamtgruppe oder in Partnerarbeit anhand von Fragen zum Text geschehen.</p> <p>b) Ergänzung: Rätsel zum Missionsbefehl</p> <p style="text-align: center;">MATTHÄUS HEILAND JERUSALEM WASSER KINDER WORT GENEZARETH JESUS BIBEL OSTERN KARFREITAG KIRCHE CHRIST HIMMELFAHRT</p> <p style="text-align: center;">Lösungswort: "Missionsbefehl"</p>	<p>siehe Seite 11 ff.</p> <p>UB 1 2.2. (Seite 13)</p> <p>Bibel 2.1. (Seite 11 f.) 2.3. (Seite 13)</p> <p>Bibel 2.1. (Seite 11 f.)</p> <p>Anhang 2</p> <p>Anhang 3</p>
Sich über den Gebrauch des Wassers bei der Taufe informieren	Erarbeitung	<p>3. Das Wasser bei der Taufe</p> <p>a) "Die Taufe im Bach", eine Geschichte aus Neuguinea, wird (mit verteilten Rollen) gelesen und dann besprochen. (Aufteilung der Rollen für vier Sprecher: a: 1 / b: 2-4 / c: 5+7 / d: 6+8)</p> <p>b) Erweiterung: Bedeutungsvielfalt "Wasser"</p> <p>c) Einige Fotos verschiedenartiger Taufriten werden angesehen. Wir überlegen, was durch den jeweiligen Ritus über das Verständnis der Taufe ausgesagt sein könnte.</p>	<p>siehe Seite 14 ff.</p> <p>UB 2 3.2. (Seite 14 f.)</p> <p>3.1. (Seite 14) 3.3./3.4. (S. 15 f.)</p> <p>UB 3 (weitere Fotos in: ku-praxis 26, 69-74) 3.2. (Seite 14 f.) 3.4. (Seite 16)</p>



Holzchnitt von Hans Georg Annies zu Matthäus 28, 16-20

Die Taufe im Bach

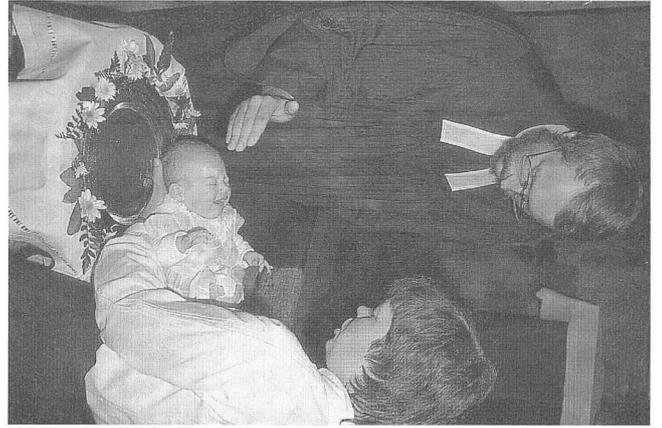
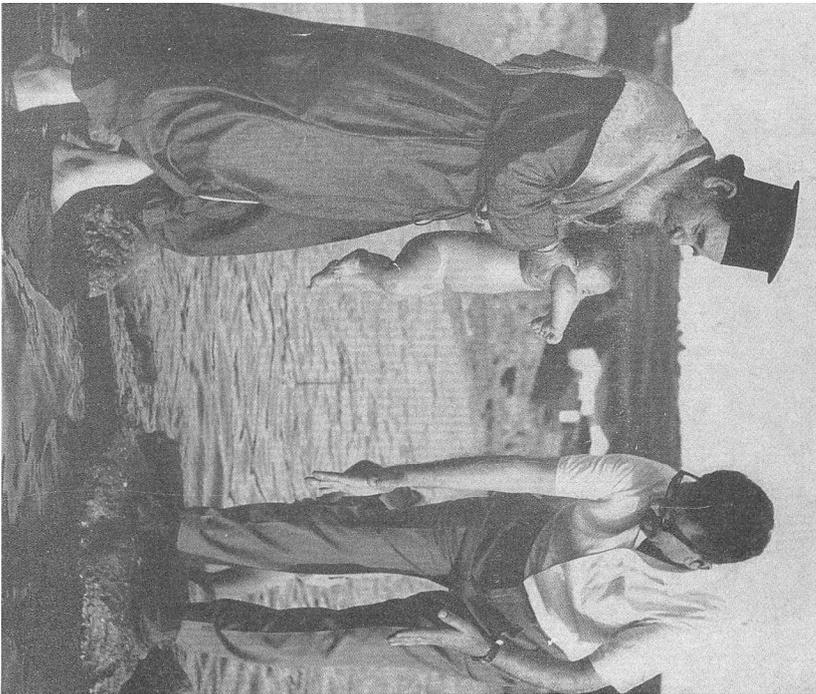
Eine Leseszene von Gudrun Michler nach einem Bericht von Christian Keyßer

Personen:	<ul style="list-style-type: none"> (1) Erzähler (2) Missionar (3) Hanggung (Dorfoberster) (4) Lowosae (Prediger) <p style="text-align: center;">Gemeindeglieder:</p> <ul style="list-style-type: none"> (5) Eleha (6) Mangafe (7) Zulenu (8) Wozepe
Erzähler	<p>Christian Keyßer war Missionar bei den Papuas in Neuguinea. In den christlichen Gemeinden dort war es üblich, Streit in den Familien oder unter Nachbarn vor die Gemeindeversammlung zu bringen. So hatte die Gemeinde an einem Sonntag auch über eine heftige Auseinandersetzung zwischen einem Mann und seiner Frau zu befinden.</p>
Hanggung	<p>Hanggung, der Dorfoberste, tadelte die beiden in scharfer Form: Ihr beiden, habt ihr vergessen, dass ihr getauft seid? Wie könnt ihr so heidnisch miteinander schimpfen? Oder seid ihr etwa mit kochendem Wasser getauft worden, weil ihr so hitzig aufeinander seid? Wisst ihr nicht, dass es Himmelswasser war, das euch über Kopf und Rücken geflossen ist und das den Schmutz eurer Sünden gewegewaschen hat?</p>
Erzähler	<p>Nun äußerte sich die Gemeinde zu dem Streitfall und erreichte, dass sich das Ehepaar wieder versöhnte. Dabei kam immer wieder das Himmelswasser ins Gespräch. Schließlich fragte der Missionar:</p>
Missionar	<p>Was stellt ihr euch eigentlich unter dem Himmelswasser vor?</p>
Eleha	<p>Die Schiffe bringen euch Weißen viele Flaschen mit allerlei Wasser. Darunter wird wohl auch das Taufwasser sein.</p>
Missionar	<p>Und woher stammt es nach eurer Meinung?</p>
Mangafe	<p>Gott wird es euch gegeben haben.</p>
Missionar	<p>Ihr meint also, dieses Wasser komme tatsächlich direkt vom Himmel?</p>
Alle	<p>Ja, ja! – So ist es! – Das meinen wir!</p>
Missionar	<p>Aber ich habe euch im Taufunterricht doch klar und deutlich gesagt, dass es ganz echtes, gewöhnliches Regenwasser ist!</p>
Zulenu	<p>Ja schon, - aber es wird wohl etwas Himmelswasser darunter gemischt sein.</p>
Wozepe	<p>Jesus wurde doch mit Jordanwasser getauft. Wahrscheinlich ist im Taufwasser etwas Jordanwasser enthalten.</p>
Erzähler	<p>So gingen die Vermutungen noch weiter. Der Missionar konnte die Gemeindeglieder nicht überzeugen. Da hatte er eine Idee:</p>

Missionar	Ihr wisst, im nächsten Gottesdienst wollen einige Männer und Frauen aus eurem Dorf getauft werden. Damit ihr seht, dass es sich nicht um ein geheimnisvolles Himmelswasser handelt, halten wir die nächste Taufe nicht in der Kirche, sondern unter freiem Himmel. Wählt einen geeigneten Bach und einen passenden Platz aus; dort soll dann die Taufe stattfinden.
Erzähler Eleha	Dieser Vorschlag wurde begeistert aufgenommen. Ich weiß einen schönen Platz im Urwald. Dort fließt auch ein Bächlein. Links und rechts davon können sich die Leute hinsetzen.
Mangafe	Wir sollten den Bach ableiten und das Wasser stauen. Dann haben wir bei der Taufe genügend Wasser zur Verfügung.
Erzähler	Einige Gemeindeglieder bereiteten nun den Platz vor. Als der Termin kam, versammelte sich eine Menge Leute. Sie saßen zu beiden Seiten des Bächleins, dessen Bett trocken war. Der Gottesdienst begann mit einem laut schallenden Gesang, der so mächtig erklang, dass die zahlreichen schreienden und pfeifenden Vögel auf den Bäumen vor Staunen verstummten. In der Predigt versuchte der Missionar, den Leuten die Bedeutung der Taufe wichtig zu machen. Als dann am Schluss wieder ein Lied gesungen wurde und die Taufhandlung ihren Anfang nehmen sollte, stellten ein paar Männer den Zufluss wieder her: Das Wasser begann zu fließen und über den mannshohen Felsen herabzufallen. Die ganze Gemeinde beobachtete den Vorgang mit größtem Interesse. Die Taufbewerber traten nun einer nach dem andern in das natürliche Wasserbecken vor dem Felsen. Sie beugten sich dreimal unter das herabströmende Wasser, während der Missionar sagte:
Missionar Erzähler	Ich taufe dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Das war eine ganz neue Form der Taufe, aber sehr eindrucksvoll. Zudem konnte jeder sehen, dass es sich wirklich um natürliches Wasser handelte, sogar um „echt papuanisches“ Wasser. Anschließend sprach der Missionar mit den Gemeindegliedern:
Missionar Zulenu Wozepe Erzähler	Habt ihr nun begriffen, was für Wasser bei der Taufe verwendet wird? Ja, jetzt haben wir gesehen, dass das Taufwasser richtiges Wasser ist. Erst Gottes Wort macht das Wasser wirkungsvoll. Zum Schluss wurden noch die Neugetauften vom Prediger Lowosae, der den Taufunterricht erteilt hatte, ermahnt:
Lowosae	Als das Wasser in dem Bach zu fließen begann, haben wir bemerkt, dass es Laub und Schmutz mit sich führte. Aber bald wurde das Wasser ganz hell und rein. So wäscht auch die Taufe den Schmutz unserer Sünden weg. Daran wollen wir uns erinnern und uns vor neuen Sünden hüten.

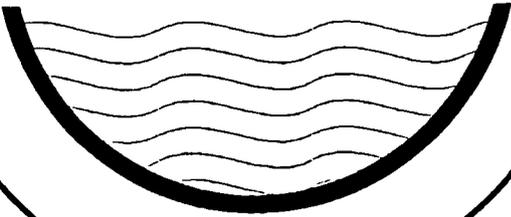
Der Taufbefehl Christi im Kleinen Katechismus in Neuguinea:

„Geht hin von Land zu Land und macht alle Arten von Menschen zu meinen Sippengenossen, indem ihr sie in den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes hineinlegt und sie mit dem heiligen Wasser besprengt.“



Gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes ·

*"Ich taufe dich
auf den Namen
des Vaters
und des Sohnes
und des
heiligen Geistes."*



Warum dürfen wir taufen?

Christus hat die Taufe eingesetzt,
als er zu seinen Jüngern sagte:

"Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Darum gehet hin und alle

Taufet sie auf den

und desund des

und lehret siealles,

was ich euchhabe.

Und siehe, ich bin bei euchbis an der Welt Ende."

(Matthäus 28, 18-20)

Im Kleinen Katechismus wird von der Taufe gesagt:
Die Taufe ist
nicht allein schlicht Wasser,
sondern sie ist **das Wasser**
in Gottes Gebot gefaßt
und **mit Gottes Wort verbunden.**

Wie wird getauft?

Es wird der Kopf
dreimal mit Wasser begossen

Wasser

und dazu gesagt:

"Ich taufe dich auf den Namen des Vaters
und des Sohnes und des heiligen Geistes."

Wort

Die Taufe ist ein Sakrament.

Ein **Sakrament** ist eine kirchliche Handlung,

- dieeingesetzt hat:
- Er schenkt uns seinen
- durch ein sichtbares

II.UE Nutzen der Taufe

1. Meinungsäußerungen über die Taufe

Sachinformationen

1.1. In der Öffentlichkeit kann man sehr unterschiedliche Meinungen über den Sinn der Taufe hören: von völligem Unverständnis gegenüber dieser Zeremonie über "Rührselige Familienfeier" und "Zugeständnis an die Verwandtschaft" bis hin zu solchen Äußerungen, die einen wesentlichen Aspekt der Taufe wiedergeben.

In drei EKD-Umfrage sind evangelische Christen in den Jahren 1972, 1982 und 1992 nach ihrer Bewertung der Taufe gefragt worden. Das Ergebnis ist - entgegen anderslautenden Vermutungen oder Befürchtungen - im Sinne der kirchlichen Lehre der Taufe durchaus positiv.

Nach den beiden letzten Umfragen¹ gaben ihre Zustimmung zu den folgenden Äußerungen über den Sinn der Taufe (Zustimmung in Prozent):

	1982:	1992:
Das Kind wird in die Gemeinschaft der Gläubigen aufgenommen	75	90
Ein Kind wird getauft, weil es christlich erzogen werden soll	74	77
Ein Kind wird getauft, damit es zur Kirche gehört	73	85
Mit der Taufe wird ein Kind unter den Schutz Gottes gestellt	66	74
Ein Kind wird getauft, damit es später kirchlich getraut werden kann	58	69
Mit der Taufe wird der Beginn eines Lebensweges gefeiert	56	72
Die Taufe ist vor allem eine Familienfeier	40	62
Ein Kind wird getauft, damit ihm für die Zukunft nichts verbaut wird	31	50
Ein Kind wird getauft, weil die meisten es so machen	29	
Ein Kind wird getauft, weil das einfach dazugehört		61

Didaktische Überlegungen

1.2.

Die Konfirmanden haben möglicherweise im Elternhaus oder bei Bekannten und Freunden Äußerungen zum Thema "Taufe" gehört; manche Konfirmanden haben Familienfeiern anlässlich von Taufen erlebt und aus der Art dieser Feiern einen Eindruck vom Stellenwert der Taufe im Bewußtsein der Beteiligten erhalten.

Im Blick auf die II.UE, in der es um den Sinn und Nutzen der Taufe geht, ist deshalb eine Einstiegsphase, die sich mit solchen Eindrücken und Äußerungen befaßt, wichtig; Die Konfirmanden können ihren Erfahrungshorizont zu erkennen geben; der Unterrichtende kann das Berichtete berücksichtigen und im weiteren Unterrichtsverlauf daran anknüpfen.

¹ "Was wird aus der Kirche?", Ergebnisse der zweiten EKD-Umfrage über Kirchenmitgliedschaft, hg. von Hanselmann, Hild, Lohse; Gütersloh 1984, S.100; "Fremde Heimat Kirche - Ansichten ihrer Mitglieder", Erste Ergebnisse der dritten EKD-Umfrage über Kirchenmitgliedschaft, hg. von EKD, Hannover, 1993, S.18

2. Der Herrschaftswechsel in der Taufe

Sachinformationen

2.1. Die Wendung "Taufet sie auf den Namen des Vaters etc." im Taufbefehl Matth.28,19 lautet im Griechischen εἰς τὸ ὄνομα (Eis to onoma) und ist final zu verstehen; sie zeigt also an, mit welcher Absicht die Taufhandlung geschieht, wem der Täufling zugeeignet wird.

Der Taufbefehl im Kl. Kat. in Neuguinea²: siehe UB 2

"Wenn die Hirten Israels ihre Schafe aus der Hürde trieben, legten sie für jedes Tier einen kleinen Stein in einen Lederbeutel, weil sie nicht zählen konnten. Diesen Beutel nannten sie den 'Beutel der Lebenden' - nämlich der Tiere. Abends machten sie die Gegenprobe und konnten so feststellen, ob eines der Tiere fehlte. Aus diesem 'Beutel der Lebenden' entwickelte sich die Vorstellung vom 'Buch des Lebens', in dem wir bei Gott verzeichnet sind seit unserer Taufe."³

Eine andere Erklärung der Wendung εἰς τὸ ὄνομα führt zu einem ähnlichen Ergebnis: Die Formel "auf den Namen" ist vom hellenistischen Giroverkehr herzuleiten, wo mit diesem Fachausdruck die Einzahlung auf ein Konto, über dem der Name des Inhabers steht, bezeichnet wird.

Auf einem Überweisungsformular und auf dem Formular "Einzahlung auf ein anderes Konto" eines modernen Kreditinstituts wird oben der Empfänger angegeben, auf dessen Namen und Konto die Überweisung erfolgen soll. Der Einzahler wird unten eingetragen; er behält die Verfügungsgewalt über den Geldbetrag so lange, bis er den Auftrag unterschrieben und abgegeben hat. Wenn das aber geschehen ist und der Geldbetrag von seinem Konto abgebucht ist, hat er keinen Zugriff mehr auf das Geld.

Wenn ein Mensch getauft wird, dann wird er "auf den Namen" und auf das Konto Gottes eingezahlt und ist dadurch Gottes Eigentum geworden. Gott hat nun das alleinige Verfügungsrecht. Abgebucht wird der Täufling vom Konto des Teufels. Wenn das geschehen ist, hat der Teufel kein Anrecht am Täufling mehr. Der Getaufte steht auf Gottes Konto.

Den Herrschaftswechsel markieren in der Ordnung der Tauffeier auch:

die Abrenuntiation (Teufelsabsage)	"Entsagst du dem Teufel und all seinem Werk und Wesen?"
und das Glaubensbekenntnis	"Glaubst du an Gott, den Vater..."

Die Abrenuntiation hatte ihren ursprünglichen Sinn darin, daß sich ein erwachsener Taufbewerber mit diesen Worten vom Heidentum abwandte und von der Macht des Teufels lossagte, sich dann aber zur Lehre Christi hinwandte und seinen Glauben zu dem dreieinigen Gott bekannte. Bei der Kindertaufe bekommt die Abrenuntiation den Charakter eines Treueversprechens.

In manchen Taufagenden findet sich ferner:

der sog. Kleine Exorzismus (Teufelsaustreibung)	"Fahr aus, du unreiner Geist, und gib Raum dem heiligen Geist!"
--	--

2 aus: Christian Keyßer, Lehret alle Völker, Neuendettelsau 1960, S.157

3 Heinz Gerlach, Konfirmandenblätter

2.2. Sachinformationen zu Medien

- Diareihe "Überwundene Mächte" (Tonbild), Taufstein um 1100, Freudenstadt, Schwarzwald, in: Jörg Zink, DiaBücherei Christliche Kunst, Bd.12, Dia 5 - 18

Didaktische
Überlegungen

2.3.

Der Taufbefehl Matth.28 ist den Konfirmanden durch die I.UE bekannt. Die Wendung "auf den Namen" ist bisher noch nicht besprochen worden; das soll jetzt geschehen.

Die Konfirmanden werden von selbst zu richtigen Antworten kommen auf die Frage, was mit "Taufet sie auf den Namen etc." gemeint sein könnte. Weitere Hinweise, z.B. auf die Formulierung im Kl. Kat. in Neuguinea oder auf den "Beutel der Lebenden", können die Erkenntnis verstärken: Wer getauft wird, wird Gottes Eigentum.

Der Unterrichtende sollte jedoch die Konfirmanden nicht durch zu viele verschiedenartige Beispiele verwirren. Es ist sinnvoll, die Wendung "Taufet sie auf den Namen" zu klären, weil der Taufbefehl bekannt ist und immer wieder bei Taufen begegnet.

Das Beispiel mit dem Überweisungsformular ist vom Grundgedanken her richtig und verwendbar. Es besteht aber eine gravierende Differenz, weil ohne das Einverständnis des Kontoinhabers nichts von seinem Konto abgebucht werden kann, während die Taufe ohne und gegen das Einverständnis des Teufels erfolgt.

Etwas anders verhält es sich beim Formular "Einzahlung auf ein anderes Konto", weil da nichts vom Konto eines anderen abgebucht, sondern bar eingezahlt wird. In der Übertragung könnte also gesagt werden, daß Eltern und Paten den Täufling auf Gottes Konto einzahlen.

In jedem Fall ist es geraten, Beispiel und Anwendung auseinanderzuhalten: Zunächst geht es um das Formular eines Kreditinstituts und was es bedeutet, wenn man etwas "auf den Namen" eines anderen und auf dessen Konto einzahlt. Danach wird das Formular nicht mehr benötigt; es geht um die Taufe und was es bedeutet, wenn man "auf den Namen" Gottes getauft wird.

Abrenuntiation und sog. Kleiner Exorzismus betonen zusätzlich, daß der Getaufte vom Konto des Teufels abgebucht worden ist. Der Unterrichtende muß entscheiden, wie stark er diesen Gedanken thematisieren will. Der sog. Kleine Exorzismus sollte in diesem Zusammenhang im KU nicht behandelt werden.

3. Im Zeichen des Kreuzes

Sachinformationen

3.1. Die Ausgangssituation vor der Taufe

Der Zustand vor der Taufe kann mit "Erbsünde" beschrieben werden. Das Wort "Sünde" bezeichnet grundsätzlich den Zustand, in dem sich alle ungetauften Menschen Gott gegenüber befinden, die freilich alle Gottes Geschöpfe sind: Sie sind von Gott getrennt. Diese Beschreibung würde an sich zur Kennzeichnung der Situation genügen, doch drückt der Begriff "Erbsünde" noch deutlicher den verhängnisvollen Zusammenhang aus, in dem sich alle Menschen von Natur aus befinden: Nicht, daß sie Sünden ihrer Eltern oder Voreltern geerbt haben und ihnen diese Sünden etwa angerechnet würden, sondern daß sie den Zustand "in der Sünde", also in der Trennung von Gott, von ihren Eltern geerbt haben. Zu diesem Zustand gehören: Teufel, Tod und ewige Verdammnis.

Der Grundschaden der menschlichen Existenz kann nur "durch die Taufe und den heiligen Geist" geheilt werden (Augsburg.Bekenntnis, s.u.). Zu dieser Bedeutung der Taufe bekennt sich die Christenheit mit dem Nizänischen Glaubensbekenntnis: "Ich bekenne die eine Taufe zur Vergebung der Sünden." Und wie mit dem Wort "Sünde" der ganze Schaden mit allen Folgen gemeint ist, so nun mit dem Wort "Verggebung der Sünden" der ganze Segen mit allen Folgen: "Denn wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit" (Kl.Kat. V, 2).

Augsburg. Bekenntnis, Art. 2: Von der Erbsünde

"Weiter wird bei uns gelehrt, daß nach Adams Fall alle natürlich geborenen Menschen in Sünde empfangen und geboren werden, das heißt, daß sie alle von Mutterleib an voll böser Lust und Neigung (cum concupiscentia) sind und von Natur keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben (sine fiducia) an Gott haben können, (ferner) daß auch diese angeborene Seuche und Erbsünde wirklich Sünde ist und daher alle die unter den ewigen Gotteszorn verdammt, die nicht durch die Taufe und den Heiligen Geist wieder neu geboren werden."⁴

3.2. Die Taufe macht selig

'Verstehe es ganz einfach so, daß die Kraft, die Wirkung, der Nutzen, die Frucht und das Ziel der Taufe ist, selig zu machen (homines salvos facere)... Selig werden aber heißt, wie man weiß, nichts anderes als von Sünde, Tod und Teufel erlöst sein, in das Reich Christi kommen und mit ihm ewig leben.'⁵

Das Adjektiv "selig" bedeutet "gut, glücklich, gesegnet". Die heutige Bedeutung ist im wesentlichen vom kirchlichen Gebrauch geprägt. In der Lutherbibel werden zwei verschiedene Wörter mit "selig" übersetzt: Das griechische Wort μακάριος (makarios) bedeutet "glücklich", das andere kommt vom Verb σφύζειν (sozein) und bedeutet "gerettet". Die Verbindung zwischen beiden ist darin zu sehen, daß der Gerettete zugleich der Glückliche ist.

In den Bibelstellen, die Luther im 4. Hauptstück des Kl.Kat. zitiert, kommt zweimal "selig" vor:

Markus 16,16 "Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden",

Titus 3,5 "Gott macht uns selig".

An beiden Stellen steht im Urtext "gerettet".

4 Übersetzung Pöhlmann, in: Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der ev.-luth. Kirche, GTB 1289, S.60

5 Gr.Kat. IV, 24 f.; Übers. Lehmann S. 106

3.3. Verbindung von Jesu Kreuzestod zur Taufe

Die Seligkeit, die den Täuflingen bei der Taufe geschenkt wird, hat Jesus grundsätzlich für alle Menschen durch seinen Tod am Kreuz erworben.

Dazu heißt es in den sog. Hessischen Fragestücken, Nr.21:

"Warum sprichst du in der Auslegung des Katechismus: Die Taufe wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tod und Teufel und gibt die ewige Seligkeit, so doch allein der Herr Christus solches getan hat?"

Antwort: Der Herr Christus hat uns dieses alles erworben in seinem Leiden und Sterben, aber mit der heiligen Taufe hat er uns solches geschenkt und zugeeignet."

Die Verbindung von Jesu Kreuzestod zur Taufe ist an den Formulierungen abzulesen, die Luther in der Erklärung des 2. Artikels und in der 2. Tauffrage gewählt hat. Es sind folgende Parallelen erkennbar, die offensichtlich beabsichtigt sind:

<u>2. Artikel</u>	<u>2. Tauffrage, 1. Teil</u>
Ich glaube, daß Jesus Christus... mich verlornen und verdammten Menschen erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels...	Was gibt oder nützt die Taufe? Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel
damit ich sein eigen sei und in seinem Reich unter ihm lebe und ihm diene... Das ist gewißlich wahr.	und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.

In seinem Tauflied "Christ unser Herr zum Jordan kam" hat Luther ebenfalls diese Bedeutung von Jesu Tod für unsere Taufe ausgesprochen:

*"Das Aug allein das Wasser sieht, wie Menschen Wasser gießen;
der Glaub im Geist die Kraft versteht des Blutes Jesu Christi;
und ist vor ihm ein rote Flut, von Christi Blut gefärbet,
die allen Schaden heilen tut, von Adam her geerbet,
auch von uns selbst begangen." (ELKG 146 / EG 202, Str.7)*

3.4. Mit dem Kreuzeszeichen segnen

Die Verbindung zwischen Taufe und Jesu Kreuzestod wird in der Tauffeier besonders klar, wenn der Täufling mit dem Kreuzeszeichen gesegnet wird. Dabei wird gesagt:

"Nimm hin das Zeichen des heiligen Kreuzes an der Stirn und an der Brust."

In der Neufassung der lutherischen Agende III wird die Bedeutung der Segnung mit dem Kreuzeszeichen deutlich ausgesprochen:

"Nimm hin das Zeichen des Kreuzes. Du gehörst Christus, dem Gekreuzigten."

oder: "Ich zeichne dich mit dem Kreuz. Jesus Christus hat dich erlöst."

Das deutsche Wort "segnen" kommt von lateinisch "signare". Wir kennen im Deutschen das davon ebenfalls abgeleitete Wort "Signal" = Zeichen, z.B. Eisenbahn-, Trompeten-, Lichtsignal, akustisches Signal. "Signare/segnen" bedeutet: "mit einem Zeichen versehen".

3.5. Zum Verhältnis von Taufe und Glaube

2. Tauffrage im Kl. Kat. *"... allen, die es glauben,
wie die Worte und Verheißung Gottes lauten."*
3. Tauffrage *"Wasser tut's freilich nicht,
sondern das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist,
und der Glaube, der solchem Worte Gottes im Wasser traut."*

Nach lutherischer Lehre sind die Sakramente allein durch die göttliche Verheißung wirksam und bedürfen dazu nicht des Glaubens der Menschen, die das Sakrament empfangen. Die Sakramente sind auch nicht abhängig vom Glauben oder der Würdigkeit desjenigen, der sie austellt.

Die Sakramente bewirken Gnade jedoch nicht durch den bloßen Vollzug (ex opere operato) und durch die bloße Teilhabe - ohne oder gar gegen den Willen und Glauben des Empfängers. Vielmehr können sie nur die ihnen von Gott innewohnende Wirksamkeit entfalten, wenn sie innerlich begehrt, also im Glauben empfangen werden: das heißt im Vertrauen darauf, daß Gott die Gnade, die er mit dem Sakrament verbunden hat, dem Empfänger des Sakramentes tatsächlich schenkt. (Apol. XIII, 18-22)

Mit anderen Worten:

Den göttlichen Segen bringt kein Mensch in das Sakrament hinein; der ist durch Gottes Verheißung im Sakrament. Aber der Mensch kann sich gegen diesen göttlichen Segen sperren, so daß er das Sakrament zwar empfängt, aber der Segen bei ihm nicht - oder: noch nicht - zur Wirkung kommt.

Zum Problem "Taufe und Glaube" siehe auch: IV.UE, 2.2. (Seite 57 ff.)

3.6. Sachinformationen zu Medien

■ Kruzifix / Taufstein im Braunschweiger Dom

Im linken Seitenschiff des Braunschweiger Doms findet sich ein Kruzifix des Meisters Imervard aus der Mitte des 12. Jahrhunderts: ein romanisches Viernagelkreuz mit einem Korpus in streng stilisierter langer Gewandung; das schmale Haupt mit ordentlich gescheiteltem Haar und ohne Dornenkrone ist erhoben; der Gekreuzigte hängt nicht, sondern er steht aufrecht, die Arme waagrecht und einladend ausgebreitet. Die romanischen Darstellungen des Gekreuzigten zeigen nicht den zu Tode gemarterten Menschen, sondern den Sieger über den Tod, der die Züge des Auferstandenen und Weltenherrschers trägt. Unten steht ein schlichter romanischer Taufstein.

Didaktische
Überlegungen

3.7.

Luthers Aussagen in der **2. Tauffrage** mögen für einen Menschen, der als Erwachsener getauft wird, zumal wenn er bis dahin als Heide - vielleicht sogar in heidnischer Umgebung - gelebt hat, nachvollziehbar sein: Wenn dieser Heide in der Taufe den radikalen Wechsel erlebt, den Bruch mit der Vergangenheit, der sich bis in seine Lebensgestaltung hinein auswirkt. Die Missionsgeschichte ist reich an Beispielen dafür.

Demgegenüber sind für junge Christen, die in der Mehrzahl als Säuglinge getauft wurden, die Aussagen der 2. Tauffrage relativ farblos, auch wenn man sich als Unterrichtender bemüht, sie anschaulich zu erklären. Sie bleiben verstandesmäßig mehr oder weniger gut erfaßte theologische Wahrheiten, die nicht durch das eigenes Erleben erfahren worden sind.

Von der 2. und 3. Tauffrage des Kl. Kat. her steht auch die **Frage des Glaubens** an. Sofern diese Frage im Blick auf den Augenblick und den Akt der Taufe von

Säuglingen verhandelt wird, ist sie ein besonderes theologisches Problem, das nicht Gegenstand der kirchlichen Konfirmandenunterweisung sein kann. Das Thema "Taufe und Glaube" wird jedoch im Zusammenhang mit der Kindertaufe (IV.UE) erörtert; vor allem aber geht es bei der III.UE ganz zentral um den Glauben der Getauften. Das allerdings ist ein Thema, das die Situation der Konfirmanden unmittelbar betrifft und darum in die Taufunterweisung gehört.

Wenn es gelingen soll, die Taufe und das Taufgeschenk Gottes aus einer bloß intellektuell begriffenen Sache zu einer im Herzen empfundenen Angelegenheit werden zu lassen, dann geht das nur, indem eine personale Beziehung im Mittelpunkt steht: die **Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott**. Diesen Weg geht die II.UE. Das ist bereits geschehen (Teil 2 "Der Herrschaftswechsel in der Taufe") und soll nun verstärkt fortgesetzt werden:

Den Konfirmanden ist geläufig, daß sie selbst mitunter ihr persönliches Eigentum kennzeichnen. Sie machen auf diese Weise deutlich, daß sie der Besitzer sind.

In der Taufe wird der Täufling auch gekennzeichnet. Die Taufe selbst ist dieses Kennzeichen. Um jedoch die Verbindung zwischen Jesus Christus und dem Täufling, zwischen Jesu Tod und der eigenen Taufe bewußt zu machen, soll an der Segnung mit dem Kreuzeszeichen der Nutzen der Taufe erkennbar gemacht werden.

Es ist den Konfirmanden unmittelbar einsichtig, was es bedeutet, daß wir in der Taufe eben nicht z.B. mit einem Rechteck oder einem Kreis gezeichnet wurden, sondern mit einem Kreuz: Was Jesus Christus in seinem Leiden und Sterben erworben hat, das wird uns in der Taufe geschenkt. Und zugleich ist der Getaufte - durch das Kreuzeszeichen - gekennzeichnet als Teil der Herde, die dem Hirten Jesus Christus gehört.

Das Bild vom guten Hirten und der Herde könnte eventuell von den Konfirmanden als Schäferromantik mißverstanden oder durch abfällige Bemerkungen ("Du dummes Schaf") ins Lächerliche gezogen werden. Die Gefahr ist jedoch sehr gering, wenn das Bild vom Brandzeichen her eingeführt oder im Kontext biblischer Aussagen (z.B. Psalm 23) verstanden wird. Dann kann dieses Bild durchaus emotional positive Empfindungen auslösen: das Gefühl der Geborgenheit, der Sicherheit, der Zugehörigkeit.

Was das für das weitere Leben der Getauften bedeutet, ist Thema der III.UE. Schon jetzt aber kann, ausgehend vom Kreuzeszeichen überlegt werden: "Was könnte es für mich heute - in der Schule - in der Freizeit - zu Hause bedeuten, wenn mir bewußt wäre: Ich bin bei der Taufe mit dem Kreuz gezeichnet worden?" Die Beschäftigung mit dieser Frage soll dazu beitragen, die Taufe aus der eigenen Vergangenheit in die eigene Gegenwart zu holen - allerdings eindeutig unter dem Aspekt der Ermutigung, noch nicht unter dem der Ermahnung (dieser Aspekt gehört in die III. UE).

Auf diese Weise kann die eigene Taufe nicht nur als Anfang eines Lebens mit Christus erkannt, sondern auch als beglückend für die Gegenwart verstanden und empfunden werden.

Es ist unbedingt notwendig, diese Überlegungen auf non-verbalem Wege zu vertiefen. Unter den Methodischen Vorschlägen hat das Gestalten eines Taufschälchens besondere Bedeutung, weil durch das eigene Kneten und Herausdrücken einer "Taufschale" und das Hineinritzen des Kreuzes die Verbindung "Taufe - Kreuz Jesu" sinnfällig und durch eigenes konkretes Tun symbolisch nachvollziehbar wird.

4. Erbe des ewigen Lebens

Sachinformationen

4.1. Taufe und heiliger Geist (Titus 3, 5-8a)

In der alten Weihnachtsepistel (V. 4-7) wird gesagt, daß das Heilsereignis der Erscheinung Gottes, das allen Menschen gilt, konkret dem einzelnen zugewendet wird in der Taufe: Wir werden gerettet durch die Taufe und den heiligen Geist (V.5).

Luther hat den größten Teil dieser Weihnachtsepistel in der 3. Tauffrage aufgenommen. Parallelen zu Titus 3 sind auch in Luthers Erklärung des 3. Artikels erkennbar:

	<u>Titus 3</u>	<u>3. Artikel</u>
V.5	Gott machte uns selig - nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern ... - durch ... Erneuerung im heil. Geist, den er reichlich ausgegossen hat	...daß ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft ... sondern der heilige Geist hat mich durch das Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet ...
V.6	über uns ... ,	
V.7	damit wir ... Erben des ewigen Lebens würden nach unserer Hoffnung.	... und mir samt allen Gläubigen in Christus ein ewiges Leben geben wird.
V.8a	Das ist gewißlich wahr.	Das ist gewißlich wahr.

Einzelne Erläuterungen zu Titus 3,5-8a:

■ Zu "selig" siehe 3.2. (Seite 26)

■ Das Wort "**Wiedergeburt**" (V.5) ist in ntl. Zeit ein religiöser und philosophischer Fachbegriff, der auch von Teilen des Judentums aufgenommen wurde und bei ihnen das Wieder-lebendig-werden nach dem Tode meinte. In etwa diesem Sinn wird es auch einmal von Jesus überliefert (Matth. 19, 28).

Wenn in Titus 3 die Taufe als Wiedergeburt bezeichnet wird, dann ist das eine sehr gewichtige und bedeutsame Aussage: In der Taufe beginnt bereits die Neuschöpfung, das ewige Leben (Luther in der 2. Tauffrage: Die Taufe "gibt ewige Seligkeit"). In V.7 werden die Getauften dementsprechend "Erben des Lebens" genannt.

Geburt - und ebenso Wiedergeburt - ist ein Widerfahrnis, ein Geschehen, das man passiv geschehen lassen muß:

Ein Kind hat nichts dazu getan, daß es geboren wurde. Seine Eltern waren dafür zuständig. Das war in der natürlichen Geburt, in der ersten Geburt.

Ebensowenig kann ein Mensch dazu tun, um wiedergeboren zu werden. Durch den Willen Gottes - "nach seiner Barmherzigkeit" (V.5) - wird der Mensch in der Taufe von neuem geboren. Das Wort "Wiedergeburt" betont also, wie wichtig und entscheidend Gottes Handeln in der Taufe ist. Und das Wort "Wiedergeburt" macht einsichtig, daß wir - wie wir in der natürlichen Geburt Kinder unserer Eltern wurden - in der Taufe Gottes Kinder werden.

*"Es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen."
(Joh. 3, 3)*

*"Vater unser, sieh dies Leben, noch in Schuld von dir getrennt:
wollst es in dein Reich erheben durch das heilige Sakrament!
Laß die Neugeburt geschehen aus dem Wasser und dem Geist,
laß als Gotteskind erstehen, was noch Kind der Erde heißt!"
(111 KL 105)*

*"In Sünd war ich verloren, sündlich war all mein Tun,
nun bin ich neu geboren in Christus, Gottes Sohn."* (ELKG 517 / EG 349 , Str.2)

"In Ost- und Südafrika kann es vorkommen, daß einem ein grauhaariger Neger auf die Frage, wie alt er sei, antwortet: 'Zwei Jahre'. Er bleibt ganz ernst dabei. Bei den Dschagga ist der Geburtstag, der jährlich begangen wird, der Taufftag. Man muß bei ihnen ausdrücklich fragen: 'Wieviel Jahre sind seit der Geburt deines Lebens vergangen?', wenn man den Geburtstag nach unserm Verständnis erfahren will. Dem christlichen Dschagga ist er ganz gleichgültig, wenn er ihn überhaupt weiß. Für ihn ist die Taufe wesentlicher als seine leibliche Geburt. Denn das Leben, das ihm damit geschenkt ist, ist ja auch mehr als das irdische Leben."⁶

- Der Ausdruck **"Erneuerung im heiligen Geist"** (V.5) meint im Grunde etwas Ähnliches wie "Wiedergeburt": Die Getauften sind neu geschaffen, eine neue Kreatur - wie das der Apostel Paulus ganz allgemein sagt:

*"Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur;
das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden."* (2.Kor.5,17)

"Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist." (Joh.3, 5 f.)

"Nur wer von Wasser und Geist geboren wird, kann in Gottes neue Welt hineinkommen. Was Menschen zur Welt bringen, ist und bleibt menschlich. Geistliches aber kann nur vom Geist Gottes geboren werden." (Übers. Gute Nachricht)

"Taufe und heiliger Geist": Augsburg.Bekenntnis, Art.2 (siehe 3.1. / Seite 26)

Diese Erneuerung ist einerseits ein einmaliges Geschehen in der Taufe, andererseits ein tägliches Geschehen im Leben der Getauften (Römer 12,2); damit weist dieser Ausdruck bereits auf die III.UE hin.

- In der Taufe ist der Mensch **"gerecht geworden"** (V.7): Ihm wird Christi Gerechtigkeit zugerechnet, die Er durch sein Leiden und Sterben erworben hat (Römer 3,24). Diese Tatsache steht im Hintergrund der Symbolhandlung, bei der dem Täufling unmittelbar nach der Taufhandlung das Westerhemd umgelegt wird. (s.u.)

- So wird der Getaufte **"Erbe des ewigen Lebens"** (V.7/ s.o.: "Wiedergeburt"). Das Erbteil der Getauften ist das ewige Leben, die ewige Seligkeit.

"Sind wir Kinder, so sind wir auch Erben ..." (Römer 8,17).

Wer als Erbe eingesetzt ist, kann über das Erbteil noch nicht gleich verfügen. Aber er weiß davon und freut sich in der Regel auf das, was ihm eines Tages gehören wird.

4.2. Das Westerhemd

Der Ausdruck "Wester" kommt von lat."vestis" = Kleid.

Nach der Taufhandlung wird den Täuflingen ein weißes Kleid angezogen oder übergelegt. In den Missionsgemeinden tragen die erwachsenen Täuflinge oft weiße Kleider.

Weiß ist die Farbe der Reinheit. Wer getauft ist, dem hat Gott die Reinheit Christi geschenkt und ihn dadurch rein gemacht.

Wenn den Täuflingen das Westerhemd umgelegt wird, dann wird etwa folgendermaßen zu ihnen gesagt: "Nimm hin dieses weiße Kleid zum Zeichen, daß dir das Kleid der Gerechtigkeit des Herrn Christus geschenkt ist, das du tragen sollst vor seinem Richterstuhl am Jüngsten Tag. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen." (Gal 3,27)

6 Walter Freytag, Die Taufe in der Missionserfahrung, in: Reden und Aufsätze I, München 1961, S.233

Christi Blut und Gerechtigkeit (ELKG 273 / EG 350, Str. 1)

*"Ich habe Jesus angezogen schon längst in meiner heil'gen Tauf,
du bist mir auch daher gewogen, hast mich zum Kind genommen auf."
(ELKG 331 / EG 530, Str.5)*

*"Ich bin ganz neu geschmücket mit einem schönen Kleid,
gezieret und gesticket mit Heil und G'rechtigkeit.
Dafür will ich ihm sagen Lob und Dank allezeit,
mit Freud und Ehren tragen dies köstliche Geschmeid,
will damit herrlich prangen vor Gottes Majestät,
hoff, darin zu erlangen die ew'ge Seligkeit." (ELKG 517 / EG 349, Str.3b.4)*

Didaktische Überlegungen

4.3. Die eigene Taufe hat nicht nur für die Gegenwart der Konfirmanden eine Bedeutung, sondern auch für die Zukunft.

Diese Perspektive eröffnet Titus 3,5-8a.

Die Beschäftigung mit dieser Perikope wird vorgeschlagen, obwohl sie in der Lutherbibel für Kinder nicht leicht zu verstehen ist und die Übersetzung der Guten Nachricht vorzuziehen wäre. Aber weil die Perikope in der 3. Tauffrage im Kl.Kat. zitiert wird, vor allem aber, weil sie eine Reihe theologisch sehr geprägter Ausdrücke enthält, die in der Kirche immer wieder im Zusammenhang mit der Taufe begegnen, ist es sinnvoll, diese Ausdrücke näher zu besehen.

Am besten geschieht das, indem alle Konfirmanden den Text im UB aufschlagen und während der Erarbeitung die Erklärungen eintragen. Der Unterrichtende kann sich an den in 4.1. gegebenen Informationen orientieren. Beim Wort "Wiedergeburt" müßte er damit rechnen, daß in Ausnahmefällen einem Kind das baptistische Verständnis oder buddhistisch gefärbte Reinkarnationsvorstellungen bekannt sein könnten.

Ein Gang über den Friedhof ist ein Orts- und Methodenwechsel. Kreuze bringen Teil 3 "Im Zeichen des Kreuzes" in Erinnerung. Inschriften, vor allem Bibeltexte, erinnern an die Teile 2, 3 oder 4.

5. Ergänzung: Taufnamen in der Mission

Sachinformationen

5.1.

Die Namen, die heidnische Eltern ihren Kindern geben, halten oft die Erinnerung an persönliche oder allgemeine Notzeiten fest; viele reden von Kummer, Traurigkeit und dunklen Mächten. Vielleicht geschah das Beilegen häßlicher oder abschreckender Namen in der Absicht, die Aufmerksamkeit und den Neid der Geister nicht zu erregen, - was durch einen glückverheißenden Namen möglicherweise der Fall sein könnte. Heiden heißen etwa: "Ich bin verfolgt worden", "Man hat mich weggeworfen" ⁷, "Lebnichtlang", "Tod", "Tränen" ⁸

7 Georg Fritze, Der neue Name - Das Leben der Dschaggachristen im Lichte ihrer Taufnamen, Leipzig, o.J.

8 Eleanor Vandevort, Muß der Pastor Schuhe tragen? Das Drama der Christen im südlichen Sudan, Wuppertal 1969, S.93

Die Heiden, die zur Taufe kommen, nehmen oft biblische Namen bei der Taufe an. Doch noch viel besser als biblische Namen lassen selbstgewählte, einheimische Taufnamen erkennen, was für eine Veränderung im Herzen und Leben dieser Menschen vor sich gegangen ist, als sie sich taufen ließen. Diese Taufnamen erinnern zudem den Namensträger und alle andern - auch die Heiden! - an das neue Leben und die Verpflichtung zum Gehorsam, die der Getaufte übernommen hat. "Wenn nun der betreffende Christ ein schlechtes Leben führt, wenn er lügt oder stiehlt oder betrügt oder sich zankt, dann denken die Leute an den Namen und sagen zu ihm: "Du bist ein Lügner! Entweder ist dein Leben eine Lüge oder dein Name ist eine Lüge!"

Christen heißen etwa:

"Gott ist Freude"
"Danke Gott"
'Es hat sich einer für mich geopfert"
"Ich bin der Freude begegnet"
"Gott, laß mich ankommen"⁹
"Harre des Lebens"
"Ich will nicht sterben"¹⁰
"Stütze mich"
"Mit dir"
"Hinter ihm her"
"Festes Herz"¹¹

Didaktische
Überlegungen

5.2.

Die Beschäftigung mit Taufnamen in der Mission hat einen doppelten Sinn: Sie kann als Wiederholung und zugleich Vertiefung der II.UE dienen, so daß der Unterrichtende erkennen kann, welche inhaltlichen Aussagen verstandesmäßig erfaßt sind. Vor allem aber wird den Konfirmanden - durch eine gewisse Verfremdung - deutlich, wie sich andere Christen über ihre Taufe freuen und sie als Ermutigung verstehen; das wiederum kann ähnliche Empfindungen bei den Konfirmanden auslösen, zumal das eigene Erklären eines Taufnamens nicht nur eine sachliche Interpretation, sondern stets auch Zeugnis des eigenen Glaubens ist.

Am besten gibt der Unterrichtende eine kurze Erklärung in die den Konfirmanden fremde Sitte mit den Taufnamen (entsprechend 5.1.) und schreibt eine kleine Liste von Taufnamen an, aus denen sich jeder Konfirmand ein oder zwei aussuchen kann, die er zu Hause schriftlich erklärt. In der nächsten Unterrichtsstunde wird darüber gesprochen.

9 Georg Fritze, a.a.O

10 Hans-Werner Gensichen, Das Taufproblem in der Mission, Gütersloh 1951, S.64

11 Christian Keyßer, Lehret alle Völker, Neuendettelsau 1960, S.161

II.UE Nutzen der Taufe

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir wollen begreifen, daß wir in der Taufe Gottes Eigentum geworden sind - und wollen uns darüber freuen.

- ◇ Gesprächsinhalte
- Gesprächsanstoß

Absicht / Teilziel	Verlaufsphasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise						
Auf die Frage nach dem Sinn der Taufe aufmerksam werden	Einstieg	<p><u>1. Meinungsäußerungen über die Taufe</u></p> <p>Die Konfirmanden erhalten den Auftrag, im UB - für sich allein oder in Partnerarbeit - das anzukreuzen, was nach ihrer Meinung richtig ist. Anschließend erfolgt eine Aussprache, wobei es nicht so sehr darauf ankommt, sich auf "richtig" oder "falsch" festzulegen, sondern ins Gespräch zu kommen. Das Problem der Kindertaufe soll hier noch nicht thematisiert werden.</p> <p>Alternativen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Die Konfirmanden interviewen zu Hause ihre Eltern und kreuzen nach deren Antworten im UB an. Das Ergebnis wird in der nächsten Unterrichtsstunde besprochen. ▪ Die Konfirmanden erkundigen sich bei ihren Eltern: "Warum habt ihr mich eigentlich taufen lassen?" Sie notieren die Antworten, die in der nächsten Unterrichtsstunde besprochen werden. <p>Erweiterung: Der Fragenkatalog kann als Einstieg bei einem Konfirmanden-Elternabend oder bei anderen Gesprächskreisen benutzt werden.</p>	<p>siehe Seite 23</p> <p>UB 5</p> <p>UB 5</p> <p>UB 5 1.1. (Seite 23)</p>						
Die Bedeutung der Taufe verstehen lernen: I. Ich bin Gottes Eigentum	Erarbeitung	<p><u>2. Der Herrschaftswechsel in der Taufe</u></p> <p>a) Taufformel Aus der I.UE sind Taufbefehl und Taufformel bekannt. Wir überlegen, ob sich daraus etwas über den Sinn der Taufe entnehmen läßt: → "Was könnte es bedeuten, auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft zu sein?"</p> <ul style="list-style-type: none"> ◇ Ich werde "auf diesen Namen gelegt" / Gott trägt mich ◇ Ich werde mit dem Namen Gottes genannt, ich trage diesen Namen: <table style="margin-left: 40px; border: none;"> <tr> <td style="padding-right: 20px;">(Gott Vater:)</td> <td>"Gottes Kind"</td> </tr> <tr> <td>(Christus:)</td> <td>"Christ"</td> </tr> <tr> <td>(Heiliger Geist:)</td> <td>"Heiliger"</td> </tr> </table>	(Gott Vater:)	"Gottes Kind"	(Christus:)	"Christ"	(Heiliger Geist:)	"Heiliger"	<p>siehe Seite 24 f.</p>
(Gott Vater:)	"Gottes Kind"								
(Christus:)	"Christ"								
(Heiliger Geist:)	"Heiliger"								

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
		<p>b) Ergänzung: Überweisungsformular Der Unterrichtende verteilt einige Formulare "Einzahlung auf ein anderes Konto" von einem Kreditinstitut (oder zeigt eine Kopie in Großformat). Anhand des Formulars wird besprochen, was geschieht, wenn man etwas "auf den Namen" eines anderen und auf dessen Konto einzahlt. In der Übertragung soll deutlich werden: Wer "auf den Namen" Gottes getauft wird, der steht auf Gottes "Konto", über den hat Gott das alleinige Verfügungsrecht.</p> <p>c) Abrenuntiation und Glaubensbekenntnis "Ich entsage dem Teufel (und all seinem Werk und Wesen)". - "Ich glaube an Gott (Vater, Sohn und heiligen Geist)". Diese beiden Formeln werden (in Kurzfassung oder mit dem eingeklammerten Text) vorgelesen oder angeschrieben. Der Gegensatz kann an den beiden Verben deutlich werden; besonders eindrücklich ist es, wenn man sie einmal vertauscht.</p>	<p>Formular eines Kreditinstituts</p> <p>2.1. (Seite 24) 2.3. (Seite 25)</p> <p>2.1. (Seite 24) 2.3. (Seite 25)</p> <p>(Tafel)</p>
<p>Die Bedeutung der Taufe verstehen lernen: II. Ich gehöre zu Christus</p>	<p>Erarbeitung</p>	<p><u>3. Im Zeichen des Kreuzes</u></p> <p>a) Das Eigentum kenntlich machen → "Hier liegt ein Buch. Woher weiß ich, wem es gehört?" ✧ Manche Menschen versehen mit einem Zeichen ihr Eigentum: Bücher, Arbeitsgeräte (Spaten, Hammer, Schere), Bekleidungsstücke etc.; in manchen Gegenden kennzeichnen die Besitzer alle Tiere ihrer Herde mit demselben Zeichen.</p> <p>b) Mit dem Kreuz gezeichnet → "Als wir getauft wurden, ist auch über uns ein Zeichen gemacht worden." ✧ Kreuz = das Zeichen Christi Wer mit dem Kreuz gezeichnet ist, gehört Christus. Wir überlegen, was es bedeutet, zur Herde des guten Hirten Christus zu gehören. - Hier geht es vor allem um das Eigentumsverhältnis: Ich selbst und andere sollen wissen, wohin ich gehöre und wer für mich sorgt. Wir verstehen das vor allem als Ermutigung für unsern Alltag.</p> <p>c) Segensformel beim Kreuzeszeichen ▪ "Nimm hin das Zeichen des heiligen Kreuzes an der Stirn und an der Brust." ✧ Der Getaufte soll Christus gehören - mit dem Verstand, Denken, Willen, - mit dem Herzen, Empfinden, Gefühlen.</p>	<p>siehe Seite 26 ff.</p> <p>3.7. (Seite 28 f.)</p> <p>3.4. (Seite 27)</p>

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
		<p>oder:▪ "Ich zeichne dich mit dem Kreuz. Jesus Christus hat dich erlöst." ✧ Das Kreuz erinnert an Jesu Kreuzestod/2.Artikel. Wer getauft ist, soll wissen: Jesus ist auch für mich gestorben und hat mich erlöst.</p>	3.3. (Seite 27)
	Vertiefung	<p>d) (Sich) bekreuzigen Wir überlegen, warum manche Christus sich selbst bekreuzigen und/oder warum die Gemeinde mit dem Kreuzeszeichen gesegnet wird.</p> <p>e) Wir lesen den Bericht "Ein alter Afrikaner wird getauft" und sprechen darüber.</p>	UB 6
	Gestaltung	<p>f) Falls die Taufschale unserer Gemeinde ein Kreuz enthält, gehen wir in die Kirche, sehen uns die Taufschale an und sprechen darüber.</p> <p>g) Jeder Konfirmand formt sich ein eigenes Taufschälchen aus Ton und ritzt in die Mitte ein Kreuz hinein. Falls Gelegenheit zum Brennen der Schälchen ist, kann man die Schälchen nach dem Trocknen bemalen bzw. glasieren und brennen. Aber auch die luftgetrockneten und unbehandelten Schälchen lassen sich weiterverwenden: als Leuchter für eine Kerze; für eine große Taufkerze ist der Leuchter vermutlich zu klein.</p>	Taufschale in der Kirche 3.7. (Seite 29)
	Ergebnis- sicherung	<p>h) Wir lesen im UB den Abschnitt "Was habe ich von der Taufe?" Die Konfirmanden tragen die für sie wichtigen Aussagen ins UB ein, die so oder ähnlich aussehen könnten: Das Kreuz erinnert mich an Jesu Tod für mich. In der Taufe ist Christus mein Herr geworden. Christus ist mein guter Hirte. Ich gehöre zu Christus. Ich bin Gottes Eigentum. Ich bin Gottes Kind - und das ist gut. Ich freue mich, getauft zu sein.</p> <p>Der doppelte Kreis im UB soll die Gemeinschaft mit Gott andeuten, in die der Getaufte gekommen ist; der schmale Zwischenraum zwischen den Kreisen kann blau angemalt werden, um an das Taufwasser zu erinnern. Die Konfirmanden können im Kreis das Kreuz rot anmalen und unter das Kreuz ihren eigenen Vornamen schreiben. Wir singen den Kanon "Der Herr ist mein Hirte."</p>	UB 7 UB 7
	Erarbeitung	<p>i) Wir sehen gemeinsam das Bild (Kruzifix und Taufstein im Braunschweiger Dom) im UB an und sprechen darüber.</p> <p>j) Ergänzung: 1. Teil der 2. Tauffrage im KI.Kat.</p>	UB 8 3.6. (Seite 28) UB 8 3.3. (Seite 27) 3.7. Seite 28 f.)

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
<p>Die Bedeutung der Taufe verstehen lernen: III. Der heilige Geist ist mir geschenkt</p>	Erarbeitung	<p>4. Erbe des ewigen Lebens</p> <p>a) Die Textauswahl aus Titus 3, die im Kl.Kat. bei der 3.Tauffrage steht, ist im UB abgedruckt. Das UB wird verteilt. → "Ungewohnte Wörter sind manchmal wie Rätsel: Man versteht sie nicht sofort, aber beim Nachdenken kommt man auf gute Ideen." Wir versuchen, im Gespräch die Aussagen des UB zu verstehen und tragen etwa folgende Erklärungen zu den vier Abschnitten ein: Gott rettet uns in der Taufe. In der natürlichen Geburt wurde ich Kind meiner Eltern. In der Taufe werde ich neu geboren zu Gottes Kind. So macht mich der heilige Geist neu. Nun bin ich Gott recht. Er verspricht mir das ewige Leben. Darauf kann ich mich verlassen.</p>	<p>siehe Seite 30 ff.</p> <p>4.1. (Seite 30 f.) UB 9</p>
	Vertiefung	<p>b) Wir machen gemeinsam einen Gang über einen Friedhof und suchen nach Hinweisen auf Grabsteinen (und in oder an der Friedhofskapelle), mit denen Christen ihre Hoffnung auf das ewige Leben ausgedrückt haben.</p> <p>c) Wenn in der Gemeinde das Westerhemd benutzt wird, sollte es im KU gezeigt und über die Symbolbedeutung gesprochen werden. Dazu Gal.3, 26 f. Die Strophe "Christi Blut und Gerechtigkeit" wird dann besprochen und gesungen.</p>	<p>Friedhof-Zettel, Schreibzeug 4.3. (Seite 32)</p> <p>Westerhemd 4.2. (Seite 31 f.)</p> <p>ELKG 273,1 / EG 350,1</p>
		<p>5. Ergänzungen</p> <p>a) Zusammenfassung "Was habe ich von der Taufe?"</p> <p>b) Liedstrophe "Du hast zu deinem Kind und Erben"</p> <p>c) Taufnamen in der Mission</p> <p>d) Wir gestalten gemeinsam ein Poster für den Schaukasten zum Thema "Was die Taufe bedeutet" und verwenden eine der Aussagen, die bei Teil 2, 3 oder 4 erarbeitet wurden.</p> <p>e) Textbesprechung: Ein Minister aus Äthiopien wird getauft - Apostelg. 8,26-40 -</p>	<p>UB 9</p> <p>ELKG 152,2 / EG 200,2 Anhang 5</p> <p>5.1./5.2. (S.32 f.)</p> <p>Fotokarton o.ä.</p> <p>Anhang 6</p>

Was nützt die Taufe?

Eltern kommen zum Pfarrer, um ihr Kind zur Taufe anzumelden. Der Pfarrer erkundigt sich, warum sie das Kind taufen lassen wollen.

Diese Frage hat er auch schon früher anderen Eltern gestellt und darauf im Laufe der Zeit viele Antworten bekommen. Hier sind sie aufgeschrieben. Kreuze die Antworten an, die du für richtig hältst!

Wir wollen unser Kind taufen lassen,

- 1. weil sich das so gehört.
- 2. weil das Kind ja einen Namen bekommen muß.
- 3. weil es in der Bibel steht.
- 4. damit das Kind später keine Schwierigkeiten hat.
- 5. weil wir nichts versäumen wollen.
- 6. damit das Kind später konfirmiert werden kann.
- 7. weil das Kind in der Taufe Gottes Eigentum wird.
- 8. damit uns das Kind später keine Vorwürfe macht.
- 9. weil das Kind Paten haben soll.
- 10. weil man nicht wissen kann, ob dem Kind etwas zustößt.
- 11. weil sich die Verwandten sonst aufgeregt hätten.
- 12. weil das Kind ein Christ werden soll.

Vielleicht fallen dir noch ein paar Gründe ein:

- 13. _____
- 14. _____
- 15. _____

Ein alter Afrikaner wird getauft

- nach einem Bericht von Missionar Edmund Hohls -

Unser Kirchenvorsteher Papana in der Gemeinde Mabule hält seine Augen und Ohren offen für die Nöte seiner Mitmenschen. Eines Tages sagt er zu mir: "Es gibt da einen alten Mann, der die Taufe begehrt." Nach dem Gottesdienst fahre ich mit Herrn Papana zu diesem Mann. Ich frage ihn, warum er denn getauft werden will. Er antwortet: "Die Menschen haben mir gesagt, daß ich getauft werden muß." - "Das ist richtig, daß man getauft werden muß. Haben die Menschen Ihnen aber auch gesagt, warum man getauft werden muß?" - "Nein, das konnten sie mir nicht sagen."

Da versuche ich, in einer Ansprache über Römer 6 ihm klarzumachen, was uns in der Taufe geschenkt wird: Durch die Taufe werden wir mit Christus in den Tod begraben; so sterben wir mit unsern Sünden. Aber Christus, der von den Toten auferstanden ist, will uns in ein neues Leben führen, das kein Ende mehr hat.

Aufmerksam hört der alte Mann zu.

Als ich mit meiner Tauf-Ansprache zu Ende bin, sagt Herr Papana: "Siehst Du, lieber Freund, wir haben doch früher viel zusammen gearbeitet, haben auf unsere Rinder aufgepaßt und sind auch sonst viel zusammen gewesen." Sofort leuchten die Augen des Taufanwärters auf, denn jetzt wird von Dingen geredet, von denen er Ahnung hat, die seinen Lebensbereich betreffen. "Du weißt doch", so fährt Herr Papana fort, "daß wir unseren Rindern immer ein Zeichen in die Ohren machen, damit wir sie wiedererkennen, und jedermann weiß: Dieses Kalb gehört dem Herrn Sowieso. So ist es auch mit der Taufe: Da wird Dir ein Zeichen in die Ohren gemacht, damit alle wissen und auch der Teufel weiß: Du gehörst zu Gott, Du bist Gottes Eigentum!"

Ich als Missionar bin froh, daß Gott mir diesen Kirchenvorsteher zur Seite gestellt hat. Der versteht es, die Dinge, die ich immer schon sagen wollte, "ka setswana" (in der Setswana-Sprache) auszudrücken, und zwar so, daß der Täufling es versteht.

Dankbar kann ich feststellen: Das ist genug! Der Täufling weiß: Durch die heilige Taufe werde ich ein Kind Gottes, bin ich Gottes Eigentum. Wie gut, daß die Zeugen Christi nicht immer alle Dinge des Glaubens bis in die kleinste Einzelheit zu erklären brauchen, sondern dem Wirken des heiligen Geistes breiten Raum lassen dürfen.

Am Himmelfahrtstag wurde dann Herrn Mmidyamere in seinem 90. Lebensjahr (!) "ein Zeichen in die Ohren gemacht", das heißt, er wurde auf den Namen des dreieinigen Gottes getauft.

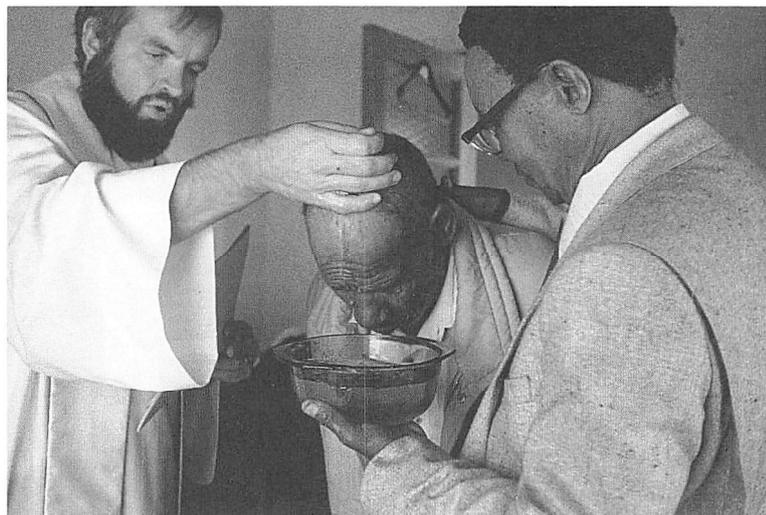


Foto: Hohls,
Lutherische Kirchenmission, Bleckmar

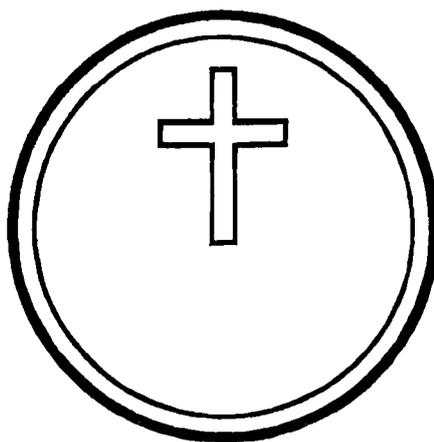
Was habe ich von der Taufe?

Wenn vorn in einem Buch ein Name eingetragen ist, dann weiß man:
Dieses Buch gehört demjenigen, dessen Name da steht.

In manchen Gegenden der Erde gibt es große Viehherden. Sieht man die Tiere genauer an, dann entdeckt man: Allen ist dasselbe Zeichen eingebrannt. Dieses Zeichen sagt, wer der Besitzer ist.

Bei meiner Taufe ist auch über mir ein Zeichen gemacht worden:
Ich bin mit dem Zeichen des Kreuzes gesegnet worden.

Was bedeutet das?
Was ist in meiner Taufe geschehen?



1. 2. 3.

Der Herr ist mein Hir - te, Hal - le - lu - - ja, es

4.

wird mir nichts man - geln, Hal - le - - - lu - ja.



Im Braunschweiger Dom:
Kruzifix und Taufstein
(entstanden um 1150)

Was gibt oder nützt die Taufe?
 Sie wirkt Vergebung der Sünden,
 erlöst vom Tode und Teufel
 und gibt die ewige Seligkeit allen,
 die es glauben,
 wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.
 (Kleiner Katechismus)

Gott macht uns selig

durch das Bad der Wiedergeburt
und Erneuerung im heiligen Geist,
den er über uns reichlich ausgegossen hat
durch Jesus Christus, unsern Heiland,

damit wir - durch dessen Gnade gerecht geworden -
Erben des ewigen Lebens würden
nach unsrer Hoffnung.

Das ist gewißlich wahr.

(aus: Titus 3)

Was habe ich von der Taufe?
Gott macht mich zu seinem Kind,
er rettet mich durch Jesus Christus
und gibt mir seinen guten heiligen Geist.

III. UE Das Leben der Getauften

1. Jesu Taufe (Matthäus 3,13-17)

Sachinformationen

1.1. Textanalyse

Johannes predigt Buße "in der Wüste Juda" (V.1), "am Jordan" (V.13), also etwas oberhalb der Einmündung des Jordan ins Tote Meer. Viele Menschen kommen aus der näheren und weiteren Umgebung, bekennen ihre Sünden und lassen sich taufen (V.5 f.).

■ V.13

Jesus geht aus dem Norden Israels, aus Galiläa, mit der Absicht in den Süden, sich ebenfalls taufen zu lassen.

■ V.14

Verständlicherweise bemüht sich Johannes intensiv, Jesus von seinem Vorhaben abzubringen: Eine Taufe, bei der man seine Sünden bekennt, hat Jesus nicht nötig - wohl aber Johannes selbst!

■ V.15

Doch Jesus bleibt bei seinem Begehren, "denn so ziemt es sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen". Was sich ziemt (sich gebührt, sich gehört), leitet sich freilich nicht aus den Umständen des Augenblicks oder den Überlegungen der Menschen her, sondern aus dem, was Gott will. Das wird deutlich an der Aussage "Alle Gerechtigkeit erfüllen". Man kann zur Erklärung heranziehen, was Paulus von der "Gerechtigkeit Gottes" zu sagen weiß: Kein Mensch vermag sie zu erlangen, nur von Jesus wurde sie erfüllt (Röm.3, 21 ff.). Darum geht es: daß Jesus den Weg geht, den der Vater gegangen haben will ("So gebührt es sich"), daß Jesus in die Schar der Sünder tritt und die Sünden der Vielen auf sich nimmt.

Gewiß, Jesus braucht die Taufe des Johannes nicht für sich selbst. Und er nimmt bei seiner Taufe auch noch nicht die Sünde der Welt auf sich, die er dann am Kreuz auf sich genommen hat und für die er gestorben ist. Aber er steht doch hier am Anfang des Weges zum Kreuz, und darum sagt Johannes d.T. nicht ohne Grund - nach Joh.1,29 -, als er Jesus in der Schar der Taufbewerber kommen sieht: "Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!"

Damit sind nicht alle Fragen beantwortet. Denn Jesus hätte seinen Weg zum Kreuz auch ohne diese Taufe gehen können. Auch für Johannes scheint noch nicht alles geklärt zu sein; es heißt von ihm: "Da ließ er's geschehen."

■ V.16

Der Vorgang der Taufe wird gar nicht beschrieben. Sicher ist, daß Jesus im Jordan stand; ob er ganz untertauchte oder nur mit Wasser besprengt wurde, wird nicht gesagt. Sofort nach der Taufe steigt Jesus an Land.

Da wird der Himmel geöffnet (passiv: von Gott her, der sich offenbart), und Gottes Geist kommt - wie eine Taube - auf Jesus herab. Es war keine natürliche Taube; der Evangelist Lukas sagt, daß der heilige Geist "in leiblicher Gestalt wie eine Taube kam" (3,22).

Wenn in der christlichen Kunst der heilige Geist als Taube dargestellt wird, dann ist das hier begründet.

Jesus "bekam" nicht erst jetzt den Geist Gottes, mit dem er als Sohn Gottes ja seit Ewigkeit verbunden ist. Die Geistbegabung geschieht hier um der Menschen willen (als Erfüllung von Jesaja 11,2) und als Vergewisserung zu Beginn des Weges zum Kreuz.

In seiner Predigt im Hause des Kornelius nimmt Petrus Bezug auf Jesu Taufe durch Johannes und erwähnt, "wie Gott Jesus von Nazareth gesalbt hat mit heiligem Geist und Kraft" (Apg.10, 38).

■ V.17

In V. 14 hatte Johannes abgewehrt, doch Jesus wollte den Weg gehen, der Gott recht ist. Hier nun sagt der Vater ausdrücklich, daß er Wohlgefallen an dem Sohn hat, daß er also diesen Weg seines lieben Sohnes gutheißt. Das griechische Wort für "Wohlgefallen haben" bedeutet: "zufrieden sein, Freude haben, Gutes über jemanden denken". Das Wort des Vaters begegnet mit einer kleinen Ergänzung später noch einmal auf dem Berg der Verklärung (Matth. 17,5).

Dieses Wort des Vaters wird noch bedeutungsvoller, wenn man den atl. Hintergrund berücksichtigt:

"Er hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt." (Psalm 2, 7b)

"Siehe, das ist mein Knecht - ich halte ihn - und mein Auserwählter, an dem meine Seele Wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben; er wird das Recht unter die Heiden bringen." (Jesaja 42, 1)

Psalm 2 ist ein Gedicht für die Thronbesteigung eines Königs. Jesaja 42,1-4 ist das erste der sog. Knecht-Gottes-Lieder; es beginnt mit einer Designation: Gott stellt seinen "Knecht" vor, der in seiner Vollmacht handeln und regieren wird. Er wird am Ende - so sagt es das letzte Knecht-Gottes-Lied (Jes. 52,13- 53,12) - leiden und sterben. Wie stark die atl. Aussagen vom "Knecht Gottes" auf Jesus gedeutet wurden, zeigt u.a. Matth. 12, 17 ff., wo Jesaja 42,1-4 zitiert und als in Jesus erfüllt bezeichnet wird.

Wenn Gott der Vater in dieser Weise von Jesus redet, dann stellt er ihn vor als den Messias, der sein uneingeschränktes Vertrauen hat und in seinem Namen redet und handelt - bis ins Leiden hinein.

Bei Matthäus folgt gleich nach der Taufe: Jesu Versuchung (4,1-11). Der Teufel versucht, Jesus von dem Weg abzubringen, den er nach Gottes Willen gehen soll - und ihn damit zu einem ungehorsamen Sohn zu machen, der das gute Urteil des Vaters (3, 17) nicht rechtfertigt.

Zusammenfassung: Jesu Taufe bedeutet

nicht Adoption - als habe Gott erst hier diesen Jesus von Nazareth zu seinem Sohn gemacht,
nicht erstmalige Geistbegabung - als sei Jesus erst von da an mit Gottes Geist erfüllt gewesen,
nicht Einsetzung der christlichen Taufe, sondern:
Proklamation des Christus, den die Propheten ankündigten,
der nun seine öffentliche Wirksamkeit beginnt,
der das tun und reden wird, was der Vater will
und der in völligem Einklang mit dem Vater und dem heiligen Geist lebt.

1.2. Sachinformationen zu Medien

Die Geschichte von Jesu Taufe hat in der christlichen Musik und Kunst vielfältigen Ausdruck gefunden. Eine Auswahl davon ist im folgenden angeführt:

■ Lieder/Musikwerke

Christ unser Herr zum Jordan kam (Martin Luther 1541)	ELKG 146 / EG 202
Der Heiland kam zu seiner Tauf (Rud. Alex. Schröder 1937)	ELKG 153, 1-3
Christ unser Herr zum Jordan kam (Joh. Seb. Bach 1724)	BWV 7
- eine Choralkantate nach Luthers Tauflied: die Rahmenstrophen 1 und 7 sind wörtlich übernommen, die Strophen 2 bis 6 sind umgedichtet	

■ Bilder

Überblick in: Lexikon der christl. Ikonographie, Bd.4, Sp. 247-255
Günter Ristow, Die Taufe Christi, in: Iconographia Ecclesiae Orientalis, Recklinghausen 1965
Diareihe "Taufe Jesu"(Tonbild) aus der sog. Goldenen Tafel aus Lüneburg (um 1410-1420), in:
Jörg Zink, DiaBücherei Christl. Kunst, Bd. 12, Dia 19-24
Ikone "Christi Taufe" (um 1600), in: Friedr. Ziegel, Ikonen zum Kirchenjahr, Dia Nr. 4

"Christi Taufe" (A.D. Thomas, Indien), in: Arno Lehmann, Die Kunst der Jungen Kirchen, Berlin 1955, S.56

"Taufe im Jordan" (Klaus Ringwald, geb. 1939), in: Kl. Ringwald, Bronzeportale am Villingen Münster, Stuttgart-Zürich 1985

■ Interpretation Ikone "Taufe Christi" (russisch, 17. Jhd.)

Auf beiden Seiten türmen sich Felsgruppen auf. Dazwischen ist der Jordan aufgestaut, durch gleichmäßige Wellenbänder gestaltet.

Johannes der Täufer steht auf der linken Seite, mit einem gegürteten Tunikagewand und einem deckenartigen Überwurf bekleidet. Er beugt sich zu Jesus, den er gerade tauft - seine rechte Hand legt er auf den Kopf Jesu. Die linke Hand ist zu Jesus hin geöffnet. Die kleine Kapsel auf seinem Kopf ist wohl der eine Teil der jüdischen Tefillin (Gebetsriemen; die andere Kapsel wird um den linken Oberarm gebunden).

In der Mitte ist Jesus zu sehen, ganz umgeben vom Jordan. Das Lententuch Jesu ist mit einem Knoten zusammengehalten und mit Mustern verziert.

Auf der rechten Seite stehen drei Engel. Sie sind mit verschiedenartigen Gewändern bekleidet. Auf ihren Armen halten sie die Kleidung Jesu oder Tücher zum Abtrocknen.

Das Fest der Taufe Christi wird in der Ostkirche als Fest der "Gotterscheinung" bezeichnet; es wird am 6. Januar begangen, dem Epiphaniastag des Westens. Es verkündigt die Erscheinung des dreieinigen Gottes bei der Taufe Jesu. Der Text auf der Ikone oben in der Mitte lautet in der Übersetzung: "Theophanie (Erscheinung) des Herrn Gottes, unseres Erlösers Jesu Christi."

Auf der Ikone ist der Mensch Jesus dargestellt, der zugleich der ewige Gottessohn ist, der sich auf den Weg zum stellvertretenden Leiden und Sterben begibt.

Das geschieht mit Wissen und Willen des himmlischen Vaters: Der Himmel öffnet sich, ein kleiner Ausschnitt des blauen Himmelsrundes ist zu erkennen. Ein breiter Strahl geht vom Himmel aus, verbreitert sich zu einer Scheibe mit der Taube des Heiligen Geistes, die senkrecht auf Jesus zufliegt; schließlich läuft er in drei Strahlen auf Jesus hin aus.

Als Diener des Gottessohnes sind drei Engel aus dem Himmel erschienen. Ihr Blick ist auf Jesus gerichtet. Der Kopf des obersten Engels ist am stärksten geneigt, der der anderen weniger. Auf ihren Armen tragen sie nicht nur die Kleidungsstücke oder Tücher, sondern sie verhüllen ihre Hände. Mit ihren geneigten Köpfen und den verhüllten Händen drücken sie Anbetung und Verehrung aus.

Johannes tauft zwar Jesus; aber bedeutsamer ist, daß Jesus seine rechte Hand zu Johannes ausstreckt und *ihn* segnet (die Finger sind so angeordnet, daß sie ausdrücken: Jesus redet mit Johannes und segnet ihn).

Die Köpfe aller Personen sind mit einem - grauen, ursprünglich sicherlich silbernen - Nimbus ("Heiligenschein") umgeben, der mit einem Muster versehen ist. Im Nimbus Christi ist das Kreuz nur wenig zu erkennen, dessen Balken aber durch drei rote Medaillons hervorgehoben sind.

Die meisten Darstellungen von der Taufe Jesu zeigen Jesus im Jordan stehend, und er ragt mit dem Oberkörper über den Jordan hinaus. Hier ist er vom Jordan ganz umgeben, so daß der Jordan einem Grab ähnelt. Damit kann ein Hinweis auf Jesu Sterben und Begrabenwerden gegeben sein. Der Apostel Paulus nennt Römer 6 die Taufe der Christen ein Sterben und Begrabenwerden mit Christus.

Die III.UE beschreibt die Situation der meisten Konfirmanden: Sie sind getauft und sollen als Getaufte leben. Weil es hier also um die Gegenwart und den Alltag der Konfirmanden geht, ist in dieser UE der Schwerpunkt der Taufunterweisung zu sehen: das tägliche Leben mit der Taufe.

1.3.

Die Beschäftigung mit der Erzählung von Jesu Taufe ist mehrfach begründet: Sie ermöglicht die Begegnung mit einem der Berichte über Taufen im Neuen Testament. Sie hilft dazu, die eigene Taufe aus einer anderen Perspektive zu bedenken. Sie leitet von der II. zur III.UE über.

Die Geschichte von Jesu Taufe soll zunächst gemeinsam anhand des biblischen Textes erarbeitet werden; der Vertiefung dient eine Bildbetrachtung, einer Ikone von Jesu Taufe .

Bei der Besprechung der Perikope muß die Wendung "Alle Gerechtigkeit erfüllen" (V.15) erklärt werden, indem z.B. das Wort "Gerechtigkeit" verkleinert wird und dann kürzere Wörter übrigbleiben:

Gerechtigkeit
gerecht
recht.

Jesus tut, was Gott "recht" ist, was in Gottes Augen richtig ist, was Gott getan haben will: Er geht zu den sündigen Menschen, er kommt in der Schar der Sünder zur Taufe. Das will Gott so.

Wer ganz auf V.14 f. (nur bei Matthäus vorhanden) meint verzichten zu sollen, kann die Parallelperikope Markus 1, 9-11 nehmen. Für die Matthäusfassung spricht, daß – je nach Zusammensetzung der Konfirmandengruppe - mehr oder weniger deutlich die Beziehung zu Jesu Tod angesprochen werden kann und daß Matth.3, 13-17 im Gottesdienst als Evangeliumslesung am 1.Sonntag nach Epiphania begeben.

Die Zeichnung von Renate Strasser (Anhang 4) ist für das farbige Emailkreuz in der St.-Johanniskirche in Bleckmar angefertigt worden. Diese Zeichnung kann kopiert und zum Ausmalen zu Hause angeboten werden, wofür die meisten Kinder im Alter von 10/11 Jahren durchaus noch Interesse haben. Auch auf diese Weise beschäftigen sie sich weiter mit der biblischen Geschichte.

Von Jesu Taufe können - trotz aller Unterschiede - Parallelen zur Taufe der Konfirmanden gezogen werden:

Auch ihnen wurde in der Taufe der heilige Geist gegeben (siehe II.UE). Auch zu ihnen sagte der himmlische Vater: "Du bist mein liebes Kind, an dem ich Wohlgefallen habe." Damit wird inhaltlich an die II.UE angeknüpft, jetzt aber vor allem unter dem Stichwort "Ich bin Gottes Kind geworden". Durch den Begriff "Kind Gottes" kommt noch einmal die personale Beziehung in den Blick, die in der Taufe entsteht.

Die Perikope Matthäus 3, 13-17 steht schließlich auch deshalb absichtlich am Übergang von der II. zur III.UE, weil sie die III.UE vorbereitet: Auf Jesu Taufe folgt die Versuchung durch den Teufel. Das Problem der Getauften ist auch heute: die Verführung zur Sünde und die Bewährung im Glauben. Damit sind wir inhaltlich in der III.UE.

2. Die Verführung zur Sünde

Sachinformationen

2.1. Erbsünde (siehe II.UE, 3.1. / Seite 26)

Der Nutzen der Taufe (II.UE) kann zutreffend mit "Vergebung der Sünden" angegeben werden, aber das bedeutet nicht, daß mit der Taufe das Thema "Sünde" für die Getauften erledigt ist. Sie sind nicht sündlos. In ihnen bleibt auch durch die Taufe hindurch etwas, das sie anfällig fürs Sündigen macht: die Erbsünde.

Luther hat gesagt, "daß die Taufe die Schuld der Erbsünde beseitigt, wenn auch der Stoff (materiale) der Sünde - wie sie (d.h. die Gegner Luthers) es nennen - bleibt, nämlich die Begierde (concupiscentia). Er fügte auch über den Stoff bei, daß der Hl. Geist, der durch die Taufe gegeben ist, anfängt, die Begierde zu töten und neue Regungen im Menschen schafft. Auf dieselbe Weise redet auch Augustinus, der sagt: 'Die Sünde wird in der Taufe vergeben, nicht, um nicht mehr zu sein, sondern um nicht mehr angerechnet zu werden.' Hier bezeugt er offensichtlich, daß die Sünde sei, das heißt bleibe, obschon sie nicht angerechnet wird."¹

Die Erbsünde kann auch mit "alter Adam" oder "alter Mensch" beschrieben werden.

2.2. Teufel - Welt - Fleisch

Der "alte Adam" ist der natürliche Verbündete der gottfeindlichen Mächte, "die uns den Namen Gottes nicht heiligen und sein Reich nicht kommen lassen wollen, wie der Teufel, die Welt und unsres Fleisches Wille". (Kl. Kat., 3. Bitte)

*"Der Teufel kommt mit seiner List,
die Welt mit ihrem Prangen,
das Fleisch mit Lust, dich, wo du bist,
zu fällen und zu fangen;
streitst du nicht wie ein tapfrer Held,
so bist du hin und schon gefällt." (ELKG 253, 2)*

■ Der **Teufel** hat im NT verschiedene Namen: Satan, der Böse, der Feind, der Fürst dieser Welt. Es wird so von ihm geredet, daß er eine unsichtbare, personale Macht darstellt, die einen Willen hat. Dieser Wille ist eindeutig auf das Böse ausgerichtet und also gegen Gott gerichtet. Sein Ziel ist, Menschen aus der Gemeinschaft mit Gott herauszulösen: "Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben." (2. Petrus 5, 8b.c.9a)

■ Der Ausdruck **Welt** umfaßt alles Sichtbare - Menschen und Dinge, das uns daran hindern will, Gott über alle Dinge zu fürchten, zu lieben und zu vertrauen (1. Gebot). Vor allem sind die ungläubigen Menschen mit "Welt" gemeint.

■ Mit dem Wort **Fleisch** können ebenfalls die Menschen bezeichnet werden, die in der Sünde leben und verharren. "Mein Fleisch" meint mich selbst, sofern ich von der Sünde beherrscht werde; dieser Ausdruck ist also praktisch gleichbedeutend mit "der alte Adam in mir".

2.3. Ergänzung: Gleichnis vom Sämann

Bei diesem Gleichnis erfahren die Jünger in der für sie selbst bestimmten Auslegung (**Lukas 8,11-15**), was den Samen das göttlichen Wortes daran hindert, Frucht zu bringen. Der Ausdruck "Frucht bringen" meint, auf die Jünger bezogen, nichts anderes als "glauben und selig werden" (V.12) und ist das Gegenteil von "sündigen und verlorengehen". Folgendes verführt die Jünger zum Sündigen:

1 Apol II, Abs. 35f.; Übers. Pöhlmann S.137

- V.12 der Teufel
- V.13 die Anfechtung
(Versuchung)
- V.14 die Sorgen, der Reichtum und
die Freuden (Annehmlichkeiten)
des Lebens

Alternativen Markus 4:

- V.17 Bedrängnis oder Verfolgung
um des Wortes willen
- V.19 die Sorgen der Welt, der betrügerische
Reichtum und die Begierden
nach allem andern

Am Wort "verführen" ist direkt abzulesen, was es bedeutet: Wer "verführt", führt (von Gott) weg, führt in die Irre.

Didaktische
Überlegungen

2.4.

Der Unterrichtende muß überlegen, ob die Begriffe **Ersünde / alter Adam** unbedingt benötigt werden, da sie dazu verleiten könnten, zu abstrakt zu bleiben, wo es um einen Vorgang im Leben und Alltag der Getauften geht. Wenn die Begriffe allerdings den Konfirmanden bekannt sind, sollten sie benutzt und nochmals erklärt werden.

Anders ist es mit dem Begriff **Sünde**, wenn man nämlich Sünde nicht in erster Linie als Normverletzung interpretiert, sondern als ein Geschehen versteht: Der Getaufte verläßt die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott. Um den Konfirmanden "Sünde" als Verlassen der Gottesgemeinschaft zu erklären, wird an zwei Vorgaben aus der II.UE angeknüpft: Das Beispiel von dem Brandzeichen, mit dem alle Tiere einer Herde gezeichnet sind, hat die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Herde und zu einem bestimmten Hirten oder Besitzer ausgedrückt. Von hier aus läßt sich weiter überlegen, wodurch einzelne Tiere von der Herde und vom Hirten getrennt werden.

Das Schaubild, das die Situation gleich nach der Taufe skizziert, betont durch den geschlossenen Kreis die Gemeinschaft mit Christus. Durch Weiterarbeit an diesem Schaubild kann überlegt werden, wodurch die Getauften veranlaßt werden, den Kreis zu verlassen. Den Konfirmanden wird es nicht schwerfallen, Dinge zu benennen, die sie aus der Gemeinschaft mit Christus herausziehen (wollen).

Der Unterrichtende wird aber möglicherweise die Konfirmanden erst zur Einsicht führen müssen, daß nicht nur andere Menschen und die Dinge dieser Welt dabei eine Rolle spielen, sondern sie selbst - aktiv und passiv - ihren Beitrag leisten.

Hier ist auch der Ort, wo über die Macht des Bösen geredet werden muß. Das Vorverständnis der Konfirmanden wird die weispältige Haltung der Erwachsenen widerspiegeln: Einerseits werden besonders schlimme Bosheiten mit "teuflich, satanisch, dämonisch" bezeichnet, andererseits ist der Teufel eine Witzfigur mit Hörnern, Schwanz, Pferdefuß und Schwefelgestank. Es wäre pädagogisch nicht sinnvoll, mit Zitaten aus dem NT die Existenz des Teufels "beweisen" zu wollen und die Feststellung zu treffen: "Man muß also daran glauben, daß es einen Teufel gibt!" Verheißungsvoller ist der Weg, der etwa in dem Lied "Und alle Leute sagen, es gäbe keinen Teufel" in den sechziger Jahren beschritten wurde, der die Konfirmanden bei ihrer eigenen Erfahrung behaftet: Ihnen ist bewußt, daß sie oftmals das tun, was sie nicht tun wollen; sie haben das Gefühl, gegen ihren Willen zu etwas verführt zu werden. Aufgrund dieser Einsicht können die Konfirmanden Aussagen über die Macht des Bösen oder des Teufels einordnen und manche ntl. Aussagen verstehen.

3. Umkehr

Sachinformationen

3.1. Theologische Einordnung

Beim Thema "Buße" oder "Umkehr" sind Tauf- und Beichtunterweisung eng miteinander verbunden. Man könnte das Thema ganz aus der Taufunterweisung ausgliedern, oder man könnte die Beichte insgesamt der Taufunterweisung zuordnen. Da in der III.UE vom Leben der Getauften die Rede ist, muß hier auch die Buße vorkommen.

Mit "Buße" wird einerseits die grundsätzliche Bekehrung des Menschen bezeichnet, der zum Glauben an den lebendigen Gott kommt.

Andererseits wird mit "Buße" die tägliche Umkehr der Getauften und Glaubenden zu Gott bezeichnet. Da wir "täglich viel sündigen" (Kl.Kat., 5.Bitte), haben wir es nötig, täglich Gott um Vergebung zu bitten. Luther redet davon in der 4. Tauffrage unter dem Stichwort "durch tägliche Reue und Buße".²

Über den Begriff "Buße" kann in der Beichtunterweisung nachgedacht werden. Im Rahmen der III.UE ist es besser, von "Umkehr" zu reden, da dieses Wort zum Weggehen von Gott und Zurückkehren zu ihm paßt.

3.2. Inhaltliche Bestimmung: Der gute Hirt

Von der Umkehr und Rückkehr in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott und von der Freude, die dadurch ausgelöst wird reden die drei Gleichnisse Lukas 15. Im Gleichnis vom verlorenen Sohn (V.11-24) wird nicht nur die überwältigende Güte des Vaters beschrieben, sondern auch der Willensentschluß des Sohnes, nach Hause zurückzukehren. Das Gleichnis vom verlorenen Schaf (V.3-7) - und ähnlich das vom verlorenen Groschen (V.8-10) - stellt Buße als Aktion Gottes dar, der das Verlorene sucht und zu sich zurückholt. Damit beschreibt Jesus sich selbst, wie er als guter Hirt handelt (siehe auch Joh. 10).

*"Gott schwört bei seinem Leben,
er dich nicht lassen will." (ELKG 205 / EG 243, Str.3)*

*"Wenn ein Schaf verloren ist, suchet es ein treuer Hirte;
Jesus, der uns nie vergißt, suchet treulich das Verirrte,
daß es nicht verderben kann: Jesus nimmt die Sünder an." (ELKG 268 / EG 353, Str.3)*

3.3. Sachinformationen zu Medien

■ Interpretation **Thomas Zacharias: Farbholzschnitt "Der gute Hirt"**

Das Bild hat zwei Bereiche: den oberen mit hellen, warmen Farben und den doppelt so großen unteren mit dunklen Farben. Die Schafe der Herde, rot und gelb gemalt, lagern friedlich und geborgen im Pferch; der Untergrund ist grün und läßt an frisches Gras denken. Umgeben ist der Pferch von einer schwarzen Umzäunung, so daß er nach unten und zu den Seiten hin gut abgeschirmt ist, nach oben hin aber offen. Der einzige Zugang ist durch das Tor möglich. Die Farbe der Tiere taucht unten links noch einmal auf: bei dem Schaf, das sich in der Wildnis verlaufen hat, die durch das fahle Blau und das Schwarz als bedrohlich gekennzeichnet ist. Seinen Kopf wendet das Schaf dem Hirten zu, der gekommen ist, um das Verlorene zu retten: aus der Dunkelheit, aus den Dornen, aus den Abgründen, vor den Wölfen. Von rechts kommt ein Rudel stahlblauer Wölfe ganz dicht heran; der erste ist schon dicht am Stecken des Hirten. Der Hirte ist dem einsamen Schaf zugewandt, seine rechte Hand einladend geöffnet. Er ist im gleichen hellen Grün dargestellt wie das Tor zum Pferch, durch das er hinausgegangen ist, um das eine Schaf zur Herde zurückzubringen.

2 zur 4. Tauffrage: siehe Anhang 7

Was der Hirte tut, ist mit Gefahr für sein Leben verbunden. Das wird nicht nur offenkundig an den Wölfen, sondern auch an der Umzäunung des Pferchs: Man könnte an dicke Balken denken, andererseits ist die Umzäunung durchbrochen und ähnelt Dornenzweigen; sie erinnert damit an Jesu Dornenkrone. Die Herde kann so friedlich lagern, weil Jesu Tod ihr den Zugang zum Leben verschafft hat - offen nach oben und geschützt vor den bösen Mächten.

Jesus sagt: "Ich bin die Tür", "Ich bin der gute Hirte". (Joh.10, 1-30)
Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lukas 15, 4-7)

Didaktische
Überlegungen

3.4.

Die Situation in der Sünde sollte nicht sogleich unter dem Aspekt der Umkehr bedacht werden, damit den Konfirmanden die Folgen und Gefahren dieser Situation erst einmal bewußt werden: Sie können sich in die Lage eines Schülers versetzen, der ein Buch gestohlen hat, in dem vorn der Name des Besitzers eingetragen ist: Er wird bestrebt sein, diesen Namen zu tilgen und seinen eigenen hineinzuschreiben. Sie können sich vorstellen, was ein Viehdieb tut, um das Brandzeichen oder die Eisenmarke im Ohr von einer gestohlenen Kuh wegzubekommen. Die Konfirmanden sollen erkennen, daß in beiden Fällen ein und dieselbe Absicht das Handeln bestimmt: jeden Hinweis auf den rechtmäßigen Besitzer auszumerzen und das Diebesgut zu behalten. Die Konfirmanden sollen dann erkennen: Den Menschen und Mächten, die den Getauften aus der Gemeinschaft mit Christus weggezogen haben, liegt daran, ihn zu vereinnahmen. Er soll bei ihnen bleiben und nicht zu Christus zurückkehren.

Das Thema **Buße**, wie es Luther in der 4. Tauffrage behandelt, muß nicht in der III.UE vorkommen; es kann der Beichtunterweisung zugeordnet werden, die ihrerseits auf die Taufunterweisung zurückbezogen ist.

Das bedeutet nicht, daß in der III.UE das Thema "Buße/Umkehr" ganz übergangen wird. Es wird allerdings nur ein Aspekt hervorgehoben, der sich in den Verlauf der III.UE gut einfügt. Dieser Aspekt ist jedoch der wichtigste, so daß diese Beschränkung begründet und sinnvoll ist: Den Konfirmanden soll bewußt werden, daß Gott sie nicht aufgibt, wenn sie aus seiner Gemeinschaft herausgegangen oder -gezogen worden sind. Er findet den Getauften auch in einer fremden Herde wieder, auch, wenn das "Brandzeichen" nicht mehr zu erkennen ist. Christus sucht das Verlorene. Die Konfirmanden sollen diese Treue Gottes und Christi als Chance und Ermutigung zur Rückkehr verstehen. Das Thema "**Umkehr**" wird also unter dem Aspekt behandelt, daß *Gott* den Sünder "umkehrt" und zu sich zurückholt.

Für dieses Handeln Gottes gibt es im NT viele Beispiele, weil das ganze Wirken Jesu unter diesem Aspekt steht. Im Rahmen der III.UE bietet sich das Gleichnis vom verlorenen Schaf an (Lukas 15,3-7). Um die Arbeitsformen zu wechseln, wird das Gleichnis aber nicht in der Bibel gelesen, auch nicht, wenn es einem Teil oder allen Konfirmanden unbekannt ist. Es soll aus einer Darstellung entnommen werden:

Der Farbholzschnitt "Der gute Hirt" von Thomas Zacharias scheint dafür sehr geeignet zu sein. Zacharias hat in seine Darstellung nicht nur das Gleichnis vom verlorenen Schaf einbezogen, sondern sie ebenso von Johannes 10 her gestaltet: Jesus verteidigt die Schafe vor den Wölfen. Damit wird diese Darstellung zugleich zu einer guten Überleitung zum Thema "Bewahrung".

4. Die Bewahrung im Glauben

Sachinformationen

Auf den Getauften wirken nicht nur zentrifugale Kräfte ein (die ihn aus dem Zentrum, der Gemeinschaft mit Christus, herausreißen), sondern auch zentripetale (die ihn im Zentrum festhalten):

4.1. Gott

Gott "stärkt und behält uns fest in seinem Wort und Glauben bis an unser Ende. Das ist sein gnädiger, guter Wille." (Kl.Kat., 3.Bitte)

Wie Jesus für den Jünger Petrus gebeten hat, "daß sein Glaube nicht aufhöre" (Lukas 22,32), so wendet er sich noch immer für seine Jünger an den Vater: "daß du sie bewahrst vor dem Bösen" (Joh. 17,15). Er verheißt, bei seinen Jüngern zu sein "alle Tage bis an der Welt Ende" (Matth.28,20/I.U.E: 2.1.).

Der heilige Geist wird geradezu dazu gesandt, bei den Jüngern zu bleiben (Joh. 14, 16 f.), sie "im rechten Glauben zu heiligen und zu erhalten" (Kl.Kat., 3.Artikel). Er tut das durch die Gnadenmittel (CA V).

Gott sendet auch die Engel aus "zum Dienst um derer willen, die das Heil ererben sollen" (Hebr.1,14).

"Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen..." (Jesaja 54,10)

"Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst..." (Jesaja 43, 1b)

Ach bleib mit deiner Treue (ELKG 208 / EG 347, Str.6)

Dein' Engel laß auch bleiben (ELKG 341 / EG 443, Str.5)

Von guten Mächten wunderbar geborgen (ELKG 422 / EG 65,7)

Ich möcht', daß einer mit mir geht (EG 209)

4.2. andere Menschen

Wenn der heilige Geist Menschen zum Glauben bringt, dann sammelt er sie auch in der christlichen Gemeinde (Kl.Kat, 3.Art.). Er fügt sie als Glieder in den Leib Christi ein, damit die einzelnen Glieder nicht als einzelne für sich selbst existieren, sondern einander helfen (1.Kor.12,12 ff.). Damit ist nicht nur die helfende Tat der Liebe gemeint, sondern vor allem auch die Hilfe, die man sich gegenseitig gewährt, um in der Gemeinschaft mit Christus zu bleiben.

Die Apostel und ihre Mitarbeiter sehen ihre Aufgabe darin, die Christen "zu stärken und zu ermahnen in ihrem Glauben" (1.Thess.3,2); das ist ganz allgemein Aufgabe der Christen untereinander (1.Thess. 5,11)

4.3. ich selbst

Hier geht es entscheidend um den persönlichen Willen, um die Bereitschaft der Getauften, in der Gemeinschaft mit Christus zu bleiben. Der Imperativ folgt aus dem Indikativ, d.h. aus Gottes Tat in der Taufe erwächst für die Getauften die innere Verpflichtung, der Taufe gemäß zu leben. Die Paränesen (Ermahnungen zu einem christlichen Leben) in den ntl. Briefen haben gerade diesen Sinn, den Willen der Getauften zu aktivieren und ihnen Mut zu machen.

Wir Menschen sind aber in unserem Wollen oft wetterwendisch, so daß wir auf die Hilfe anderer Christen (siehe 4.2.), vor allem aber auf die Hilfe Gottes angewiesen sind (siehe 4.1.). Deshalb ist es immer wieder nötig, zu Christen Kontakt zu halten und Gott um seinen Beistand zu bitten.

"Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" (Offenbg.2,10)

Bei uns Christen verhält es sich so, "daß einer heute steht und morgen schon fällt. Darum müssen wir weiterhin Gott bitten, auch wenn wir rechtschaffen sind und ein gutes Gewissen gegen Gott haben können, daß er uns nicht in Unglauben und Sünde zurückfallen und der Anfechtung oder Versuchung erliegen lasse."³

3 Gr.Kat., 6.Bitte, Abs.100; Übers.Lehmann S.98

"Dennoch bleibe ich stets an dir; denn du (!) hältst mich ..." (Psalm 73,23-26)

"Und derselbige Glaub an das Wort soll für und für gestärkt werden durch Predigthören, durch Lesen, durch Brauch der Sakrament."⁴

Didaktische Überlegungen

4.4.

Vom Farbholzschnitt "Der gute Hirt" her steht den Konfirmanden vor Augen: In der Herde, innerhalb der Umzäunung, unter dem Schutz des Hirten ist das Schaf sicher und geborgen. Den Konfirmanden soll bewußt werden, daß es gut ist, in der Gemeinschaft mit Christus zu leben, und sie sollen erkennen, was ihnen hilft, in dieser Gemeinschaft zu bleiben.

Man könnte diese Überlegungen an ntl. Perikopen festmachen, die von der Nachfolge, vom Bleiben, von der Bewährung des Glaubens reden. Es ist jedoch besser, direkt von der Situation der Konfirmanden auszugehen und mit ihnen zu überlegen und zu entdecken, welche Möglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen. Die in 4.1. bis 4.3. genannten Beispiele aus Bibel, Bekenntnis und Gesangbuch sind nur eine kleine Auswahl. Aber auch in dieser Beschränkung sind sie nur zur Vorbereitung und als Anregung für den Unterrichtenden gedacht. Es ist ganz wichtig, daß nicht durch theologisch noch so richtige Zitate das eigene Entdecken der Konfirmanden verhindert wird.

Das Wichtigste ist die Bewahrung des Glaubens, die von Gott her ausgeht. Das Ziel des Nachdenkens wird sein, ins Gebet zu führen: mit einer gemeinsam gesungenen Liedstrophe, mit einem selbst formulierten Gebet.

Als zweites wird es wichtig sein, den Anteil anderer Christen zu erkennen. Zunächst wird den Konfirmanden der Blick dafür fehlen. Sie werden allenfalls vermuten, daß vielleicht der Pfarrer oder evtl. die Paten und Eltern eine solche Aufgabe wahrnehmen könnten. Daß aber z.B. auch von einer Freundin/einem Freund oder von anderen Gemeindegliedern ein solcher Einfluß ausgehen kann, soll ihnen bewußt werden. Im Vergleich mit 2.4. wird offenbar, daß Menschen zur Sünde verführen können, aber auch beim Bewahren im Glauben helfen können. Mitunter geht dieser gegensätzliche Einfluß von ein und demselben Menschen aus.

Schließlich ist es wichtig, daß die Konfirmanden entdecken: "Ich kann selbst etwas für meinen Glauben tun! Ich kann und muß aktiv werden, wenn ich bei Christus bleiben will!" Es gehört zum Selbständigwerden und Erwachsenwerden der Konfirmanden, daß sie lernen, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen und zu merken, daß ihre Entscheidung oder ihre Unentschlossenheit Folgen hat.

5. Ergänzung: Taufnamen in der Mission (siehe II.UE, Teil 5 / Seite 32 f.)

"So wird die Taufe auch nicht als Ende verstanden, sondern als Anfang. Für unsere Vorstellung schließt die Geschichte einer Heidenbekehrung mit der Taufe, wie der Roman mit der Verlobung. Nein, die Hauptsache kommt nachher. 'Ich bin gepflanzt', nennt sich eine Dschaggafrau. Nun muß begossen werden. Nun muß das Pflänzchen wachsen in allem Wetter. 'Bei Jesus kam nach der Taufe die Versuchung', sagt der Schambalapastor seinem Täufling. Jetzt heißt es wirklich wie jener Name: 'Bleib bei Gott'. Der Entschluß lebt nur im Gehorsam."⁵

4 Apol XII, Abs.42

5 Walter Freytag, Die Taufe in der Missionserfahrung, in: Reden und Aufsätze I, München 1961, S.232

III. UE Das Leben der Getauften

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Uns soll bewußt werden, daß es Kräfte gibt, die uns aus dem Taufbund herausziehen wollen, aber auch andere Kräfte, die uns darin bewahren - und daß wir selbst aktiv und passiv dabei eine Rolle spielen.

- ◇ Gesprächsinhalte
- Gesprächsanstoß

Absicht / Teilziel	Verlaufphasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
Den Bericht von Jesu Taufe kennenlernen und Parallelen zur eigenen Taufe entdecken	Erarbeitung	1. Jesu Taufe a) Wir erarbeiten den Textabschnitt Matth.3,13-17 . Wir achten auf Gemeinsamkeiten von Jesu Taufe und unserer Taufe.	siehe Seite 39 ff. Bibel 1.1. (Seite 39 f.) 1.3. (Seite 42)
	Vertiefung	b) Wir sehen die Ikone "Taufe Christi" an und sprechen darüber. c) Ergänzungen zu Matth.3,13-17: <ul style="list-style-type: none"> ▪ Bilder ▪ Ausmalbild von Renate Strasser ▪ Lieder / Musikwerke 	UB 10 1.2. (Seite 41) 1.2. (Seite 40 f.) Anhang 4 1.2. (Seite 40)
Erkennen, was mich aus der Gemeinschaft mit Christus herauszieht	Hinführung	2. Die Verführung zur Sünde a) Von der Herde/vom Hirten getrennt werden Wir erinnern uns an das Beispiel von der Herde, in der alle Tiere dasselbe Brandzeichen tragen. In der Herde und vor allem in der Nähe des Hirten sind alle Tiere sicher. → "Nun kann es aber passieren, daß ein Tier von der Herde und vom Hirten wegkommt." ◇ Es läuft von selbst weg. Es wird aus der Herde herausgeholt oder sogar dem Hirten gestohlen. Von der II.UE her ist die Übertragung möglich: Wie sich ein Tier vom Hirten trennt, so kann ein Getaufter die Gemeinschaft mit Christus verlassen: ◇ Er entfernt sich selbst. Er wird durch andere weggezogen. (Das wird im folgenden ausführlich besprochen:)	siehe Seite 43 ff. Method.Vorschläge II.UE, 3 a (Seite 36)
	Erarbeitung	b) Von Christus getrennt werden Wir haben das Schaubild vom UB 7 in größerem Format vor Augen; in der unteren Hälfte des Kreises ist nun anstelle eines Vornamens nur das Wort "ich" eingetragen, um alle Anwesenden einzubeziehen.	Method.Vorschläge II.UE, 3 b (Seite 36) Skizze an der Tafel o.ä.

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweis																																
	Ergebnis- sicherung	<p>Wir überlegen, ob das Schaubild, das die Situation direkt nach der Taufe darstellt, unverändert weitergilt.</p> <p>Wir merken, daß das nicht der Fall ist, und überlegen, wodurch wir aus der Gemeinschaft mit Christus herausgezogen werden; was die Konfirmanden jetzt nennen, tragen sie in das Schaubild ein, indem sie vom "ich" im Kreis einen Pfeil nach unten aus dem Kreis heraus machen und darunter ihre Äußerung setzen. Es ist auch möglich, Zusammengehöriges unter einen gemeinsamen Pfeil zu schreiben. Das Ergebnis könnte so aussehen.</p> <table border="0" data-bbox="475 757 1070 1010"> <tr> <td>andere Menschen</td> <td>Geld</td> <td>ich selbst</td> <td>Teufel</td> </tr> <tr> <td>ein(e) Freund(in)</td> <td>Reichtum</td> <td>meine Gleich-</td> <td>Satan</td> </tr> <tr> <td>Familienmitglied</td> <td>Wohlstand</td> <td>gültigkeit</td> <td>das Böse</td> </tr> <tr> <td>Arbeitskollege/-in</td> <td>Vergnügen</td> <td>Trägheit</td> <td>böser Geist</td> </tr> <tr> <td>Vorgesetzte(r)</td> <td>Sport</td> <td>mein Wille</td> <td>Hexerei</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Beruf</td> <td>ich will Spaß</td> <td>Satanskult</td> </tr> <tr> <td></td> <td>Sorgen</td> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td>Notlagen</td> <td></td> <td></td> </tr> </table> <p>c) Die Konfirmanden übertragen den Tafelanschrieb in die vier Kästchen auf dem UB; sie können dabei eine Auswahl treffen. Falls die Einzelnennungen unsortiert angeschrieben sind, kann man vorher gemeinsam klären, unter welchen Oberbegriffen sie zusammengefaßt werden können (evtl. durch verschiedenfarbige Unterstreichungen an der Tafel kenntlich machen). Die Konfirmanden ziehen Pfeile von dem "ich" im Kreis zu jedem Kästchen. Unten auf dem UB kann etwa folgendes eingetragen werden:</p> <p>Was geschieht hier? Sünde: Ich trenne mich von Gott / andere ziehen mich von Gott weg.</p>	andere Menschen	Geld	ich selbst	Teufel	ein(e) Freund(in)	Reichtum	meine Gleich-	Satan	Familienmitglied	Wohlstand	gültigkeit	das Böse	Arbeitskollege/-in	Vergnügen	Trägheit	böser Geist	Vorgesetzte(r)	Sport	mein Wille	Hexerei		Beruf	ich will Spaß	Satanskult		Sorgen				Notlagen			<p>2.4. (Seite 44)</p> <p>UB 11</p>
andere Menschen	Geld	ich selbst	Teufel																																
ein(e) Freund(in)	Reichtum	meine Gleich-	Satan																																
Familienmitglied	Wohlstand	gültigkeit	das Böse																																
Arbeitskollege/-in	Vergnügen	Trägheit	böser Geist																																
Vorgesetzte(r)	Sport	mein Wille	Hexerei																																
	Beruf	ich will Spaß	Satanskult																																
	Sorgen																																		
	Notlagen																																		
Sich bewußt werden: Die Situation in der Sünde ist gefährlich und hoffnungsvoll zugleich	Erarbeitung	<p>3. Umkehr</p> <p>a) Die Situation in der Sünde = getrennt von Gott</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir besprechen die Situation zunächst an einem bereits bekannten Beispiel: Wenn jemand ein Buch/Arbeitsgerät/Tier gestohlen hat, wird er versuchen, das Kennzeichen des Besitzers zu tilgen. Wie? Warum? ▪ Danach überlegen wir, wie sich diejenigen verhalten, die mich aus der Herde Christi herausgeholt haben, und wie ich mich selbst verhalte, wenn ich freiwillig weggelaufen bin: 	<p>siehe Seite 45 f.</p> <p>Method.Vorschläge II.UE, 3 a (Seite 36)</p>																																

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweis
	<p>Ergebnis- sicherung</p> <p>Bild- betrachtung/ Vertiefung</p>	<p>"Du gehörst zu uns!" "Hör auf, deine Sonderrolle zu spielen!" "Jesus kannst du vergessen!" Ich soll mit den Wölfen heulen. Ich soll meine Taufe vergessen.</p> <p>▪ Schließlich bedenken wir unsere Situation aus der Sicht Gottes oder Christi: "Schreibt Gott mich ab?" "Verwehrt er mir die Rückkehr?" Ziel des Gesprächs: Gott kennt mich persönlich, auch wenn ich in eine andere Herde geraten bin. Gott hält am Taufbund fest.: "Du bleibst mein Kind!" Er wartet auf meine Rückkehr.</p> <p>b) Wir besprechen und singen: "Mein treuer Gott, auf deiner Seite ..."</p> <p>c) Von Christus zurückgeholt werden Wir sehen den Farbholzschnitt von Thomas Zacharias "Der gute Hirt" gemeinsam an. Dabei nehmen wir die Aussagen des Bildes zur Kenntnis; die biblischen Texte aus Luk.15 und Joh.10 können anklingen, werden aber nicht ausführlich besprochen.</p> <p>d) Wir wiederholen den Kanon "Der Herr ist mein Hirte"</p>	<p>ELKG 152 / EG 200 Anhang 5</p> <p>UB 12 3.3. (Seite 45 f.)</p> <p>UB 7</p>
<p>Sich bewußt werden, was mich in der Gemeinschaft mit Christus hält</p>	<p>Erarbeitung</p>	<p><u>4. Die Bewahrung im Glauben</u></p> <p>Ausgangspunkt ist das Schaubild in der ursprünglichen Form: Kreuz und das Wort "ich" im Kreis. Außenherum sind jetzt drei weitere, konzentrische Kreise gezogen, zwischen denen ein genügend großer Abstand für Eintragungen vorhanden ist. Wir haben dieses Schaubild in größerem Format vor Augen. Das Kreuz ist rot angemalt, der schmale Doppelkreis blau.</p> <p>a) Bei Christus bleiben. Wir überlegen, was uns hilft, in der Gemeinschaft mit Christus zu bleiben. Jeder trägt seine Äußerung selbst an der Tafel ein, und zwar in den Zwischenraum zwischen den Kreisen; wir überlegen jeweils, in welcher Weise das Genannte für uns hilfreich sein könnte. Die Einzeläußerungen können ungeordnet bleiben. Wir können uns aber auch nach den ersten Äußerungen entscheiden, erst einmal bei einem "Bereich" (und innerhalb eines Kreises) zu bleiben und später einen anderen vorzunehmen.</p>	<p>siehe Seite 47 f.</p> <p>Schaubild aus UB 13 als Skizze an der Tafel o.ä.</p> <p>4.1. - 4.4. (Seite 47 f.)</p>

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
		<p>Stichworte für Einzeläußerungen, geordnet nach "Bereichen":</p> <p>Gott heiliger Geist Christus bittet für uns Engel der dreieinige Gott</p> <p>(Gnaden- mittel) Gottes Wort heiliges Abendmahl</p> <p>andere Menschen Eltern Paten Pfarrer Freund(in) andere Gemeindeglieder</p> <p>(Dinge/ Erlebnisse) ein Bild eine Liedstrophe Fürbitte anderer Christen Krankheit Tod eines Bekannten</p> <p>ich selbst mein Wille meine Treue Beten Gottesdienstbesuch wenn ich Gott gehorche wenn ich geduldig bin</p> <p>Es kommt nicht darauf an, eine möglichst umfassende Aufzählung zu erreichen, sondern zu erkennen und vielleicht auch darüber zu staunen, welche Chancen und hilfreichen Möglichkeiten die Getauften zur Verfügung haben.</p>	
	Ergebnis- sicherung	<p>b) Die Konfirmanden übertragen den Tafelanschrieb - evtl. in Auswahl - in ihr UB, in die Zwischenräume zwischen den drei Kreisen. Unten auf dem UB kann etwa folgendes eingetragen werden: Was habe ich davon? Hilfe im Glauben: Ich soll bei Christus bleiben und bei ihm geborgen sein.</p>	UB 13
	Vertiefung	<p>c) Zusammenfassung: Wozu verpflichtet mich die Taufe?"</p> <p>d) Wir singen "Fürchte dich nicht" und "Bewahre uns, Gott"</p> <p>e) Wir formulieren ein Gebet um Bewahrung (Einzelarbeit oder Hausaufgabe)</p>	UB 13 UB 13

		Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
		<p>5. Ergänzungen</p> <p>a) Wenn die Konfirmanden noch keine Taufkerzen besitzen, können sie sich Taufkerzen gestalten. Das muß nicht eine Kerze in der Größe üblicher Taufkerzen sein, sondern eine kleinere, einfache Haushaltskerze. Auf die Kerze wird mit Verzierwachs ein Taufsymbol (evtl. auch Name und Taufdatum) aufgedrückt. Wenn das "Taufschälchen" groß genug ist, kann es als Kerzenleuchter dienen.</p> <p>b) Taufnamen in der Mission</p> <p>c) Die Biographie eines Christen lesen</p> <p>d) Lied ELKG 152 / EG 200, Strophen 5 und 6</p> <p>e) Römer 6, 3-11</p> <p>f) Spielvorschlag. Auf dem Fußboden wird ein Kreis gelegt, z.B. mit einem Seil. Ein Spieler ist im Kreis und hält das eine Ende eines Seiles, dessen anderes Ende ein Spieler außerhalb des Kreises hält. Letzterer versucht, den ersteren aus dem Kreis herauszuziehen. Abwandlung: Der Spieler im Kreis hält in jeder Hand ein Seil, zwei Spieler ziehen von außerhalb; der Spieler in der Mitte darf sich einen anderen als Helfer in den Kreis holen.</p>	<p>Haushaltskerzen, Verzierwachs</p> <p>Method.Vorschläge II.UE, 3 g (Seite 37)</p> <p>5. (Seite 48)</p> <p>Anhang 5</p> <p>Anhang 7</p>



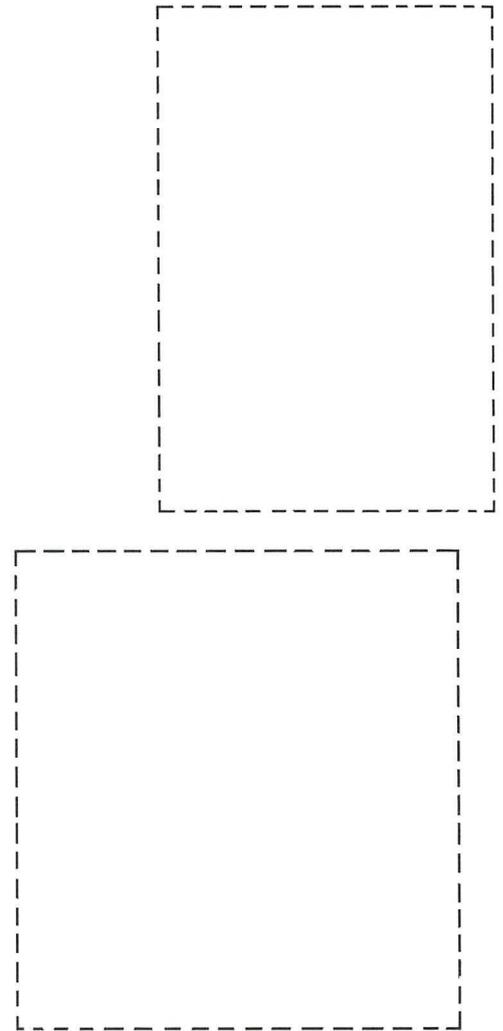
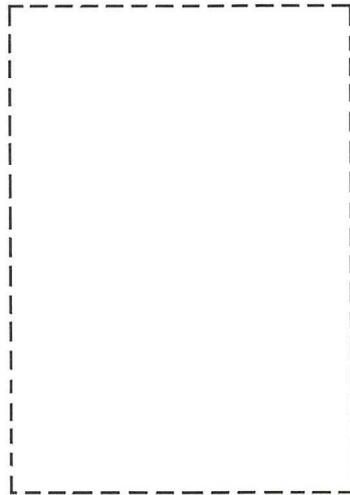
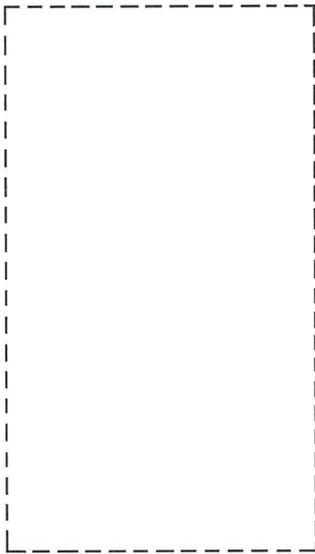
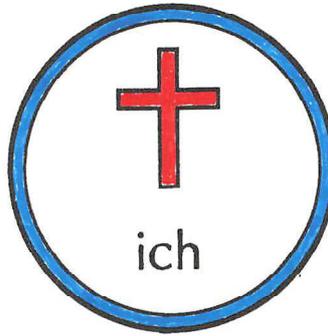
Ikone "Taufe Christi"

Das Leben der Getauften

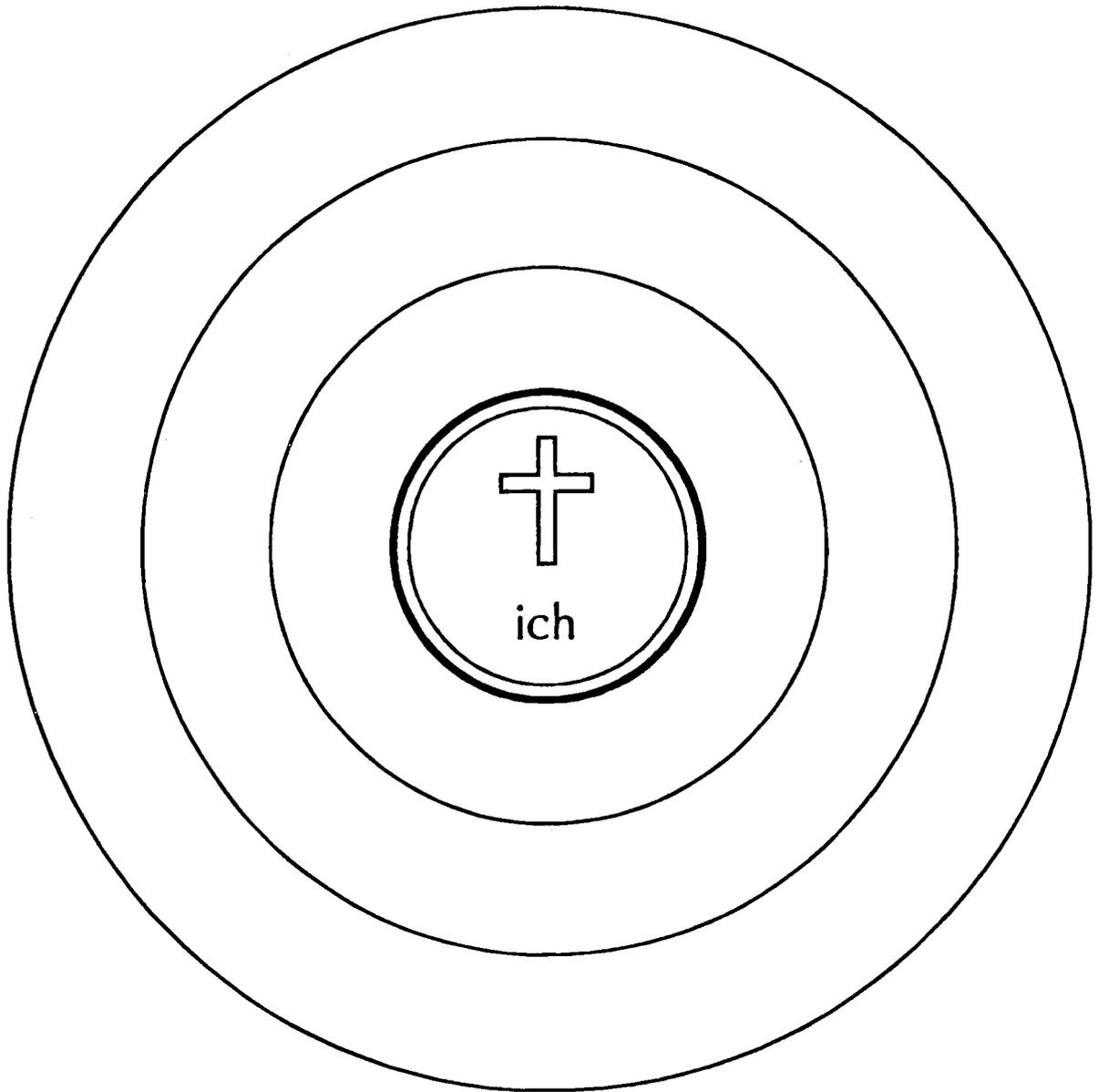
Von Gottes Seite bleibt es dabei:

Ich gehöre zu Gott,
Christus ist mein guter Hirt,
der heilige Geist läßt mich Gutes denken und tun.

Aber auf meiner Seite verändert sich etwas:



Es gibt nicht nur Kräfte, die mich von Gott wegziehen wollen.
Es gibt glücklicherweise auch Kräfte, die mich bei Gott halten wollen:



Wozu verpflichtet mich die Taufe?
Ich soll in der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott bleiben:
Ich will mich selbst darum bemühen,
andere Christen können mir dabei helfen,
Gott hält an seinem Bund mit mir fest.

Gott sagt:

1. 2.

Fürch - te dich nicht, ICH bin bei dir!

3. 4.

ICH bin - bei dir! ICH bin - bei dir!

(mündlich überliefert)

IV.UE Kindertaufe

1. Meinungsäußerungen über die Kindertaufe

Sachinformationen

Wenn in dieser UE von "Kindertaufe" die Rede ist, so ist stets "Säuglingstaufe" gemeint. Es geht also nicht in erster Linie um die Frage, ob man Kinder von beispielsweise fünf oder acht Jahren taufen darf, sondern um das noch schwierigere Problem, ob man schon Säuglinge taufen darf.

1.1. Kritische Äußerungen zur Taufe kleiner Kinder

Obwohl immer noch viele Eltern ihre kleinen Kinder zur Taufe bringen, wird in der Öffentlichkeit oft ablehnend oder sogar abfällig über die Kindertaufe geredet. Einige Äußerungen sind im folgenden zusammengestellt:

- "Ich möchte mein Kind neutral erziehen. Es soll später selbst entscheiden, ob es zur Kirche gehören will."
- "Ich glaube nicht an Gott. Es wäre scheinheilig, wenn ich mein Kind taufen ließe."
- "Durch die Kindertaufe verschafft sich die Kirche viele Kinder als Mitglieder - in der Hoffnung, daß diese später zu träge sind, um aus der Kirche auszutreten."
- "Ein Säugling kann noch nicht verstehen, was mit ihm in der Taufe geschieht."
- "Erst muß der Glaube da sein, dann kann man getauft werden. Ein Säugling ist noch zu klein, um schon glauben zu können."
- "Eine innere Beziehung zur eigenen Taufe bekommt man nur, wenn man sie bewußt miterlebt. Auf diese Weise kann die Erinnerung an die eigene Taufe im späteren Leben Stütze und Halt für den Glauben sein."

Diese Äußerungen lassen sich in zwei Gruppen ordnen:

Äußerungen, die von einer inneren Distanz gegenüber dem christlichen Glauben bis hin zu einer Ablehnung der Kirche bestimmt sind. Das Problem "Kindertaufe" ist lediglich ein Punkt, an dem das grundsätzliche Nein artikuliert wird.

Äußerungen von engagierten Christen, die solche Forderungen oder Erwartungen mit der Taufe verbinden, daß nur ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene als Adressaten übrigbleiben. Diese Christen verwenden das Wort "Glaube" häufig einseitig.

Didaktische
Überlegungen

1.2. Das Thema "Kindertaufe" im KU

Im Gr.Kat. gibt Luther zwar den Rat, "ein schlichter Christ" solle das Thema "Kindertaufe" den Gelehrten überlassen;¹ dementsprechend behandelt er es im Kl.Kat. überhaupt nicht.

In unserer Zeit muß jedoch im KU von der Kindertaufe geredet werden, und zwar aus folgenden Gründen:

1 Gr.Kat. IV, 48; Übers. Lehmann S.110

■ Es ist nicht mehr selbstverständlich, daß die Kinder aus allen Familien, die der Kirche angehören, als Kleinkinder getauft werden. In Folge davon nehmen z.B. neben getauften Kindern inzwischen auch ungetaufte Kinder am schulischen Religionsunterricht teil. Im landeskirchlichen Bereich melden sich - mit steigender Tendenz - ungetaufte Kinder zum KU an, die dann während der Zeit des KU oder erst zum Zeitpunkt der Konfirmation getauft werden.

■ Manche Kirchen und christliche Gruppen (z.B. die Baptisten) praktizieren grundsätzlich nur die sog. Mündigentaufe, Bekehrungs- oder Großtaufe. Ihre Argumente gegen die Kindertaufe finden mitunter auch bei ev.-luth. Christen Zustimmung.

Um den Konfirmanden Orientierung und Hilfe für ein eigenes Urteil zu geben, soll das Thema "Kindertaufe" in einer eigenen UE behandelt werden. Für den Unterrichtenden hat das den Vorteil, daß er in diesem Zusammenhang wesentliche Stücke der Taufunterweisung wiederholen kann und dabei erkennt, was sich den Konfirmanden als wesentlich eingepreßt hat.

In der I. bis III. UE sind bereits - ohne daß dies thematisiert wurde - Bilder bzw. Berichte von Kinder- und Erwachsenentaufen enthalten:

Kindertaufe UB 3 / Erwachsenentaufe UB 2, 6, 10, Anhang 4.

1.3. Kritische Äußerungen als Einstieg ins Thema

Unter den Argumenten gegen die Kindertaufe (1.1.) muß der Unterrichtende diejenigen auswählen, die ihm im Blick auf die Konfirmanden wichtig zu sein scheinen. Dabei dürften in den meisten Fällen die Argumente ausscheiden, die aus einer gänzlich kirchenfeindlichen Richtung kommen. Im Umkreis der Konfirmanden leben wahrscheinlich eher solche Kinder, deren Eltern die Meinung vertreten: "Unser Kind soll später selbst entscheiden, was es will." Insofern empfiehlt es sich, dieses oder ein ähnliches Argument auszuwählen.

In der Hinführung zum Thema "Kindertaufe" kann man sich auf zwei Aspekte beschränken:

■ Viele Konfirmanden sind in der Lage, Argumente gegen die Kindertaufe zu durchschauen. Der Unterrichtende muß ihnen evtl. einen kleinen Anstoß geben, z.B. indem er fragt: Begreift ein Säugling alles, was die Mutter mit ihm tut? Können die Eltern ein Baby sich selbst überlassen, bis es entscheiden kann, was mit ihm geschehen soll?

Wenn die Überlegungen konkret genug sind, entdecken die Konfirmanden: Eltern müssen viele Dinge für einen Säugling entscheiden; sie tun es nach bestem Wissen und Gewissen. Denn sie haben ihr Kind lieb. Wenn christliche Eltern ihr Kind zur Taufe bringen, wollen sie auch das Beste für ihr Kind.

■ Die Konfirmanden wissen aus der bisherigen Taufunterweisung: Der Sinn der Taufe liegt nicht darin, daß ein Mensch sich für Gott entscheidet, sondern darin, daß Gott sich für den Menschen entscheidet. Das Problem "Kindertaufe" muß also vom "Nutzen der Taufe" (II.UE) her angegangen werden.

2. Kindertaufe und Glaube

Sachinformationen

2.1. Exegetische Überlegungen

Im NT wird nur von Erwachsenentaufen berichtet. Daß auch kleine Kinder getauft wurden, geht nirgends *direkt* aus dem Text hervor. Allerdings wird an einigen Stellen die Taufe ganzer Familien berichtet:

1.Kor.1,16	Stephanas und sein Haus
Apg.10/11	Cornelius und seine Verwandten und nächsten Freunde
Apg.16,15	Lydia mit ihrem Haus
Apg.16,33	Der Gefängnisaufseher und alle die Seinen

Vom jüdischen Ritus der Beschneidung am 8.Tage nach der Geburt her dürfte zumindest in judenchristlichen Gemeinden die Taufe von Säuglingen auf keine Bedenken gestoßen sein. Im Kolosserbrief (2,11 f.) werden Beschneidung und Taufe eng miteinander in Verbindung gebracht.

In den sechziger und siebziger Jahren dieses Jahrhunderts hat eine intensive theologische Diskussion über die sog. Oikos-Formel stattgefunden: ob zum "Haus" auch die Kleinkinder gehören und ob in den konkret genannten "Häusern" tatsächlich Kleinkinder vorhanden waren. Als Ergebnis kann man festhalten:

Der Beweis, daß Kleinkinder getauft wurden, kann nicht erbracht werden; das Gegenteil, daß also Kleinkinder bei der Taufe ganzer Familien ausgeschlossen waren, ist ebensowenig zu beweisen.

Wenn freilich der Sinn oder sogar die Notwendigkeit der Kindertaufe theologisch begründet werden kann, steht ihrer Praktizierung nichts im Wege.

2.2. Systematische Überlegungen

Das Thema "Kindertaufe und Glaube" ist nur ein Ausschnitt des umfassenderen Themas "Taufe und Glaube". Manche Angriffe gegen die Kindertaufe haben gar nicht speziell die Kindertaufe zum Ziel, sondern das Problem "Taufe und Glaube" (siehe II.UE, 3.5. / Seite 28). Da dieses Problem aber immer wieder im Zusammenhang mit der Kindertaufe vorgebracht wird, muß es hier zunächst verhandelt werden:

■ Taufe und Glaube

Diejenigen Christen, die im Zusammenhang mit ihrem Sakramentsverständnis alles auf den Glauben abstellen, heben etwas Wichtiges heraus: Im grundlegenden Artikel 4 des Augsburger Bekenntnisses wird gesagt, daß wir vor Gott gerecht werden aufgrund des Kreuzestodes Jesu "allein durch den Glauben". Das ist im NT an vielen Stellen ausgesprochen, u.a. Römer 3,28; Johannes 3,16. Als der Gefängnisaufseher in Philippi fragt, was er tun muß, um gerettet zu werden, erhält er die Auskunft: "Glaube an den Herrn Jesus!" (Apostelgesch. 16, 30 f.).

Aber in der Apostelgeschichte wird ebenfalls an vielen Stellen ausgesprochen, wie eng Glaube und Taufe miteinander verbunden sind: u.a. bei den ersten Christen zu Pfingsten 2,37 f. 41; beim Gefängnisaufseher in Philippi 16,33; vgl. auch Markus 16,16.

Die Taufe wird darüberhinaus als so wesentlich angesehen, daß ihr an mehreren Stellen - ohne daß der Glaube erwähnt wird - ein zentraler Platz eingeräumt wird, so daß gesagt werden kann: Gott rettet uns durch die Taufe (u.a. Titus 3,5; Johannes 3,5 f.).

Die lutherische Kirche hat die Taufe stets ins Zentrum gerückt, doch nicht so, als mache die Taufe alle Getauften automatisch selig. Immer ist auch die Verbindung von Taufe und Glaube betont worden.

Wer die Sakramente in Gegensatz zum Glauben setzt (Taufe oder Glaube), hat möglicherweise ein einseitiges Verständnis von "Glauben". Weil dieses einseitige Verständnis auch gegen die Kindertaufe ins Feld geführt wird, müssen hier zwei Aspekte des Glaubens näher besehen werden:

■ Aspekte des Glaubens

- Glaube ist einerseits etwas Unbewußtes, das mit dem Verstand nicht erfaßt wird, das auch den "Unmündigen" eignen kann, den Säuglingen und geistig Behinderten.
 - Glaube ist damit etwas, das man empfangen hat, vom heiligen Geist im Menschen Erwecktes (Kl.Kat., 3.Artikel); "Glaube" wird fast gleichbedeutend mit "Gottes Geist in mir".
- Glaube ist andererseits ein dem Glaubenden bewußter Vorgang, der verstandesmäßig reflektiert werden kann im Blick auf die Glaubensinhalte (fides quae creditur) und auf den Glaubensvollzug (fides qua creditur).
 - Glaube ist damit auch etwas, das mit der Zustimmung des Menschen zu tun hat: einer bewußten, verstandesmäßigen, einer zeugnishaften, bekennenden, einer handlungsorientierten Zustimmung.

Die lutherischen Bekenntnisschriften sehen stets den ersten Aspekt des Glaubens als entscheidend an: das rettende Erbarmen Gottes, das allem menschlichen Denken und Wollen vorausgeht und unabhängig von Leistung, Intelligenz, Alter, Geschlecht und Rasse der Menschen ist. Von daher ergeben sich Folgerungen auch für die Kindertaufe:

■ Kindertaufe und Glaube

▪ Entscheidend für die Taufe - und speziell für die Kindertaufe - sind die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen und **Gottes Gnade, die er in der Taufe schenkt**. Es darf kein Mensch vom Heilsangebot Gottes ausgeschlossen werden:

"Deshalb ist es notwendig, die Kleinsten zu taufen, damit sie der Verheißung des Heiles teilhaftig werden, gemäß dem Befehl Christi: 'Taufet alle Völker!' Wie allen das Heil angeboten wird, so wird allen die Taufe angeboten, den Männern, Frauen, Kindern und Kleinkindern. Daraus folgt deutlich, daß die Kinder getauft werden sollen, weil das Heil mit der Taufe angeboten wird."²

Das Gnadengeschenk Gottes in der Taufe besteht im wesentlichen im Glauben, den Gottes Geist im Täufling bewirkt (siehe oben den ersten Aspekt des Glaubens):

Die Sakramente sind "Zeichen und Zeugnis des göttlichen Willens gegen uns, um dadurch unseren Glauben zu erwecken und zu stärken. Darum fordern sie auch Glauben und werden dann richtig gebraucht, wenn man sie im Glauben empfängt und den Glauben durch sie stärkt."³

▪ Die Taufe ist nützlich und heilbringend, wenn sie **im Glauben empfangen und angeeignet** wird:

Die Sakramente "werden dann richtig gebraucht, wenn man sie im Glauben empfängt".
(s. vorstehendes Zitat)

2 Apol IX, Abs.2; Übers.Pöhlmann S.262 /s.a. Anhang 7, Seite 3 (Pkt.3): Augustinus, zur Kindertaufe

3 CA XIII; Übers.Pöhlmann S.69

Weil der Glaube so wichtig ist, finden sich bei Luther Äußerungen, in denen er damit rechnet, daß Gott auch in einem unmündigen Kind Glauben weckt ("Das Kind tragen wir herzu in der Meinung und Hoffnung, daß es glaube", quod certa credit; Gr.Kat. IV,57; Übers.Lehmann S.112) oder daß er - wie bei dem Gichtbrüchigen Matth.9,2 - den Glauben derer ansieht, die das Kind zur Taufe tragen (Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, 1520, in: W² 19, 72) oder daß Gott augenscheinlich an der Tatsache der Kindertaufe in der langen Geschichte der christlichen Kirche Gefallen hat, weil er "viele von denen heilig gemacht und ihnen den heiligen Geist gegeben hat, die als Kinder getauft worden sind... Wenn aber Gott die Kindertaufe nicht gelten ließe, würde er keinem von ihnen den heiligen Geist oder auch nur etwas von seinem Geist gegeben haben." (Gr.Kat. IV, 49 f.; Übers.Lehmann S.110).

Die Überlegungen, wie es mit dem Glauben im Moment der Taufe war, reduzieren im Grunde das Thema "Taufe und Glaube" auf einen kleinen Ausschnitt. Doch die Taufe will täglich im Glauben angeeignet sein - und dafür ist es unerheblich, ob man als Kind oder als Erwachsener getauft worden ist.

"Weiterhin sagen wir, daß uns gar nicht so sehr viel daran liegt, ob der, der getauft wird, glaubt oder nicht glaubt; denn deswegen wird die Taufe nicht ungültig; sondern ihre Gültigkeit hängt allein von dem Wort und Gebot Gottes ab. ...

Darum sage ich: Wenn du nicht geglaubt hast, so glaube jetzt!"⁴

Die systematischen Überlegungen können so zusammengefaßt werden:

Da die kleinen Kinder auch erlösungsbedürftig sind, werden auch sie schon getauft. Wer dagegen den (bewußten) Glauben als Vorbedingung auf Seiten des Menschen fordert, macht aus ihm so etwas wie eine Leistung und mißversteht ihn gesetzlich, als dürfe Gott ohne diese Vorbedingung seine Gnade nicht verschenken. Es wird jedoch an der Kindertaufe - wie auch am Kreuzestod Jesu - deutlich, daß Gottes Rettungstat unserem Glauben vorausgeht. Die Taufe will allerdings im Glauben bewußt angenommen sein, und zwar, solange wir leben (siehe III.UE).

2.3. Ausweitung

Wenn man das Thema "Kindertaufe" aus dem Blickwinkel der Missionssituation bedenkt, ergeben sich neue Aspekte für die Beurteilung:

"In der jungen Kirche wird die Kindertaufe im Gegenüber zu dem Heidentum geradezu zu einer Notwendigkeit. Die getauften Eltern sorgen sich mit Recht, ihre Kinder könnten, wenn sie nicht getauft werden, unter den bösen Einflüssen, die vom Heidentum ausgehen, der Herrschaft der Dämonen verfallen. Sie fürchten auch, daß sie nach dem Tod von ihnen getrennt werden könnten. 'Wir möchten doch, daß unser Kind später bei uns ist.' ... Wenn die Taufe ein Herrschaftswechsel ist, dann müssen auch die Kinder dem Herrschaftsbereich der Dämonen entnommen und in das Reich Gottes versetzt werden. So ist das Verlangen der Eltern nach der Taufe ihrer Kinder ein Bekenntnis zu dem Herrn, dem sie sich selbst unterstellten. Darum begründen die Neuguineachristen die Kindertaufe sehr einfach: 'Wir wollen unsre Kinder auch zu Jesus bringen.'"⁵

Didaktische
Überlegungen

2.4. Die Behandlung des Themas im KU

Der ntl. Befund (siehe 2.1.) verwehrt es dem Unterrichtenden, so zu tun, als sei die Kindertaufe historisch im NT nachweisbar. Allerdings ist es durchaus möglich, von der eigenen Befürwortung der Kindertaufe her die ntl. Perikopen zu interpretieren, in denen von der Taufe ganzer Häuser berichtet wird. Ein eigenständiges Thema ist das im NT jedoch nicht.

Ähnlich verhält es sich bei den systematischen Überlegungen. Die systematische Übersicht (2.2.) kann im KU nicht ausgebreitet werden. Das für den KU relevante Ergebnis dieser Überlegungen wird im wesentlichen (wie am Ende von 1.3.) sein, vom Nutzen der Taufe (II.UE) auszugehen, also von der Erlösungsbedürftigkeit schon der Säuglinge und vom Gnadengeschenk

4 Gr.Kat. IV, aus 52 f. 56; Übers. Lehmann S. 110 f.

5 Vicedom, Die Taufe unter den Heiden, S. 47 f.

Gottes. Die Taufe ist nicht Tat, auch nicht Bekenntnistat des Täuflings; sie ist Tat Gottes und wird vom Täufling empfangen: man wird getauft - und tauft sich nicht selbst (siehe I.U.E, 1.3. / Seite 10).

Mit dem Gnadengeschenk Gottes in der Taufe beginnt der Weg des Glaubens, der dann im Laufe der Lebensjahre zu einem immer bewußteren werden soll. Für diesen Weg ist die Begleitung durch andere Christen entscheidend wichtig (V.U.E). Auf diesem Weg befinden sich die Konfirmanden selbst; es ist ihre eigene Geschichte, die hier besprochen wird. Und dieser Weg ist mit der Konfirmation nicht zu Ende: Es ist der Alltagsweg eines jeden Christen (siehe III.U.E).

Um dieses Thema bereits vom Ansatz her nicht zu theoretisch werden zu lassen, kann es mit einer Beispielsgeschichte eingeleitet werden. Die Verbindung zur eigenen Taufe kann konkret werden, wenn die Konfirmanden selbst ein Blatt zur Erinnerung an ihre eigene Taufe gestalten. Der Unterrichtende sollte diesen Vorschlag jedoch nicht einbringen, wenn nicht alle in der Konfirmandengruppe getauft sind.

3 Jesus segnet die Kinder (Markus 10, 13-16)

Parallelberichte: Matthäus 19, 13-15
Lukas 18, 15-17

Sachinformationen

3.1. Textanalyse

■ V.13

Kleine Kinder sind es (Luk. 18, 15 redet sogar von ganz kleinen Kindern, von Säuglingen), die zu Jesus gebracht werden - anscheinend nicht nur von Müttern, sondern wohl auch von Vätern.

Die das tun, wollen, daß Jesus ihre Kinder "anrührt, berührt". (Mit dieser Absicht bringen andere ihre Kranken zu Jesus.) Durch das Berühren, d.h. durch das Handauflegen erhoffen sie Segen (und im Krankheitsfall: Heilung).

Die Jünger wollen das verhindern, indem sie die Leute mit ihren Kindern abweisen. Warum die Jünger so handeln, wird nicht erzählt.

■ V.14

Als Jesus den Unwillen der Jünger bemerkt, wird er ärgerlich. Kinder sollen ungehindert zu ihm kommen dürfen!

Warum? Sie gehören zum Himmelreich - und damit zu Jesus.

■ V.15

Wie kommt das? Was haben sie denn dafür getan? Die Antwort wird allgemein gegeben, nicht nur für Kinder; damit wird sie zugleich zu einem Grundsatz für alle, die ins Himmelreich kommen wollen: Man muß das Himmelreich empfangen wie ein Kind.

Es heißt nicht, man muß das Himmelreich "sich nehmen, sich erarbeiten, sich verdienen", sondern "*annehmen, empfangen*" - wie man einen Menschen gastlich bei sich aufnimmt, wie man einen Brief empfängt, wie Erdreich den Samen in sich aufnimmt.

Die Wendung "Wie ein Kind" hat zu vielfältigen Interpretationen Anlaß gegeben; meistens wird an die vertrauensvolle und nicht-berechnende Art von Kindern gedacht, an den "bescheidenen Kindessinn". Ob Kinder wirklich so sind, oder ob vielmehr manche Erzieher sie sich so wünschen?!

Vom ntl. Sprachgebrauch her sind u.a. folgende Überlegungen möglich:

In Matth.18,4 wird "Wie ein Kind werden" gleichgesetzt mit "Sich selbst erniedrigen", d.h.: sich klein machen, sich demütigen, nicht hochmütig sein. Darum geht es auch im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner, das bei Lukas unmittelbar vor der Kindersegnung steht (18, 9-14). Der Zöllner erniedrigt sich selbst: Er erkennt und bekennt seine Schuld.

Der erste der beiden in 2.2. (Seite 58) genannten Aspekte des Glaubens ist hier bedeutsam: der Aspekt des Empfangens. Vor Gott steht man wie ein "geistlich Armer" (Matth. 5,3), das heißt, mit leeren Händen. Man darf aber trotzdem "Abba" zu Gott zu sagen (Römer 8, 15) - weil man darauf hofft, daß Er die leeren Hände füllt und daß Er den Niedrigen erhöht.

Zu dieser Interpretation paßt auch das, was oben gesagt ist: Das Reich Gottes kann man nur empfangen, man kann es sich nicht verschaffen.

■ V.16

Jesus zeigt den Kindern offen seine Liebe: Er schließt sie in seine Arme (vielleicht bedeutet das auch, daß er sie küßt). Er legt ihnen die Hände auf und segnet sie.

Was Jesus tut, wurde in V.13 mit "Die Kinder anrühren" angedeutet. Der Segen ist nicht bloß ein Handauflegen, sondern inhaltlich ein Geschenk, das hier bereits von unmündigen Kindern empfangen werden kann.

Das sog. Kinderevangelium redet nicht von der Taufe - und doch gehört es zu den Lesungen für die Tauffeier. Und das mit gutem Grund. Es warnt vor dem Irrtum, als sei es uns Menschen erlaubt festzulegen, welcher Mensch die Voraussetzungen erfüllt, ein Gnadengeschenk Gottes zu empfangen oder welcher Mensch vielleicht sogar einen Anspruch darauf hat (siehe auch Matth.18, 1-5: Rangstreit der Jünger!).

Somit warnt Mark.10, 13-16 den erwachsenen Taufbewerber davor, im Vertrauen auf sein Alter, seine christliche Erkenntnis, das Bekenntnis seines Glaubens oder seine fromme Lebensführung zur Taufe zu kommen. Gott schenkt seine Gnade aus reinem Erbarmen.

Mark.10, 13-16 ermutigt christliche Eltern und Paten, ihre Kinder zur Taufe zu bringen. Wenn Kinder nicht zu klein sind, um von Jesus gesegnet zu werden und das Himmelreich aufgeschlossen zu bekommen, dann sind sie auch nicht zu klein, um in der Taufe Gottes Kinder und Erben des ewigen Lebens zu werden.

3.2. Sachinformationen zu Medien

- | | | |
|----------|--|--------------------------|
| ■ Lieder | Ach lieber Herre Jesu Christ | ELKG 149 / EG 203 |
| | Liebster Jesu, wir sind hier, deinem Worte | ELKG 151 / EG 206, Str.1 |
| | Laßt die Kinder zu mir kommen | 111 KL 104 |
| | Jesus hat die Kinder lieb | 9x11 KL 54 |
| ■ Bilder | von Nolde und Rouauld, in: Jörg Zink, DiaBücherei Christliche Kunst, Bd.20 | |
| | von Rembrandt, "Hundertguldenblatt", in: DiaBücherei Chrl.K., Bd.19: | |

■ Interpretation **Rembrandt, Kindersegnung (Ausschnitt aus dem "Hundertguldenblatt")**

Eine Darstellung zur Geschichte von der Kindersegnung Jesu ist in Rembrandts berühmten Bild "Die große Krankenheilung" (oder "Hundertguldenblatt") enthalten. Der holländische Maler Rembrandt (1606-1669) stellt auf diesem Bild vor allem Kranke, aber auch wenige Kinder dar: Menschen also, die Jesus nichts vorweisen, sondern seine Hilfe und seinen Segen nur empfangen können.

Links kommt eine ältere Frau mit einem Säugling auf den Armen. Sie geht gebeugt und sieht sorgenvoll aus. Anscheinend zögert sie etwas; der Junge neben ihr (einen Flicker auf dem Hosenboden) packt sie an der Kleidung und zeigt mit der anderen Hand dorthin, wohin er sie mitnehmen möchte.

Die andere, jüngere Frau geht aufrecht und direkt auf Jesus zu; sie hat ihren rechten Fuß bereits auf die obere Stufe gesetzt. Sie ist schön gekleidet. Das Küchenmesser an ihrer rechten Rockseite weist sie als tüchtige Hausfrau aus. Sie blickt offensichtlich auf den Säugling auf ihren Armen - und auf die Hand, die sich abwehrend auf den Säugling oder(?) auf sie gelegt hat. Diese Hand gehört zu dem Jünger, der Jesus am nächsten steht und der so dargestellt ist, wie viele Künstler Petrus dargestellt haben. Hinter ihm sind andere Jünger zu sehen. Petrus selbst blickt zu Jesus, als rechne er fest mit dessen Zustimmung.

Doch Jesus drückt mit dem Handrücken seiner rechten Hand den Jünger Petrus zurück; gleichzeitig öffnet Jesus dadurch seine rechte Hand einladend zur Frau hin. Seine linke Hand ist so gestaltet, wie Rembrandt sie gern beim lehrenden oder predigenden Christus darstellt. Der Blick Jesu geht in die Richtung der Frau, wohl aber noch mehr in die Weite.

Didaktische
Überlegungen

3.3. Die Behandlung der Geschichte von der Kindersegnung im KU

Der Abschnitt Markus 10, 13-16 sollte im KU nicht nur deswegen vorkommen, weil er bei Tauffeiern vorgelesen wird, sondern weil sich aus der Geschichte von der Kindersegnung auch Folgerungen für die Kindertaufe ergeben.

Das Gespräch im KU über die Perikope wird einerseits die Aussagen des Textes zur Kenntnis nehmen müssen, andererseits der Phantasie der Konfirmanden Spielraum lassen, weil manche Handlungen und Aussagen im Text nicht direkt begründet werden. Der Unterrichtende kann aber einzelne Vermutungen der Konfirmanden verstärken in Richtung der unter 3.1. gegebenen Informationen. Er kann anstelle einer versweisen Textbesprechung mit einigen Fragen in den Text hineinführen.

Während des Gesprächs über die Perikope oder ganz am Ende sollte ausgesprochen werden, daß hier nicht von einer Taufe berichtet wird, daß aber dennoch die Perikope bei Tauffeiern vorgelesen wird - und daß das ja einen Grund haben muß: Die Konfirmanden können Parallelen zwischen der Geschichte von der Kindersegnung und der Taufe von Kindern entdecken.

Das Bild "Die große Krankenheilung" ("Hundertguldenblatt") von Rembrandt hat im KU als Ganzes seinen angemessenen Platz im Zusammenhang mit dem 2. Artikel. Der Ausschnitt aus diesem Bild, der die Geschichte von der Kindersegnung enthält, nimmt aber in einzigartiger Weise diese Geschichte auf. Er enthält zudem eine ganze Reihe von Einzelheiten, die die Konfirmanden beobachten können und die das Nachdenken und das Gespräch beleben. Aus diesen Gründen sollte der Ausschnitt aus Rembrandts Bild in die Besprechung der Geschichte von der Kindersegnung einbezogen werden.

4. Die Nottaufe

Sachinformationen

Das Thema "Nottaufe" ist in diese UE eingegliedert, weil die Nottaufe in unseren Verhältnissen beinahe ausschließlich bei Kleinkindern begegnet und damit ein Teilaspekt der Kindertaufe ist.

4.1. Äußere Gestaltung

Mit "Nottaufe" (früher auch "Jachtaufe" genannt, weil sie "jäh" vollzogen wird) bezeichnet man eine Taufe, die nicht im sonst üblichen Rahmen stattfindet, sondern aufgrund einer Notlage kurzfristig durchgeführt wird. Die Notlage besteht in den allermeisten Fällen darin, daß ein noch ungetaufter Mensch schwer erkrankt und sich in akuter Lebensgefahr befindet. Wenn dieser Mensch dann den Wunsch äußert, getauft zu werden, oder wenn - z.B. bei einem Säugling - die für ihn Verantwortlichen das wünschen, kann die Taufe ohne lange Vorbereitung vollzogen werden.

Sofern es die Zeit erlaubt, soll der (zuständige) Pfarrer geholt werden. In einem Notfall darf jedoch auch jeder andere Christ taufen. Er muß nur wissen, wie die Taufe vollzogen wird. Deshalb ist es gut, wenn noch weitere Christen zugegen sind, die bezeugen können, daß die Taufe richtig vollzogen worden ist.

Die Nottaufe kann im Extremfall auf die eigentliche Taufhandlung mit den beiden Elementen "Wasser und Wort" beschränkt werden (siehe I.UE, 4.1. / Seite 17).

Jede Nottaufe soll umgehend dem (zuständigen) Pfarramt mitgeteilt werden, damit der korrekte Vollzug der Taufe bestätigt und der Täufling in das Taufregister eingetragen werden kann. Die Taufe wird der Kirchengemeinde bekanntgegeben.

4.2. Theologische Einordnung

Die Taufe ist zwar von Gott geboten und nicht in das Belieben der Menschen gestellt, aber die Taufe ist nicht der einzige Weg, auf dem Gott die Menschen retten kann. Wie Jesus am Kreuz dem einen Verbrecher das Paradies versprach (Lukas 23, 43), so hat Gott Mittel und Wege, ungetaufte Menschen selig zu machen. Ein alter kirchlicher Grundsatz lautet: Derjenige wird nicht verdammt, der das Sakrament nicht empfing, sondern der es verachtete und zurückwies.

Gott kann auch einem ungetauften Kind gnädig sein. Wir wissen auch nicht, wie er die vielen Menschen behandelt, die nie mit dem Evangelium in Kontakt gekommen sind und ungetauft starben. Aber ein getauftes Kind ist in der Taufe Gottes Kind geworden und hat den Segen des Kreuzes Jesu bekommen - und daß ihm dies noch vermittelt worden ist, wird für die Eltern des Kindes ein großer Trost sein, wenn ihnen das Kind durch den Tod genommen wird.

4.3. Überlegungen zum Thema "Nottaufe" im KU

Über die Nottaufe muß im KU nicht ausführlich gesprochen werden. Es ist ausreichend, das Formular zur Nottaufe anzusehen.

In einem Gesprächskreis Erwachsener könnten die theologischen Überlegungen (4.2.) einbezogen werden. Die emotionale Seite des Problems kann durch etwa folgendes Beispiel angesprochen werden:

Eine Krankenschwester spricht nach dem Tod des Säuglings mit der Mutter:

"Als ich merkte, daß ihr Kind sterben würde, habe ich es noch getauft, weil ich die Taufe für wichtig halte. Ich hoffe, daß Ihnen das recht war."

Wir überlegen gemeinsam, wie die Mutter darauf reagiert.

Bei einer ausführlichen Behandlung im KU sind die Konfirmanden im allgemeinen leicht zu motivieren, wenn ihnen ein Notfall geschildert wird; als Beispiel eignet sich ein Säugling, der plötzlich lebensgefährlich erkrankt. An diesem Beispiel können die einzelnen Überlegungen angestellt werden:

Wer darf taufen?

Was braucht man bei der Taufe? - Wie wird getauft?

Was muß danach noch geschehen?

Das Thema "Nottaufe" bietet die Gelegenheit, noch einmal den richtigen Vollzug der Taufe (I.U.E, 4.1. / Seite 17) zu wiederholen.

IV.UE Kindertaufe

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir wollen lernen, die Frage der "Kindertaufe" vom Segen der Taufe her zu beurteilen und verstehen, was uns mit diesem Geschenk gegeben ist.

◇ Gesprächsinhalte

→ Gesprächsanstoß

Absicht / Teilziel	Verlaufsphasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
Kindertaufe als Problem kennenlernen	Hinführung	<p><u>1. Meinungsäußerungen über die Kindertaufe</u></p> <p>Wir unterhalten uns über folgendes Gespräch in der Klinik:</p> <p>In einer Klinik sind zwei Mütter, die vor wenigen Tagen Kinder geboren haben. Die eine Frau sagt: "Mein Mann und ich haben schon mal überlegt, wann wir unser Kind taufen lassen wollen." Die andere sagt: "Ich lasse mein Kind nicht taufen. Das soll sich später selbst entscheiden, ob es getauft werden will." → "Wie könnte das Gespräch weitergehen?"</p> <p>Alternativen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Gruppenarbeit: Jede Gruppe erhält einen Zettel, auf dem das "Gespräch in der Klinik" abgedruckt ist. Die Konfirmanden notieren, wie das Gespräch weitergehen könnte und tragen ihre Überlegungen vor. ▪ Hausaufgabe: Die Konfirmanden erledigen diese Aufgabe schriftlich zu Hause (Gemeinschaftsarbeit ist möglich). Der eigentliche Einstieg in die UE erfolgt in der nächsten Stunde. 	<p>siehe Seite 55 f.</p> <p>1.3. (Seite 56)</p>
Erkennen und erleben, wie sich der Glaube immer mehr des Taufgeschehens bewußt wird	Erarbeitung	<p><u>2. Kindertaufe und Glaube</u></p> <p>a) Das UB wird ohne besondere Einführung verteilt; die Geschichte von der Goldkugel mit ihren drei Abschnitten wird gelesen.</p> <p style="padding-left: 20px;">Der Unterrichtende kann die Frage einschieben: → "Was hättest du an seiner Stelle mit der Goldkugel gemacht?" Wer will, kann seine Antwort unten links auf das UB schreiben.</p> <p>Danach wird die Geschichte absatzweise übertragen. Die Konfirmanden tragen das Gesprächsergebnis in ihr UB ein, das etwa folgendermaßen formuliert sein kann:</p>	<p>siehe Seite 57 ff.</p> <p>UB 14</p> <p>2.4. (Seite 59 f.)</p>

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
	Vertiefung	<p>Das Taufgeschenk Gottes.</p> <p>Als ich getauft wurde, machte mir Gott ein ganz großes Geschenk (...). Ich wußte damals noch nichts davon. Aber das Geschenk gehörte mir schon.</p> <p>Meine Eltern und Paten haben mir dann von der Taufe erzählt. Sie haben mir von Gott und Jesus erzählt. Sie haben mit mir gebetet und mich zur Kirche mitgenommen. So habe ich nach und nach begriffen, was mir in der Taufe geschenkt worden ist. Auch im KU habe ich davon gehört.</p> <p>Bei der Konfirmation soll ich selbst sagen, was ich mit dem Geschenk machen will. Aber auch danach muß ich mir immer wieder überlegen: Was bedeutet es für mich, daß ich getauft bin und zu Gott gehöre?</p> <p>b) Die Konfirmanden erhalten ein Formular für eine Taufbescheinigung, in das sie die Daten und anderen Angaben von ihrer eigenen Taufe (zu Hause) eintragen. Es kann dann vom Pfarrer mit Siegel und Unterschrift versehen werden.</p> <p>c) Die Konfirmandengruppe gestaltet ein Poster für den nächsten Täufling:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ in der Mitte: Name, Geburts- und Tauftag; außen: Bibelworte, z.B. Ps.23,1; 103,2; 121,8; Jes.43,1b; Mark.16,16; Joh.3,16 - oder: ▪ in der Mitte: Bewahre uns, Gott (1.Strophe); außen: gute Wünsche - in Worten und (selbstgemalten) Bildern 	<p>UB 15</p> <p>Fotokarton (DIN-A-2)</p>
Entdecken: das Himmel- reich steht Kindern offen	Erarbeitung	<p>3. Jesus segnet die Kinder</p> <p>a) Wir lesen Markus 10,13-16 in der Bibel und sprechen darüber.</p> <p>Fragen, die in den Text hineinführen:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Mit welcher Absicht bringen Leute ihre Kinder? ▪ Warum weisen die Jünger diese Leute zurück? ▪ Wie behandelt Jesus die Kinder (in V.16)? Was bedeutet das? ▪ Was meint Jesus, wenn er sagt, wir sollen das Reich Gottes wie ein Kind empfangen? <p>In der Perikope wird nicht von einer Taufe erzählt. Wir setzen sie aber in Beziehung zur Taufe / Kinder-taufe:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Das Zentrum der Handlung: Gott schenkt Segen ▪ Welche Vorbedingungen muß der Mensch dafür erfüllen? ▪ Was bedeutet das Geschehen für das weitere Leben des Getauften? 	<p>siehe Seite 60 ff.</p> <p>Bibel 3.1. (Seite 60 f.) 3.3. (Seite 62)</p>

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
	Vertiefung	<p>b) Bild. Wir betrachten den Ausschnitt aus Rembrandts "Hundertguldenblatt" auf dem UB und sprechen darüber. Der freie Raum auf dem UB bietet die Möglichkeit,</p> <ul style="list-style-type: none"> - eigene Beobachtungen zum Bild aufzuschreiben, oder: - die Beziehung zur Taufe (siehe a) zu notieren, oder: - eine eigene "Übersetzung" von Markus 10,13-16 aus Luthertext und Guter Nachricht aufzuschreiben, oder: - mit dem Bild kreativ weiter zu arbeiten: Wir schneiden Kinderbilder oder Bilder von Eltern mit Kindern aus und kleben sie dazu. <p>c) Wir besprechen und singen ein Lied, das von der Taufe kleiner Kinder redet.</p>	<p>UB 16 3.2. (Seite 62)</p> <p>3.2. (Seite 61)</p>
Wir lernen, was bei einer Nottaufe zu beachten ist	Erarbeitung	<p>4. Nottaufe</p> <p>a) Wir unterhalten uns über einen Notfall:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Kind wird mit einem schweren Herzfehler geboren. Die Ärzte geben ihm nur einen Tag zu leben. Die Stationschwester fragt die Eltern, ob sie das Kind noch taufen lassen wollen. <p>Alternative:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ein Säugling von drei Wochen - die Eltern haben bereits einen Tauftermin in 14 Tagen in der Kirche vereinbart - erkrankt plötzlich. Der Notarzt kommt und überweist das Kind sofort in die Klinik. Der Krankenwagen ist benachrichtigt und wird in zehn Minuten da sein. <p>→ "Was würdet ihr als Konfirmanden euren Eltern raten, wenn ein solcher Fall in eurer Familie wäre?" Während der Aussprache über diesen Fall und die Nottaufe bezieht der Unterrichtende die Konfirmanden immer wieder in die Handlung ein:</p> <p>→ "Wenn ihr die Nottaufe halten müsstet, wie würdet ihr das machen?" → "Wenn du Pfarrer wärest und jemand käme und würde dir eine Nottaufe melden, wonach würdest du dich erkundigen?"</p> <p>b) Wir lesen das Formular der Nottaufe.</p> <p>c) Erweiterung: Wir sehen das Kirchenbuch / Taufregister an.</p>	<p>siehe Seite 63 f.</p> <p>ELKG / EG</p> <p>Taufbuch der Gemeinde</p>

Das Geschenk der Goldkugel

Als Hans geboren war,
 kam der Onkel und legte ihm
 eine große Kugel in sein Bettchen;
 die war ganz und gar aus Gold.
 Der Säugling sah nur etwas Glänzendes.
 Aber er wußte nicht, was das war.
 Doch die Goldkugel gehörte schon ihm.

Die Eltern nahmen das Geschenk des Onkels
 und hoben es gut auf.

Im Lauf der folgenden Jahre zeigten sie
 dem Kind immer wieder die Goldkugel.

Sie erzählten von dem Onkel,
 der sie geschenkt hatte.

So begriff das Kind allmählich,
 wie wertvoll das Geschenk war
 und was man alles damit anfangen könnte.

Als der Junge 18 Jahre alt geworden war,
 übergaben ihm die Eltern die Goldkugel.
 Nun sollte der Junge selber entscheiden,
 was er damit machen wollte.

NAME

GETAUFT AM

IN DER

IN

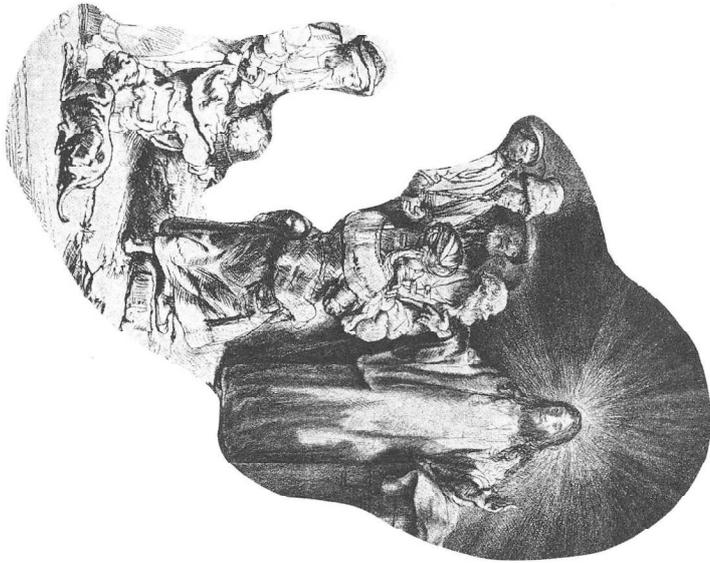
DURCH

TAUFSPRUCH

PATEN

**Gott sagt: "Fürchte dich nicht,
denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen;
du bist mein!"**

(Jesaja 43, 1b)



V. UE Patenamnt und Taufgedächtnis

Die Themen "Patenamt" und "Taufgedächtnis" können auch unabhängig voneinander behandelt werden. Sie sind in einer UE zusammengefaßt, weil sie beide auf die III.UE aufbauen und vom Leben der Getauften handeln.

1. Das Patenamnt

Sachinformationen

1.1. Geschichtlicher Rückblick und Funktion des Patenamntes heute

Patenamt und Erwachsenentaufe. Das Patenamnt hat eine lange Entwicklung mit vielen inhaltlichen Veränderungen durchgemacht. Die Anfänge sind nicht bekannt. Erste schriftliche Zeugnisse stammen aus der Zeit um das Jahr 200. Diese Zeugnisse lassen einerseits darauf schließen, daß es das Patenamnt schon vorher gab; andererseits war es in dieser Zeit keinesfalls überall verbreitet.

Die Aufgabe eines Paten bestand darin, für einen erwachsenen Taufbewerber zu bürgen. Im Lateinischen heißt Pate "sponsor" und bedeutet ebenso wie das entsprechende griechische Wort: "**Bürge**". In großen Städten konnten die Leiter der christlichen Gemeinden unmöglich alle Taufbewerber kennen; darum waren sie auf Gemeindeglieder angewiesen, die den betreffenden Taufbewerber kannten und dafür bürgten, daß er wirklich mit dem Heidentum brechen wollte und mit redlicher Absicht die Taufe begehrte.

Die Paten sind vermutlich in den meisten Fällen diejenigen gewesen, die den Taufbewerber missioniert und den Entschluß, sich taufen zu lassen, gefördert hatten. Es war nun ihre Aufgabe, ihn während des Katechumenats (Zeit des Taufunterrichtes) zu begleiten, ihm den Weg in die Gemeinschaft der Gemeinde zu bahnen und zu einer christlichen Lebensführung zu ermutigen. Die Paten hatten dann aber bei der Taufe keine Funktion, und das Patenamnt war mit der Taufe beendet.

Patenamt und Kindertaufe. Im Zusammenhang mit der Kindertaufe bekam das Patenamnt eine andere Ausrichtung - und hier liegen die Anfänge unseres heutigen Patenamntes, das fest mit der Ordnung der Kindertaufe verbunden ist:

Da die Taufformulare im Zusammenhang mit Erwachsenentaufen entstanden waren und nun auch für Kindertaufen verwendet wurden, mußten die Kinder einen "**Mund**" bekommen, der für sie sprach und handelte. Der Pate wird so zum Vertreter des un-mündigen Täuflings, der für ihn die Tauffragen beantwortet, also die Absage an den Teufel vollzieht (Abrenuntiation, II.UE, 2.1. / Seite 24) und das Glaubensbekenntnis spricht. Abrenuntiation und Glaubensbekenntnis bekommen dadurch den Charakter von Gelübden, die den Paten verpflichten, dafür Sorge zu tragen, daß diese Gelübde wirklich eingelöst werden. Die Aufgaben des Paten beziehen sich nun also auf die Taufe und auf die Zeit danach.

Da Eltern auch sonst die Erstverantwortlichen für ihre Kinder sind, war es selbstverständlich, daß sie auch bei der Taufe für ihre Kinder handelten und deren Mund waren. Wenn keine Eltern vorhanden waren (bei Waisenkindern, ausgesetzten Kindern), traten andere Gemeindeglieder als Paten ein.

In der weiteren Entwicklung wurde die Patenschaft der Eltern immer mehr aufgegeben zugunsten der Patenschaft anderer Christen. Etwa vom 9. Jahrhundert an war es Eltern sogar verboten, Paten ihrer eigenen Kinder zu werden. Das war einerseits in der Vorstellung von der sog. geistlichen Verwandtschaft zwischen Patenkind und Pate begründet, wodurch z.B. eine spätere Heirat dieser beiden Personen unmöglich war, auch wenn sie blutsmäßig nicht miteinander verwandt waren. Andererseits kam es z.B. im Zusammenhang mit der Missionierung der Germanen wieder zur Taufe ganzer Familien, so daß man anstelle der Eltern, die eben noch Heiden gewesen waren, erfahrene Christen als Paten haben wollte. Die Paten sollten für die christliche Erziehung sorgen und ihre Patenkinder das Glaubensbekenntnis, Vaterunser und die Zehn Gebote lehren.

Im Mittelalter scheint es üblich geworden zu sein, daß die Eltern bei der Taufe nicht anwesend waren und also ganz von den Paten vertreten wurden; das Wort "Pate" kommt vom lateinischen "pater", d.h. "Vater". Die Paten mußten das Kind "in der Taufe halten" und dann "aus der Taufe heben". "Taufe" meint hier das Taufbecken mit dem Taufwasser. Von der lateinischen Taufliturgie werden sie wenig verstanden haben, so daß sie im wesentlichen bloß dabeistanden ("Beistände").

Luther bemüht sich, das Patenamnt neu zu beleben. In seinem "Taufbüchlein" führt er den Paten eindringlich ihre Aufgaben vor Augen:

"Darumb wolltest Du bedenken, wie gar es nicht ein Scherz ist, wider den Teufel handeln und denselben nicht allein von dem Kindlin jagen, sonder auch dem Kindlin solchen mächtigen Feind sein Leben lang auf den Hals laden, daß es wohl not ist, dem armen Kindlin aus ganzem Herzen und starkem Glauben beistehen, aufs andächtigest bitten, daß ihm Gott nach Laut (= Wortlaut) dieser Gebet nicht allein von des Teufels Gewalt helfe, sondern auch stärke, daß es müge wider ihn ritterlich im Leben und Sterben bestehen. Und ich besorge, daß darumb die Leute nach der Taufe so ubel auch geraten, daß man so kalt und lässig mit ihm umgangen und so gar (= ganz) ohn Ernst für sie gebeten hat in der Taufe."

Wenn du ein Kind zur Taufe bringst, sollst du darauf achten, "daß Du im rechten Glauben dastehst, Gottes Wort hörst und ernstlich mitbetest. Denn wo der Priester spricht: 'Laßt uns beten', da vermahn' er Dich je (= wahrlich), daß Du mit ihm beten sollt. Auch sollen seines Gebets Wort mit ihm zu Gott im Herzen sprechen alle Paten und die umbher stehen. Darumb soll der Priester diese Gebet fein deutlich und langsam sprechen, daß es die Paten hören und vernehmen künnden."¹

Bei den heutigen Tauffeiern sind nicht nur die Paten, sondern auch die Eltern (bzw. Mutter oder Vater) beteiligt und werden angeredet. Die Tauffragen können entweder von den Paten oder von Eltern und Paten beantwortet werden.

Die **kirchliche Funktion der Paten**² ist heute darin zu sehen, daß sie

1. (zusammen mit den Eltern) das unmündige Kind bei der Taufe mit Rede und Antwort vertreten,
2. (zusammen mit den Eltern) Zeugen der Taufe sind, d.h. später bezeugen können, daß das Kind ordnungsgemäß getauft worden ist,
3. (stellvertretend für die ganze Gemeinde) sich um das getaufte Kind kümmern, was ggf. auch bedeuten kann, daß sie für das leibliche Wohl des Kindes sorgen, falls die Eltern sterben; d.h. aber vor allem:
4. (zusammen mit den Eltern) das Kind "christlich erziehen": für das Kind beten und ihm zum bewußten Glauben in der Gemeinschaft der Kirche helfen.

Paten und Eltern haben eine Vorbildfunktion als Christen gegenüber dem Kind. - Wenn jedoch weder die Eltern, noch die Paten bereit sind, diese Aufgabe zu erfüllen oder wenn sie sogar eine ablehnende Haltung gegenüber dem christlichen Glauben zu erkennen geben, dann werden nach menschlichem Ermessen gerade die Menschen, die dem Kind besonders nahe stehen, es nicht mit ihrem Glauben begleiten und durch ihr Zeugnis zu Christus führen. Unter diesen Umständen muß die Kirche verfahren wie bei Kindern von Nichtchristen: Die Taufe wird aufgeschoben, bis die Bedingungen sich geändert haben oder das Kind selbst alt genug ist, um für sich Taufunterricht und Taufe zu begehren.

Die **Anzahl der Paten** und ihr Ansehen sind regional sehr unterschiedlich. Anfänglich hatte jeder Taufbewerber anscheinend nur einen Paten. Im Verlauf der Kirchengeschichte gab es widersprüchliche Entscheidungen: Es wurde nur ein einziger Pate erlaubt, oder es wurden zwei, drei oder vier Paten gefordert. In manchen Gegenden konnten bis in unser Jahrhundert sechs und noch mehr Paten sein, in anderen grundsätzlich nur einer oder ein Ehepaar.

1 M.Luther, Taufbüchlein, aus Abs.3f., 6f.; BSLK S.536 f.

2 Aus der Wegweisung für ev.-luth.Christen (SELK): Mit Christus leben, S.37: "Das Patenamnt ist ein kirchliches Amt. Es setzt die Taufe des Paten, seine Konfirmation, die Zugehörigkeit zu einer christlichen Kirche, deren Taufpraxis anerkannt ist, und die Berechtigung zur Übernahme des Patenamntes (z. B. durch Vorlage eines Patenscheins) voraus. Der Pate muß bereit sein, die Aufgaben des Patenamntes treu zu erfüllen.

Eltern sollen die Paten ihrer Kinder gewissenhaft auswählen und darauf achten, daß sie nach Möglichkeit der evangelisch-lutherischen Kirche angehören. Wenigstens einer der Paten soll Glied der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche sein."

Das **Ansehen** des Paten überstieg mitunter das der Eltern, so daß dessen Einfluß auf das Kind noch größer war als der der Eltern. Der oder die Paten hatten mancherorts das Anrecht, dem Kind ihren eigenen Vornamen zu geben, was bei mehreren Paten dazu führte, daß manches Kind eine ganze Reihe von Vornamen bekam.

Diese starke Stellung der Paten ist heute nicht mehr vorhanden. Sie werden aus Freundschafts- oder Verwandtschaftsgründen von den Eltern um diesen Dienst gebeten, und sie übernehmen das **Patenamt als Ausdruck der Verbundenheit mit den Eltern**. In den allermeisten Fällen steht wahrscheinlich diese Funktion des Patenamtes ganz im Vordergrund des Interesses von Eltern und Paten - und nicht die kirchliche Funktion. Zum Teil erschöpft sich das Patenamt in einem reinen Geschenkamt.

Über das **Ende des Patenamtes** gibt es keine Festlegungen. Mit der Konfirmation des Patenkindes kommt das Patenamt zu einem gewissen Abschluß. Manche Patenverhältnisse haben bereits vorher aufgehört, indem sich Pate und Patenkind bzw. dessen Eltern entfremdet haben; andere Patenverhältnisse dauern ein Leben lang.

Wenn ein Pate nicht zu der Gemeinde gehört, in der das Kind getauft werden soll, muß er von seiner Heimatgemeinde einen **Patenschein** beibringen, in dem bescheinigt wird, daß er Glied der christlichen Kirche und im Besitz der kirchlichen Rechte ist und somit das Patenamt übernehmen kann. Der Patenschein sagt allerdings über das kirchliche Engagement und die christliche Lebensführung des Betreffenden nichts aus. - Ein Nichtchrist kann nicht Pate sein, wohl aber als Taufzeuge fungieren.

Didaktische
Überlegungen

1.2. Das Thema "Patenamt" im KU

Eine Beschäftigung mit dem Patenamt ist im KU durchaus wünschenswert, da die meisten Konfirmanden Paten haben und um deren kirchliche Funktion wissen sollten, aber auch, weil den Konfirmanden mit der Konfirmation das Patenrecht zugesprochen wird und sie somit selbst in die Lage kommen können, Paten zu werden.

Eine Möglichkeit des Zugangs bietet der geschichtliche Rückblick (1.1.), was dem Interesse an Sachinformationen bei 10- bis 12-Jährigen entgegenkommt. Man kann aber auch bei der Erfahrung ansetzen, die die Konfirmanden mit ihren eigenen Paten gemacht haben. Diese Erfahrungen können sehr unterschiedlich sein, in positiver und negativer Hinsicht. Wenn der Unterrichtende mit der Erfahrung der Konfirmanden beginnt, hat das den Vorteil, daß er nicht zu einseitig auf das Idealbild eines Paten fixiert ist, wie es kirchlicherseits erwünscht ist, sondern die soziale Verflechtung mit bedenkt, die nicht ganz nebensächlich ist. Manche Eltern sind z.B. gar nicht frei in der Auswahl der Paten, sondern müssen auf verwandtschaftliches Proporzdenken Rücksicht nehmen. Man kann den Konfirmanden also nicht anlasten, wenn ihre Paten nicht "richtig funktionieren". Aber der Unterrichtende kann auf diese Weise entdecken, in welchem Rahmen und unter welchen Voraussetzungen das Thema mit gerade dieser Konfirmandengruppe zu behandeln ist - und den Konfirmanden vielleicht vermitteln, wie sie einmal selbst gute Paten sein und nach welchen Gesichtspunkten sie Paten aussuchen könnten.

Die Aufgabe der Paten ist bereits in der III.UE, Teil 4 angeklungen: Die Paten gehören zu den Menschen, die dem Getauften bei der "Bewahrung im Glauben" helfen sollen. Im UB 13 sind sie in den mittleren der drei großen Kreise eingetragen worden. Wenn der Unterrichtende an dieses UB anknüpft, ist er beim Zentrum des Patenamtes.

Paten sind von den Eltern ausgesucht - und nicht von dem Kind. Sie gehören zur Generation der Eltern und stehen - aus dem Blickwinkel des Kindes - auf deren Seite. Das bedingt eine gewisse Distanz auch zu den Paten in der Zeit, in der sich das Kind von den Eltern löst. Andererseits kommt es auch vor, daß Paten gerade in dieser Zeit wichtige Ansprechpartner sind, die zwischen ihrem Patenkind und dessen Eltern vermitteln können. Der Unterrichtende sollte den Konfirmanden vermitteln, daß sie das Verhältnis zu ihren Paten als Chance verstehen und daß sie ihrerseits das Gespräch mit den Paten suchen können - evtl. mit der Frage: "Was hat dich eigentlich bewogen, das Patenamnt bei mir zu übernehmen?"

Der Unterrichtende muß im Blick auf die konkrete Konfirmandengruppe und die Gemeindesituation entscheiden, ob das Thema **"Taufverweigerung"** im KU überhaupt angesprochen werden soll. Dieses Thema ist an sich besser in einem Gesprächskreis Erwachsener in der Gemeinde aufgehoben.

Man kann das Thema in einem Rollenspiel behandeln; aber auch eine schriftliche Ausarbeitung in Form eines Briefes oder einer Auflistung, in der Gründe und Gegengründe aufgeschrieben werden, wäre denkbar. Der Unterrichtende sollte die Frage nicht so einseitig behandeln, daß nur eine Antwort möglich bleibt. Wenn im konkreten Fall in einer Gemeinde wirklich eine Taufverweigerung zur Diskussion steht, gibt es immer auch Gründe und Gegengründe. So wird es auch bei der Aussprache im KU oder in einem Gemeindegottesdienst sein.

Nachbemerkung: Der Unterrichtende muß darauf gefaßt sein, daß das Wort "Pate" möglicherweise die Gedankenverbindung zu einem Boß der Mafia auslöst.

2. Taufgedächtnis

Sachinformationen

2.1.

Das Gedächtnis der Taufe kann die Getauften einerseits an ihre eigene Taufe und damit an das Gnadengeschenk Gottes erinnern, andererseits an die Verpflichtung, die für sie mit der Taufe verbunden ist, nämlich an eine Lebensführung, die der Taufe entspricht.

Die Briefe des NT sind an Getaufte gerichtet. Nicht nur der 1. Petrusbrief, der von manchen Exegeten geradezu für eine Taufansprache gehalten wird, sondern im Grunde alle Briefe sind Tauferinnerungen: Ermutigungen, auch Ermahnungen, als Getaufte zu leben. Der Bezug zur Taufe wird an einigen Stellen direkt hergestellt. Besonders eindringlich geschieht das Römer 6,3-12 (siehe Anhang 7); aber auch 2. Korinther 1,19-22; Galater 3,26 f.; Titus 3,3-7 (siehe II. UE, 4.1. / Seite 30 f.) und 1. Korinther 6,11 sind u.a. zu nennen. Die Getauften werden darum zuweilen als "Heilige" angedet (z.B. 1. Kor. 1,2; Epheser 1,1; Kolosser 1,2), d.h. als Christen, die durch den Geist Gottes in der Taufe heilig gemacht worden sind.

Nach Luther ist es nötig, **die Taufe täglich zu aktivieren** durch die Buße (Kl. Kat. IV,4; siehe Anhang 7). Denn die Buße ist "nichts anderes als eine Rückkehr und ein Wiederhinzutreten zur Taufe, damit man das wieder aufnimmt und tut, was man einmal angefangen und dann doch unterlassen hatte".³ Von daher ist sogar das ganze Leben eines Christen geprägt von der Taufe: "Ein christliches Leben ist darum nichts anderes als eine tägliche Taufe, die einmal angefangen hat und in der immer vorangeschritten wird."⁴

Daneben bezieht Luther aus der Taufe aber auch eine starke Ermutigung. Er hat selbst existentiell erlebt, wie in Zeiten der Anfechtung und Verzweiflung aller Glaubensmut verschwinden kann; dann blieb ihm das "Baptizatus sum" (Ich bin getauft) als Halt und Anker. Im Gr. Kat. sagt er:

Mit der Taufe sollen "wir uns trösten und durch sie uns stark machen lassen, wenn uns unsere Sünde oder unser Gewissen beschwert. Wir sollen dann sagen: Ich bin dennoch getauft; bin ich aber getauft, so ist mir zugesagt, daß ich selig werden und das ewige Leben an Leib und Seele erlangen soll."⁵

In unserer Zeit scheint das Taufgedächtnis im Leben einer christlichen Gemeinde keine Rolle zu spielen. Aber der Eindruck täuscht, weil eine ganze Reihe **Erinnerungen und Bezüge zur Taufe** vorhanden sind:

Dadurch, daß in der christlichen Kirche Taufen gehalten werden, wird jeder Christ direkt und anschaulich an die eigene Taufe erinnert. Im sonntäglichen Gottesdienst bekennt die Gemeinde das alte Taufbekenntnis, das Apostolische Glaubensbekenntnis. Einige Sonntage des Kirchenjahres haben die Taufe zum Thema, so vor allem der 6. Sonntag nach Trinitatis, aber u.a. auch der 1. Sonntag nach Epiphania (Evangelium: Taufe Jesu) oder das Trinitatisfest (Evangelium: Jesus und Nikodemus). Im Konfirmationsgottesdienst und in der Feier der Osternacht wird auf die Taufe direkt Bezug genommen und das Taufbekenntnis erneuert. Das Gesangbuch enthält mehrere Tauflieder und darüberhinaus einzelne Strophen mit Bezügen zur Taufe in verschiedenen Liedern. Der Taufstein - und in manchen Gemeinden auch die Taufkerze - im Altarraum erinnern jeden Kirchenbesucher an die Taufe. Daneben gibt es einzelne Bezüge zur Taufe in Predigten und Gebeten, in Gesängen und Bildern bis hin zur Begräbnisliturgie.

Das Taufgedächtnis sollte auch im Kindergottesdienst und kirchlichen Unterricht gehalten werden. Dabei hilft z.B. ein Taufkalender, in dem alle Taufdaten stehen. Das häusliche Taufgedächtnis kann im Rahmen einer kleinen Feier am Tauftag, mit Anzünden der Taufkerze geschehen. Auch das Bekreuzigen, das auch von evangelischen Christen beim Gebet oder im Gottesdienst praktiziert werden kann, erinnert an die Taufe, bei der zum ersten Mal über dem Menschen das Kreuzeszeichen gemacht worden ist.

3 Gr. Kat. IV, 79; Übers. Lehmann S. 114

4 Gr. Kat. IV, 44; Übers. Lehmann S. 113

5 Gr. Kat. IV, 44; Übers. Lehmann S. 109

2.2.

Für jeden Christen, und so auch für die Konfirmanden, ist es wichtig, daß die eigene Taufe oft - und möglichst täglich - in Erinnerung kommt. Wo das geschieht, sind "Glaube und Taufe" (siehe III.UE) nicht auseinandergerissen, sondern miteinander verbunden.

Beim Taufgedächtnis können gleichzeitig oder unabhängig voneinander der Indikativ und der Imperativ bedeutsam sein:

Wer sich an die eigene Taufe erinnert, denkt an das Gnadengeschenk Gottes (Indikativ) - siehe II.UE. Diese Erinnerung aktiviert die Taufe für die Gegenwart: Die Taufe kann den Getauften froh und dankbar machen, daß er Gottes Eigentum ist. Das kann ihn trösten und ermutigen.

Wer sich an die eigene Taufe erinnert, wird auch an die eigene Verpflichtung erinnert (Imperativ) - siehe III.UE. Das kann den Getauften dazu veranlassen oder darin bestärken, der Taufe gemäß zu leben.

Das Thema "Taufgedächtnis" dient im wesentlichen dazu, das, was die Konfirmanden in der Taufunterweisung mit dem Verstand und mit dem Herzen erkannt haben, an verschiedenen konkreten Dingen festzumachen (siehe 2.1., Seite 73, vorletzter und letzter Absatz). So können diese Dinge später ihrerseits Auslöser werden, durch die man an die Taufunterweisung und an die eigene Taufe erinnert wird.

Der Unterrichtende kann den Konfirmanden helfen,

- aufmerksam zu werden auf die vielfältigen Bezüge zur Taufe, die im Kirchgebäude und im Gottesdienst vorhanden sind;
- auch außerhalb der eigentlichen Taufunterweisung im KU dem Thema "Taufe" zu begegnen, indem die Konfirmanden bei Tauffeiern mitwirken und das Taufgedächtnis im KU begehen;
- das Taufgedächtnis im Familienkreis zu halten und auch unabhängig davon im Gebet "in die Taufe zurückzukehren".

Mit einer bloßen Auflistung der Möglichkeiten ist es nicht getan. Die Hilfen sollten konkret sein und Raum zur Aktivität lassen.

V. UE Patenamt und Taufgedächtnis

Methodische Vorschläge

Absicht / Zielsetzung: Wir wollen den Sinn des Patenamtes erkennen und uns im Alltag immer wieder an die Taufe erinnern (lassen).

- ◇ Gesprächsinhalte
- Gesprächsanstoß

Absicht / Teilziel	Verlaufphasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
Die Bedeutung des Patenamtes verstehen und es als Chance auf dem Weg des Glaubens nutzen	Einstieg	<p>1. Patenamt</p> <p>a) Welche Erfahrungen mit den eigenen Paten haben wir gemacht? Worüber würden wir gern mit einem von unseren Paten sprechen?</p> <p>b) Gespräch: Was sind die Aufgaben eines Paten - bei der Taufe? - nach der Taufe?</p> <ul style="list-style-type: none"> ◇ Was haben Paten bei der Taufe zu tun? ◇ Muß jeder Pate bei der Taufe anwesend sein? ◇ Wie viele Paten sollten es sein? ◇ Was macht man, wenn Eltern keine Paten finden? ◇ Muß jeder Pate zur eigenen Kirche gehören? ◇ Was haben die Paten nach der Taufe zu tun? ◇ Wann endet das Patenamt? ◇ Soll ein Pate zu den Eltern oder zum Kind halten? 	<p>siehe Seite 69 ff.</p> <p>1.2. (Seite 71 f.)</p> <p>1.1. (Seite 69 ff.)</p>
	Ergebnissicherung	<p>c) Wir lesen und besprechen das UB. Als zusätzliche Information enthält das UB einen Hinweis auf die Sitte, unmittelbar nach der Taufhandlung eine Taufkerze zu entzünden. (Eine brennende Taufkerze ist auf dem Foto UB 3, Rückseite, zu sehen.)</p>	UB 17
	Vertiefung	<p>d) Ergänzungen/Alternativen (geeignet auch für die Christenlehre und andere Veranstaltungen):</p> <ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir verfassen einen Brief einer Mutter an ihre Freundin: Sie bittet die Freundin, Patin bei ihrer Tochter zu werden: Sie sagt, was sie von einer Patin erwartet. (Gruppenarbeit oder Hausaufgabe) ▪ Wir versetzen uns in ein Taufgespräch zwischen Pfarrer, Eltern und Paten - evtl. in einem Rollenspiel ▪ Wir sehen die Taufagende an und fragen: Was tun die Paten? Was versprechen sie? 	Taufagende

Absicht/ Teilziel	Verlaufs- phasen	Methodische Schritte	Medien, Material Hinweise
		<ul style="list-style-type: none"> ▪ Wir sehen uns einen Patenschein oder einen Patenbrief an und lesen, was darin über die Bedeutung des Patenamtes gesagt ist. ▪ Wir lesen die Einleitung von Luthers Taufbüchlein ganz (Abs.1-10) oder in Auszügen. ▪ Wir informieren uns über die Geschichte des Patenamtes. Die Sachinformationen unter 1.1. können dafür kopiert werden. ▪ Wir verfassen einen Brief eines Paten an sein Patenkind zum 5. (oder 8.) Taufstag. ▪ Wir überlegen: Was kann eine christliche Gemeinde für die getauften Kinder tun? ▪ Wir behandeln das Thema "Taufverweigerung": Wir unterhalten uns über das <u>Gespräch mit einem Pfarrer</u>: Ein junger Mann geht zum Pfarrer, um sein Kind zur Taufe anzumelden. Dabei erzählt er ganz offen: "Wir tun das nur um der lieben Verwandtschaft willen. Meine Frau und ich haben mit der Kirche nichts im Sinn. Aber es schadet ja auch nichts, wenn das Kind getauft wird - und die Verwandtschaft ist zufrieden." Alternative: Eine junge Frau hat ein Kind bekommen. Nach ein paar Wochen taucht ihre Mutter beim Pfarrer auf und sagt: "Meine Tochter hat zwar mit dem Glauben nichts am Hut und wird auch nicht im Gottesdienst aufkreuzen. Aber sie hat sich schließlich beknieen lassen, daß ihr Kind getauft werden soll. Da hab ich gedacht: Laß uns mal gleich Nägel mit Köpfen machen, ehe sie sich's vielleicht wieder anders überlegt." Die Auseinandersetzung mit dem Problem kann in folgender Weise erfolgen: 1) Im Gespräch wird erörtert: <ul style="list-style-type: none"> ◇ Wie soll sich der Pfarrer verhalten? ◇ Welche Gründe sprechen für eine Taufe? ◇ Welche Gründe sprechen für eine Verweigerung? oder 2) Einer der beiden geschilderten Fälle wird ergänzt: Der Pfarrer verweigert die Taufe. Daraufhin beschwert sich der Vater des Kindes (bzw. im 2.Fall die Großmutter) beim zuständigen Superintendenten und fordert ihn auf, Maßnahmen gegen den Pfarrer zu ergreifen. Der Superintendent lädt Vater (bzw. Großmutter) und Pfarrer zu einem Gespräch ein. Dieses Gespräch wird nun als Rollenspiel geführt. 	<p>Patenschein oder Patenbrief</p> <p>Kopie aus Luthers Taufbüchlein</p> <p>1.1. (Seite 69 ff.)</p> <p>1.1. (Seite 70 f.) 1.2. (Seite 72)</p>

Das Patenamnt

Das Wort "Pate" kommt vom lateinischen Wort "pater",
und das bedeutet "Vater".

Ein Pate ist also wie ein Vater oder wie eine Mutter zum Kind -
ein Mit-Vater, eine Mit-Mutter.

Normalerweise sind die Eltern und alle Paten bei der Taufe dabei.
Sie sollen später dem Kind von der Taufe erzählen.

Jeder von ihnen ist T a u f z e u g e , der bezeugen kann,
was er selbst gesehen hat: dieses Kind ist richtig getauft worden.

Aber die Paten nehmen nicht bloß stumm an der Taufe teil.

Sie sind S p r e c h e r für das Kind.

Sie sagen, was das kleine Kind noch nicht sagen kann:

"Ich will getauft werden.
Ich möchte ganz zu Gott gehören
und mit dem Bösen nichts zu tun haben."

Bei der Tauffeier müssen die Paten und Eltern auch etwas versprechen:

Sie wollen für das getaufte Kind H e l f e r i m G l a u b e n sein.

Sie wollen es begleiten auf dem Weg, der in der Taufe angefangen hat.



In vielen Gemeinden ist es üblich,
dem Getauften oder einem der Paten
bei der Taufe eine brennende Kerze
zu überreichen.

Dabei kann gesagt werden:

"Christus sagt:

Ich bin das Licht der Welt.

Wer mir nachfolgt,

der wird nicht wandeln in der Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben."

Wir feiern das Taufgedächtnis

(Alle) Wir singen ein Lied

- "Wir hören den Taufbefehl:
>Christus sagt: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.
Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:
Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes
und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.
Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.<"

- "Wir denken heute an die Taufe von
Sie/er ist damals Gottes Kind geworden,
Gott hat sie/ihn durch Jesus Christus gerettet
und hat ihr/ihm seinen guten heiligen Geist gegeben."

- zündet die (Tauf-)Kerze an
und sagt ihren/seinen Taufspruch:
.....

(Alle) Wir sprechen gemeinsam das Taufbekenntnis:
"Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, ..."

- "Herr, unser Gott, wir bitten dich für
und für alle Getauften:
Du hast uns in der Taufe zu deinem Eigentum gemacht.
Du wirst keinen von uns vergessen.
Hilf uns, daß wir dich auch nicht vergessen,
sondern dir treu bleiben.
Laß uns alle an das Ziel kommen,
zu dem wir seit unserer Taufe unterwegs sind:
zum Leben mit dir."

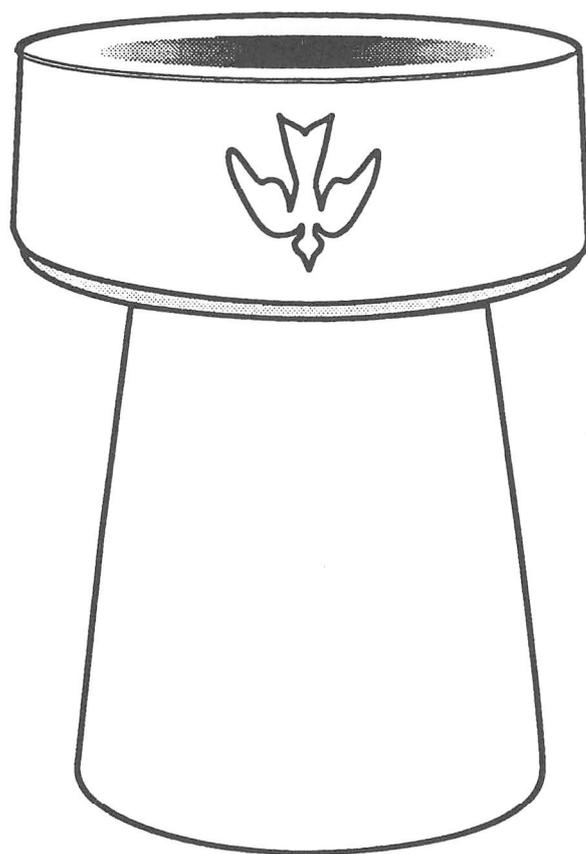
(Alle) "Vater unser im Himmel ..."

- "Herr, segne uns und behüte uns,
Herr, laß dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig,
Herr, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden!"

(Alle) Wir singen ein Lied

Liedvorschläge:

Ich bin getauft auf deinen Namen	ELKG 152 / EG 200 (evtl. Str. 1+2+4)
Christ Blut und Gerechtigkeit	ELKG 273 / EG 350 (Str.1)
Laß mich dein sein und bleiben	ELKG 140 / EG 157
Halleluja. Suchet zuerst	EG 182
Bewahre uns, Gott	EG 171
Der Herr ist mein Hirte(Kanon)	Cosi I, 165



Matthäus 28, 16-20

Wir orientieren uns, wovon im Abschnitt Matth.28, 1-10 berichtet wird:

V.16/17 Die Jünger begegnen Jesus auf einem Berg in Galiläa.
Sie fallen vor ihm nieder und drücken damit aus:

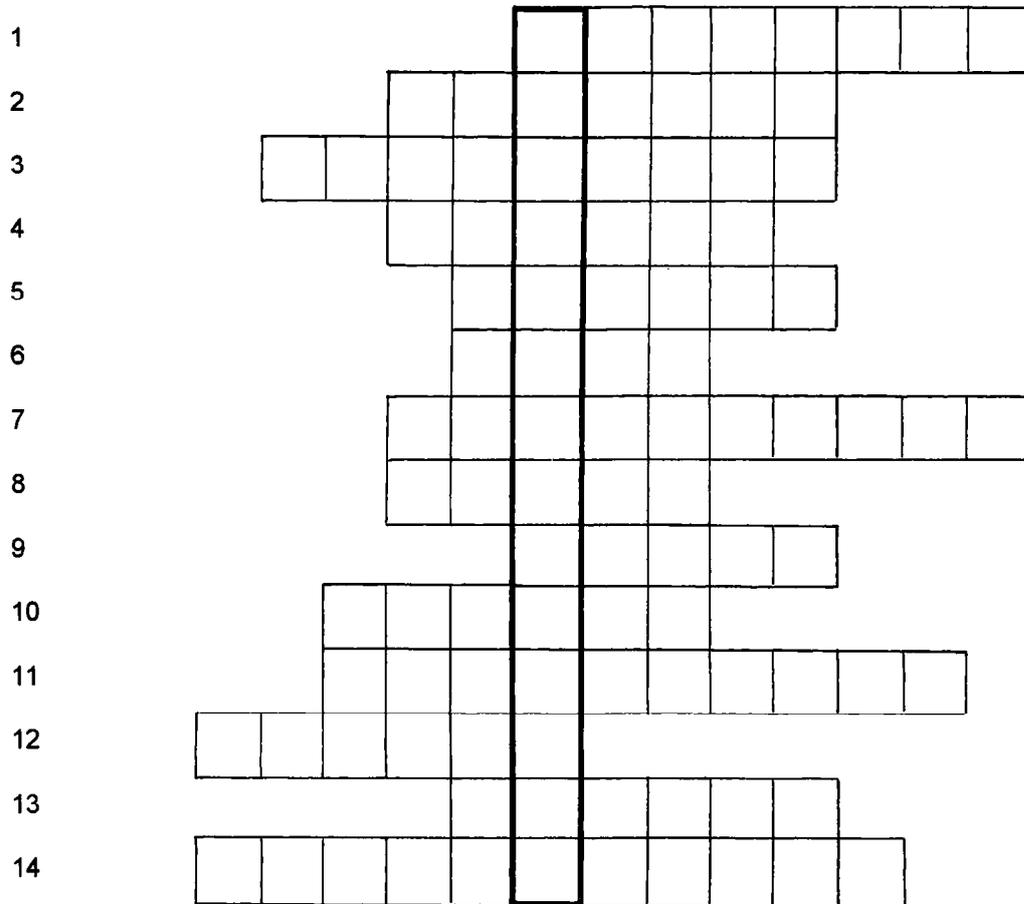
Einige aber zweifeln; sie überlegen vielleicht,

V.18 Jesus überwindet ihre Unsicherheit - äußerlich und innerlich:

V.19/20 Die Jünger bekommen einen Auftrag (den Missionsbefehl): Sie sollen zu anderen Menschen gehen, damit auch sie Jünger Jesu werden.
Jesus gibt dafür eine doppelte Anweisung:

Jesus gibt seinen Jüngern nicht nur einen Auftrag, sondern verspricht ihnen auch etwas - ob sie das brauchen können?

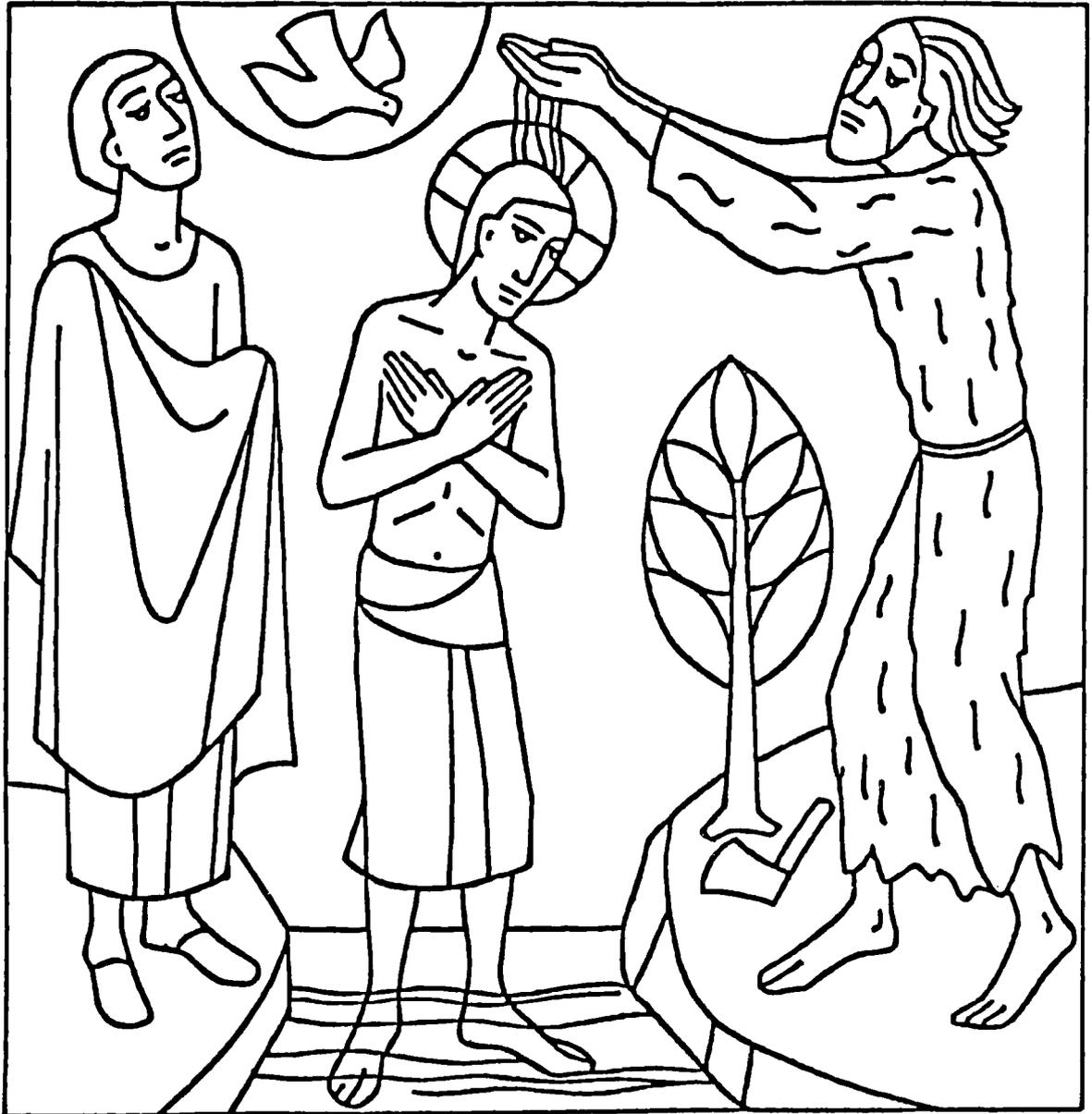
Rätsel von Adelheid Mahlke



1. Evangelist, der den Taufbefehl aufgeschrieben hat
2. So wird Jesus manchmal bezeichnet
3. In dieser Stadt stand der Tempel
4. Das ist unbedingt zur Taufe nötig
5. Auch sie können schon getauft werden
6. Auch das ist unbedingt zur Taufe nötig
7. Ein See in Israel
8. Er hat die Taufe befohlen
9. Buch, in dem von Jesus erzählt wird
10. Fest der Auferstehung Jesu
11. Todestag Jesu
12. In diesem Gebäude wird meistens getauft
13. Das bist du seit der Taufe
14. Bei dieser Gelegenheit gab Jesus den Taufbefehl

Lösungswort: Lies die Buchstaben im dick umrandeten Feld von oben nach unten.

.....



Zeichnung: Renate Strasser

Lied "Ich bin getauft auf deinen Namen"

Lied ELKG 152 / EG 200 / (Cosi II, 279)

Sachinformationen

[Die folgenden Informationen gehen im wesentlichen auf das "Handbuch zum evangelischen Kirchengesangbuch" zurück, und zwar zum Liederdichter: Bd.II/1 Lebensbilder der Liederdichter und Melodisten, Nr.198, Seite 247 f.; zum Text und Inhalt des Liedes: Bd.I/2 Die biblischen Quellen der Lieder, S. 259-61; Bd.III/1 Liederkunde, S. 518-20.]

1. Der Liederdichter

Johann Jakob Rambach wurde am 24.Februar 1693 in Halle/Saale geboren als Sohn eines Tischlermeisters. Er besuchte das Gymnasium nicht bis zum Ende, sondern trat als Lehrling in die Werkstatt seines Vaters ein. Weil er sich einen Fuß verrenkt hatte, mußte er längere Zeit krank liegen und setzte danach die Ausbildung am Gymnasium fort. 1712 begann er mit dem Theologiestudium in Halle, wo u.a. August Hermann Francke sein Lehrer war. Später wurde er selbst in Halle Professor (1726/27). 1731 folgte er einer Berufung als Professor und Superintendent nach Gießen in Hessen.

Er verheiratete sich 1724 mit Johanna Elisabeth Lange, einer Tochter des Hallenser Professors Joachim Lange, mit der er zusammen zwei Töchter hatte; sie starb bereits 1730. Kurz vor seiner Übersiedelung nach Gießen heiratete er Anna Elisabeth Büttner, die Tochter eines Frankfurter Pfarrers; mit ihr hatte er einen Sohn und eine Tochter.

In der Osterwoche 1735 bekam er hohes Fieber und rechnete selbst mit seinem Tod, der am 19.April 1735 in Gießen eintrat. J.J.Rambach ist nur 42 Jahre alt geworden.

Sein Freund Johann Philipp Fresenius, Pfarrer in Gießen und später in Frankfurt, hielt die Grabrede, in der er von dem Verstorbenen als einem großen Beter sprach. Rambach hat als Prediger und theologischer Lehrer, als Verfasser theologischer und erbaulicher Schriften, als Seelsorger, Liederdichter und Herausgeber von zwei Gesangbüchern während seiner relativ kurzen Lebenszeit Erstaunliches geleistet. Im ELKG sind von ihm neben Nr.152 noch Nr.480 (Mein Schöpfer steh mir bei) und Nr.520 (Großer Mittler) enthalten. Im Stammteil des EG steht nur Nr.200, im Regionalteil Niedersachsen/Bremen noch Nr.565 (Mein Schöpfer steh mir bei).

Kurzbiographie von J.J.Rambach: Anhang ELKG, Kirchenliederdichter und -komponisten, Nr.198

2. Melodie / Zuordnung als Wochenlied

Das Lied wurde zwei Jahrhunderte lang nach der Melodie "Wer nur der lieben Gott läßt walten" ELKG 298/ EG 369) gesungen und erst im EKG mit der bewegteren Melodie von "O daß ich tausend Zungen hätte" (ELKG 238/ EG 330) verbunden, die sich erstmals 1738 in einem Choralbuch des Frankfurter Kapellmeisters (man würde heute sagen: Musikdirektors) Johann Balthasar König fand und vielleicht von diesem selbst stammt.

König wurde am 28.Jan.1691 in Waltershausen bei Gotha getauft und am 2.April 1758 in Frankfurt/Main begraben.

Kurzbiographie: Anhang ELKG, Kirchenliederdichter und -komponisten, Nr. 192

Das Lied "Ich bin getauft auf deinen Namen" ist in der Zeit, als man die Konfirmation einseitig unter dem Stichwort "Erneuerung des Taufbundes" sah, gern als Konfirmationslied verwendet worden. Heute ist es dem 6.Sonntag nach Trinitatis als Wochenlied zugeordnet.

3. Der Text des Liedes

Das Lied ist erstmals in Johann Jakob Rambachs Schrift "Erbauliches Handbüchlein für Kinder" (1735) mit der Überschrift "Tägliche Erneuerung des Taufbundes" erschienen. Die Hauptgedanken des Liedes hatte Rambach bereits vorher unter der Überschrift "Die Tauf ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott" (nach 1. Petrus 3,21) in seiner Schrift "Neues Gebetbüchlein für Kinder" in Gebetsform formuliert. Dieses Gebet ist im folgenden auf die einzelnen Strophen aufgeteilt und kursiv abgedruckt. Die Gebetsform hat Rambach beibehalten: Das ganze Lied hat er als **Gebet gestaltet**.

1. Petrus 3,21 Die Rettung von 8 Menschen in der Arche durchs Wasser der Sintflut hindurch "ist ein Vorbild der Taufe, die jetzt auch euch rettet. Denn in ihr wird nicht der Schmutz vom Leib abgewaschen, sondern wir bitten Gott um ein gutes Gewissen, durch die Auferstehung Jesu Christi".

Übers. Gute Nachricht: Was in der Arche geschah, "ist ein Hinweis auf das Wasser der Taufe, die euch jetzt rettet. Denn der Sinn der Taufe ist ja nicht, daß der Körper vom Schmutz gereinigt wird. Wer sich taufen läßt, bittet damit Gott, sein Gewissen von aller Schuld zu reinigen. Das ist möglich, weil Jesus Christus von den Toten auferstanden ist ...".

Als Leitgedanken nennt Rambach selbst die "tägliche Erneuerung des Taufbundes". Das ist ein besonderes Anliegen des Pietismus, daß die Getauften sich nicht mit der einmal geschehenen Taufe begnügen dürfen, sondern die Verpflichtung zu einer christlichen Lebensführung ernst nehmen müssen. Luther hatte im Kl. Kat. in der 4. Tauffrage dieses Anliegen auch deutlich ausgesprochen ("durch tägliche Reue und Buße"). In der vorliegenden Taufunterweisung kommt es an folgenden Stellen vor: in der III. UE insgesamt, beim Taufgedächtnis (V. UE), in Anhang 7; ein Teilbereich ist in die Beichtunterweisung ausgegliedert.

Im Blick auf die Taufe selbst war für Luther aber der göttliche Segen und die Verpflichtung, die Gott in der Taufe gegenüber dem Täufling eingegangen ist, wesentlicher (siehe II. UE).

In Rambachs Lied sind beide Aspekte vorhanden: der letztere in den Strophen 1 und 2, der erstere in den Strophen 3 bis 5.

Analyse des Liedes:

Reihenfolge der Analyse: Liedstrophe, Gebetstext, Erläuterungen und (biblische) Bezüge - die unterstrichenen Bibelstellen sind von Rambach selbst angegeben worden.

- **Str. 1 + 2:** Gottes Gnadengeschenk in der Taufe
oder: Der Nutzen der Taufe (siehe II. UE)
Hier wird die Taufformel "Ich taufe dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes" ausgelegt und entfaltet.
Die Blickrichtung ist zwar unterschiedlich (Str. 1 "Ich bin", Str. 2 "Du hast"),
aber in beiden Strophen geht es einzig und allein um das Tun Gottes.

Strophe 1

1	Ich bin getauft auf deinen Namen,	
2	Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist:	
3	ich bin gezählt zu deinem Samen,	Vater
4	zum Volk, das dir geheiligt heißt;	
5	ich bin in Christus eingesenkt,	Sohn
6	ich bin mit seinem Geist beschenkt.	Geist

Gebet: "Dreieiniger Gott, Vater, Sohn und Heiliger Geist, ich danke dir von ganzem Herzen, daß du dich aus unendlicher Liebe so tief herabgelassen und mit mir einen Bund in meiner Taufe gemacht hast."

Zeile 1 f. Hier wird das Grundlegende genannt - die Überschrift nicht nur zu den ersten beiden Strophen, sondern zum ganzen Lied. Aus diesem Grund könnte am Ende der 2. Zeile ein Doppelpunkt stehen.

Matth.28,19 Taufbefehl (siehe I.U.E)

Zeile 3 f. Getauft = aufgenommen in die Christenheit

Römer 9,8 "Nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden *für Samen gerechnet*." (früherer Luthertext; heute: "als seine Nachkommen anerkannt")

Rambach redet vom "Samen Gottes", wozu die frühere Lutherübersetzung Anlaß gegeben haben mag. Im Zusammenhang von Römer 9 ist Abrahams Samen, also seine Nachkommen, gemeint. Da nun aber das Lied von Gottes Samen spricht, könnte man es so interpretieren: Der Getaufte ist ein Samenkorn in Gottes Hand, das eingepflanzt wird und im Laufe der Zeit zu einer Pflanze heranwachsen soll. Dazu würde dann Zeile 5 passen: in Christus eingesenkt sein. Eine andere Möglichkeit wäre, den "Samen" eng mit dem "Volk" zu verbinden: der Getaufte als kleines Teil des großen Volkes Gottes.

1.Petrus 2,9 "Ihr seid das auserwählte Geschlecht, ... das *heilige Volk*, das Volk des Eigentums..."

Zeile 5 Getauft = hineingelegt in Christus

Bei "eingesenkt" läßt sich am besten an eine Ganztaufe im Wasser denken und so die Aussage erklären. Rambach dürfte an "einpflanzen" gedacht haben:

Römer 6,5 "So wir aber samt ihm (=Christus) *gepflanzt* werden zu gleichem Tode..." (früherer Luthertext)

Jesaja 5,2 Der Weinbergbesitzer hat seinen Weinberg gut umgegraben und entsteint und "hat edle Reben *drein gesenkt*" (früherer Luthertext)

Zeile 6 Getauft = beschenkt mit dem heiligen Geist

Titus 3,6 Gott hat in der Taufe den heiligen Geist "über uns reichlich ausgegossen"

Strophe 2

1 Du hast zu deinem Kind und Erben,	Vater
2 mein lieber Vater, mich erklärt;	
3 du hast die Frucht von deinem Sterben,	Sohn
4 mein treuer Heiland, mir gewährt;	
5 du willst in aller Not und Pein,	Geist
6 o guter Geist, mein Tröster sein.	

Gebet: "Du hast mir versprochen, mein Gott zu sein, mich in Christo Jesu zu segnen, mich für dein Kind zu erkennen, mich zu lieben, zu versorgen, durch deinen Geist zu regieren und mir endlich deine ewige Herrlichkeit zum Erbteil zu geben."

Zeile 1 f. Getauft = Gottes Kind geworden *

1.Joh.3,1a "Seht, welche Liebe hat uns der Vater erwiesen, daß wir *Gottes Kinder* heißen sollen - und wir sind es auch!"

Römer 8,17 "Sind wir aber *Kinder*, so sind wir auch *Erben*, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi ..."

Zeile 3 f. Getauft = gerettet durch Christus *

Römer 6,4 "So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, damit, wie Christus auferweckt ist von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, auch wir in einem neuen Leben wandeln."

Zeile 5 f. Getauft = gestärkt mit dem heiligen Geist *

Joh.14,16 Jesus sagte zu seinen Jüngern: "Ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern *Tröster* geben, daß er bei euch sei in Ewigkeit."

Zeile 1 und 3 beginnen mit "Du hast", Zeile 5 aber mit dem in die Zukunft gerichteten "Du willst".

* vgl. UB 9 "Was habe ich von der Taufe?"

Str. 3 - 5: Tägliche Erneuerung des Taufbundes
 oder: Das Leben der Getauften (siehe III.UE)

Str. 3 und 5 sind vom Taufgelübde (Abrenuntiation), von Absage an den Teufel und Zusage an Gott, geprägt. Die Abrenuntiation wird ganz im Sinne eines Gelübdes, eines Treueversprechens verstanden (siehe II.UE, 2.1. / Seite 24).

Strophe 3

- 1 Doch hab' ich dir auch Furcht und Liebe,
- 2 Treu' und Gehorsam zugesagt;
- 3 ich hab', o Herr, aus reinem Triebe
- 4 dein Eigentum zu sein gewagt;
- 5 hingegen sagt' ich bis ins Grab
- 6 des Satans schnöden Werken ab.

Gebet: "Ich aber habe dir zugesagt, dich als meinen Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher zu fürchten und zu lieben, dir zu vertrauen und zu gehorchen; hingegen deinen Feind, den Satan, auch für meinen Feind zu halten, gegen seine Versuchungen zu kämpfen, allen seinen Werken und Wesen, allen Sünden und Lastern, allen weltlichen Üppigkeiten und Torheiten auf ewig abzusagen und keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis zu haben."

Str.3 denkt an die Taufe zurück und an das, was die Paten stellvertretend getan haben. Rambach erwähnt sie gar nicht; sie waren wirklich nur Stellvertreter des unmündigen Täuflings: Was sie sagten, habe "ich" gesagt. Str.3 könnte mit "Mein Taufgelübde" überschrieben sein.

Zeile 1 - 4 Zusage an Gott

Zeile 5 + 6 Absage an den Teufel

Zeile 1 f. Kl.Kat. I, Erklärung zu den Geboten: "Wir sollen Gott *fürchten und lieben*"
 Abrenuntiation: "... im Glauben und *Gehorsam* dir *treu* zu sein ..."

Zeile 3 f. Dem Gott, der mich zu seinem Eigentum gemacht hat (siehe 1.Petrus 2,9 bei Str.1, Zeile 4), dem habe auch ich mich als Eigentum übergeben. Rambach sagt das im Sprachgebrauch und Empfinden seiner Zeit: "aus reinem Triebe", d.h. aus ungeheucheltem Antrieb, mit bester Absicht. Im Blick auf die Kindertaufe ist diese Aussage theologisch problematisch, weil sich aus der erbsündlichen Grundstruktur eines Menschen ein solcher "reiner Trieb" nicht entwickeln kann. Über unsere Entschlüsse, auch die christlichen, denken wir heute außerdem differenzierter; unsere Beweggründe sind vielschichtig, auch bei "edelster Gesinnung".

Wenn Rambach von "wagen" spricht, denkt er gewiß nicht an "Wagnis", als sei es ein gewagtes Unternehmen, Gottes Eigentum zu sein; er versteht "wagen" im Sinne von "sich trauen" (gegenüber einer so herrlichen und großen Sache).

Zeile 5 f. schnöde = gemein, schändlich

Abrenuntiation: "Ich *entsage* dem *Teufel* und allen seinen *Werken*
 ...bis an mein (letztes) *Ende*."

Str. 4 und 5 reden von der Gegenwart.

Strophe 4

- 1 Mein treuer Gott, auf deiner Seite
- 2 bleibt dieser Bund wohl feste steh'n;
- 3 wenn aber ich ihn überschreite,
- 4 so laß mich nicht verlorengel'n;
- 5 nimm mich, dein Kind, zu Gnaden an,
- 6 wenn ich hab' einen Fall getan.

Gebet: "Ach, mein Gott, an deiner Seite steht dieser Bund wohl feste, denn was du zusagst, das hältst du gewiß. Aber ich Sorge, daß ich meine Zusage nicht treulich gehalten, sondern mich oft vom Satan, der Welt und meinem Fleisch zur Übertretung derselben bewegen lassen. Vergib mir solches um meines treuen Heilandes willen, der dein Gebot niemals übertreten, rechne mir seinen vollkommenen Gehorsam zu und nimm um desselben willen mich, dein armes, gefallenes Kind, wieder zu Gnaden an."

Zeile 1 f. Gott hält ganz bestimmt ("wohl" = sehr wohl) am Taufbund fest.

Jesaja 54,10 "Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine *Gnade* soll nicht von dir weichen, und der *Bund* meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmer."

Zeile 3 + 6 Doch auf meiner Seite ist diese Treue leider nicht vorhanden; es kann vorkommen, daß ich diesen Bund "überschreite", d.h. ihn verlasse, sündige - und so "einen Fall tue", d.h. in einer Versuchung (hin-)falle (1.Kor.10, 12 f.), ihr erliege.

Josua 23,16 Josua sagt zu den Ältesten Israels: "Wenn ihr *übertretet* den *Bund* des HERRN, eures Gottes, den er euch geboten hat, und hingehet und andern Göttern dient und sie anbetet ..."

Zeile 4 f. Bitte an Gott um Vergebung und Wiederaufnahme

Strophe 5

1 Ich gebe dir, mein Gott, aufs neue
2 Leib, Seel und Herz zum Opfer hin;
3 erwecke mich zu neuer Treue
4 und nimm Besitz von meinem Sinn.
5 Es sei in mir kein Tropfen Blut,
6 der nicht, Herr, deinen Willen tut.

Gebet: "Ich erneuere im Vertrauen auf deinen Beistand meine Zusage und verspreche, durch deine Gnade dir hinfort treuer zu sein und dich mein Leben lang zu fürchten."

Was in Str.3 für den Zeitpunkt der Taufe als Gelübde ausgesprochen war, wird in Str.5 für die Gegenwart wiederholt. Hier ist Rambach direkt beim Leitgedanken des Liedes angekommen, der "täglichen Erneuerung des Taufbundes". Das Wort "Erneuerung" könnte mißverstanden werden, als müsse der Taufbund jeden Tag neu geschlossen werden; das will Rambach keinesfalls sagen, wie aus Str.4, Zeile 3 zu entnehmen ist. Es geht ihm aber um die Rückkehr des Menschen, der den Bund überschritten hatte (Str. 4), und um den ernsthaften Willen "hinfort treuer zu sein" (so in Rambachs Gebet).

Römer 12, 1 f. "Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber *hingebt* als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene."

Abrenuntiation: "... und *übergebe* mich dir, du dreieiniger Gott, ... dir *treu* zu sein..."

Zeile 1 f. Rambach sieht diese Besserung aber nicht allein vom Willensentschluß des Menschen abhängig,

Zeile 3 f. sondern mehr noch von Gottes Beistand , der den schläfrigen Sünder aufweckt und motiviert - oder ganz und gar bestimmt,

Zeile 5 f. so daß der Mensch sich völlig Gott hingibt und ganz im Dienst Gottes steht. Rambach formuliert dabei im Stil seiner Zeit: "kein Tropfen Blut".

Str.5 aktiviert die Zusage von Str.3, Zeile 1-4; die Absage von Str.3, Zeile 5+6 wurde von Rambach in einer zusätzlichen Strophe erneuert, die im ELKG /EG nicht enthalten ist:

**Weich, weich, du Fürst der Finstemissen,
 ich bleibe mit dir unvermengt;
 hier ist zwar ein befleckt' Gewissen,
 jedoch mit Jesu Blut besprengt.
 Weich, eitle Welt, du Sünde, weich!
 Gott hört es: Ich entsage euch.**

Strophe 6

1 Laß diesen Vorsatz nimmer wanken,
2 Gott Vater, Sohn und Heil'ger Geist.
3 Halt' mich in deines Bundes Schranken,
4 bis mich dein Wille sterben heißt.
5 So leb' ich dir, so sterb' ich dir,
6 so lob' ich dich dort für und für.

Gebet: Gib mir zu dem Wollen auch das Vollbringen. Um deines lieben Sohnes willen. Amen."

Der Willensentschluß von Str.5 wird noch einmal wiederholt und mit dem in der Aufklärung beliebten Wort "Vorsatz" gekennzeichnet. Der Blick geht nun von der Gegenwart in die Zukunft.

Zeile 1 - 4 Wiederum wird meine Treue im wesentlichen nicht von meinem Willen abhängig gesehen, sondern von Gottes Willen, von seinem Halten und Bewahren. Darum steht im Blick auf die Zukunft nicht mein Versprechen als letztes, sondern das Gebet um Gottes Beistand.

Philipp 2,12 f. "Schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." (siehe Gebet)

Zeile 5 f.

Römer 14,8 "*Leben* wir, so leben wir dem Herrn; *sterben* wir, so sterben wir dem Herrn ..."

Hiob 1,21b "Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei *gelobt*."

Zeile 2 Rambach nimmt am Ende des Liedes noch einmal die 2. Zeile der 1. Strophe auf. So wird deutlich, daß alles, was mit der Taufe und dem Leben der Getauften zusammenhängt, gehalten wird von der Treue des dreieinigen Gottes.



4. Das Lied memorieren

Da das Lied "Ich bin getauft auf deinen Namen" zu den bekanntesten Taufliedern gehört, gehaltvolle inhaltliche Aussagen hat, als Gebet formuliert ist und somit auch als persönliches Gebet gesprochen werden kann, ist es sinnvoll, dieses Lied zu memorieren, wenigstens teilweise. Am ehesten wird man auf Str.3 verzichten können. Als Grundbestand fürs Memorieren kommen Str.1 und 4 in Frage.

5. Das Lied analysieren

Bei einer Liedkatechese geht es darum, die inhaltlichen Aussagen eines Liedes, in zweiter Linie auch die Umstände seiner Entstehung zur Kenntnis zu nehmen. Das Ziel ist einerseits, die Hauptgedanken des Inhalts mit dem Verstand zu erfassen, andererseits aber, in der christlichen Erkenntnis und im Glauben zu wachsen. Wenn einem auf diese Weise das Lied vertrauter geworden ist, wird man es umso lieber singen, memorieren und beten.

Eine Liedkatechese, die diesem Ziel dienen will, darf nicht darum bemüht sein, alle Einzelheiten genau zu beleuchten und auch noch die kleinste Parallele anzuführen. Das in den Sachinformationen vorgelegte Material ist zur Vorbereitung des Unterrichtenden/Gruppenleiters bestimmt.

Am besten ist es, wenn jeder beteiligt ist, indem er selbst Entdeckungen macht und eigene Fragen und Gedanken mit dem Text des Liedes verbindet.

6. Liederdichter

Das Lied kann unabhängig vom Liederdichter besprochen werden. Aus Zeitgründen ist das möglicherweise sogar notwendig. Allerdings bekommt ein Lied durch die Verbindung mit einer konkreten Person ein persönlicheres Gesicht, so daß es für die Besprechung des Liedes durchaus hilfreich sein kann, die Kurzbiographie des Liederdichters (und des Komponisten der Melodie) im Gesangbuchanhang nachzulesen. Das muß nicht unbedingt am Anfang geschehen, sondern kann bei diesem Lied z.B. nach den ersten beiden Strophen erfolgen.

Methodische Vorschläge

7.

Besprechung des Liedes in Etappen und in Auswahl: Eine einzelne Strophe wird jeweils dort in den KU eingebracht, wo sie in den Unterrichtsablauf hineinpaßt. Ergänzung: Die Strophen, die memoriert worden sind, können vergrößert, zeilenweise auseinandergeschnitten und dann als Textpuzzle verwendet werden.

Besprechung des Liedes als eigenständiges Thema: Eine dafür interessierte Gemeindegruppe Jugendlicher oder Erwachsener könnte die vielen biblischen Bezüge des Liedes gemeinsam entdecken; dazu wird neben der heutigen Lutherbibel auch die Textfassung vor 1912 benötigt.

Im KU und in der Christenlehre können die biblischen Bezüge unberücksichtigt bleiben. Alle Texte, die benötigt werden, finden sich im Gesangbuch.

Das Lied könnte in folgender **Abfolge** besprochen werden:

I. Str. 1 + 2 Der Nutzen der Taufe

a) 1, Zeile 1 f. Überschrift: Taufbefehl oder Taufformel

b) Was ist mit mir in der Taufe geschehen?

- jeweils drei Aussagen in Str. 1 + 2

c) Beobachtungen zur Struktur:

Str.1 "Ich bin"	Es ist wirklich etwas mit mir geschehen: Ich habe einen neuen Standort, ein neues Fundament bekommen.
Str.2 "Du hast"	Was mit mir geschah, ist Gottes Tat.
"Du willst"	Die Taufe ist der Anfang eines Weges.

II. Str. 3 - 5 Das Leben der Getauften

Was bedeutet die Taufe für mein Leben?

a) Sie läßt mich an das Taufgelübde denken

- Kurzorientierung: Str.3 als Wiedergabe des Taufgelübdes
(Text des Taufgelübdes: Gesangbuch, Feier der Osternacht)

b) Gott hält am Taufbund fest, auch wenn ich versage

Str.4 - Gottes Treue (Jes.54, 10 findet sich im Gesangbuch in der atl. Lesung
am Sonntag Lätare)
- meine Untreue
- meine Bitte um Vergebung und Wiederaufnahme

c) Ich will mich bemühen, Gott treu zu sein

Str.5 - mein Willensentschluß
- meine Bitte um Gottes Beistand

III. Str. 6 Die Zukunft der Getauften

a) Kurzorientierung: Seit meiner Taufe steht mein Leben und Sterben in Gottes Hand

b) Nicht *ich* garantiere für mich; es ist aber einer, der mich hält und bewahrt:

Str.6 - wie das gesamte Lied - ist ein Gebet.

Welche Strophen sind mir so lieb geworden, daß ich sie auswendig lernen möchte, um sie als Gebet zu sprechen?

Ein Minister aus Äthiopien wird getauft

- Textanalyse von Apostelgeschichte 8, 26-40 -

Textzusammenhang:

Lukas stellt seine Apostelgeschichte unter das Wort des auferstandenen Christus, mit dem er bei der Himmelfahrt von seinen Jüngern Abschied nahm: "Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde." (Apostelg. 1,8)

Entsprechend dieser Ankündigung treten die Jünger als Zeugen ihres Herrn auf - in Jerusalem (Kapitel 2 bis 7), in Judäa (8,1-4), in Samarien (8,5-25) und darüber hinaus: Mit 8,26-40 beginnt die Mission unter den Nichtjuden, unter den "Heiden".

■ V.26.27a

Philippus war ein Christ in Jerusalem, der neben Stephanus zu einem der 7 sog. Armenpfleger gewählt worden war (6,1-7). Er kam - wohl infolge der Christenverfolgung in Jerusalem (8,1 und 4) - nach Samarien (8,5 ff.) und predigte dort das Evangelium. Dieser Philippus ist nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Jünger Jesu aus Bethsaida.

Philippus empfängt einen Auftrag Gottes durch einen Engel (in Vers 29 durch den heiligen Geist). Noch weiß Philippus nicht, was er tun soll. Er erfährt nur, wohin er gehen soll: "nach Süden", an die Straße, die von Jerusalem nach Südwesten, nach Gaza (gesprochen: Gasa) führt; Gaza liegt in der Nähe der Mittelmeerküste.

Den Ausdruck "nach Süden" kann man auch mit "zur Mittagszeit" übersetzen. Nach menschlichem Ermessen ist zur heißen Mittagszeit niemand auf dieser Straße zu erwarten, die außerdem noch als "wüst" und damit als einsam und menschenleer beschrieben wird. Allerdings ist in der Bibel die Wüste oft ein Ort, wo ein Mensch Gott begegnet oder wo Gott einen neuen Anfang mit Menschen macht (Wüstenzeit des Volkes Israel / Johannes der Täufer in der Wüste / Jesus fastet in der Wüste).

Philippus jedenfalls gehorcht dem Befehl.

■ V.27 f.

Ein Afrikaner ist auf der Heimreise von Jerusalem. Er stammt wahrscheinlich nicht aus dem heutigen Äthiopien, sondern aus Südostnubien am Oberlauf des Nils, im heutigen Sudan. Die Königinnen, die dort regierten, trugen den Titel "Kandake" (ähnlich wie der Titel der Könige von Ägypten "Pharao" war).

Der Mann ist in seiner Heimat - wir würden heute sagen: - Finanzminister. Er ist wohlhabend, so daß er sich eine solche Reise von über 2000 Kilometern in einem eigenen Wagen leisten und sich unterwegs eine handgeschriebene Buchrolle kaufen kann. "Kämmerer" (wörtl.: Verschnittener, Eunuch) war ein Titel für die obersten Hofbeamten, die keineswegs immer tatsächlich "verschnitten", d.h. kastriert, waren.

Der Afrikaner muß bereits in seiner Heimat vom jüdischen Glauben gehört und sich darüber informiert haben; denn er hat die lange Reise nach Jerusalem unternommen, "um (im Tempel) anzubeten". Als Nichtjude durfte er allerdings nur den äußeren Vorhof (den "Vorhof der Heiden") betreten. Wenn er zum jüdischen Glauben übergetreten wäre, hätte er als Proselyt (siehe I.U.E., 1.2. / Seite 9) zwar bis in den "Vorhof der Frauen" gehen dürfen, nicht aber in den "Vorhof der (jüdischen) Männer". Falls er jedoch kastriert war, hätte er überhaupt nicht Mitglied der jüdischen Glaubensgemeinschaft werden können (entsprechend dem Verbot 5.Mose 23,2) und also im "Vorhof der Heiden" bleiben müssen. Dieser Mann, der gekommen war, um den lebendigen Gott in seinem Heiligtum anzubeten, hat also mit großer Wahrscheinlichkeit in Jerusalem Grenzen und Zurückweisung zu spüren bekommen.

Er ist gebildet; er beherrscht die griechische (Welt-)Sprache. Für die Rückreise hat er sich die Schriftrolle des Propheten Jesaja in der griechischen Übersetzung gekauft und liest sie nun während der Fahrt - wie im Altertum üblich - laut; es ist auch denkbar, daß ihm ein Sklave vorliest.

■ V.29-31

Philippus ist an die bezeichnete Wüstenstraße gegangen und erhält nun vom heiligen Geist den Auftrag, zu dem vorüberfahrenden Wagen des Afrikaners zu gehen. Da der Wagen langsam fährt, kann Philippus als Fußgänger Schritt halten.

Die Frage "Verstehst du auch, was du liest?" könnte zwar taktlos klingen, ist aber teilnehmend gemeint und wird auch so vom Afrikaner verstanden.

Philippus setzt sich zu einem Heiden und überschreitet damit eine Grenze, die sonst von strengen Juden eingehalten wird. (Ähnlich tut es Petrus 10,28, als er in das Haus des Römers Kornelius geht.)

■ V.32-35

Der Afrikaner liest gerade das 53.Kapitel beim Propheten Jesaja, das vom leidenden Gottesknecht handelt und das die christliche Kirche als Hinweis auf Jesu Leiden, Sterben, Auferstehen und Himmelfahrt ansieht. Dementsprechend erklärt Philippus diese Textstelle und verkündigt also "das Evangelium von Jesus".

■ V.36-38

Die Hindernisse, die einer vollen Teilnahme am jüdischen Gottesdienst entgegenstanden, hat der Afrikaner in Jerusalem persönlich erfahren. Nun erfährt er im "Evangelium von Jesus", daß jeder Mensch zum lebendigen Gott kommen darf und - durch die Taufe - ganz und ohne Einschränkung Gottes Kind werden kann.

Daß Philippus auch über die Taufe gesprochen haben muß, wird offenbar: Als der Wagen an einem "Wasser" (Flüßchen? Oase?) vorbeikommt, bittet der Afrikaner um die Taufe.

Wenn Philippus sofort die Taufe vollzieht, muß man vermuten, daß er im Gespräch vorher den Eindruck gewonnen hatte, daß der Afrikaner zum Glauben an Jesus gekommen war.

Zwischen Vers 36 und 38 ist später ein Vers eingefügt worden, der diese Vermutung wohl erhärten sollte und der vielleicht Formulierungen aus einer altkirchlichen Tauf liturgie enthält:

"Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist."

■ V.39 f.

Nach der Taufe wird Philippus vom heiligen Geist "entrückt" (entführt, weggenommen) nach Astod, das gut 30 Kilometer nördlich von Gaza liegt. Gott hat eine neue Aufgabe für ihn.

In der Bibel wird Hesekiel 11, 24 auch von einer Entrückung gesprochen, in der Gott eine Person von einem irdischen Ort zu einem anderen bringt.

Wie das der Afrikaner empfunden hat, ob er über den Verlust seines Begleiters traurig gewesen ist, wird nicht gesagt. Er selbst ist nun Christ - und diese Tatsache macht ihn fröhlich.

Als Parallelen aus der Bibel können u. a. genannt werden:

Lukas 19,6

Zachäus nimmt Jesus "mit Freuden" in sein Haus auf.

Apostelg. 8,8

In der Stadt Samaria entsteht "große Freude" durch das Wirken des Philippus.

Apostelg.13,48.52

Die Heiden "freuen sich" über das Evangelium.

Taufe



Zeichnung: Renate Strasser

(Fenster in der Kapelle des Missionshauses in Bleckmar)

Römer 6, 3-11 und die 4. Tauffrage

Sachinformationen

1. Einführung in den biblischen Text

Textzusammenhang:

5, 12-21 Seit Adam standen alle Menschen unter der Herrschaft der Sünde, die zum Tod führte. Durch Jesus Christus ist die Rechtfertigung für alle Menschen gekommen; nun soll die Gnade zum ewigen Leben herrschen.

6, 1 f. Wenn die Gnade gilt, ist es dann gleichgültig, ob der Getaufte weiterhin in Sünden lebt? Nein, denn wer getauft ist, ist der Sünde gegenüber ein Toter, über den sie - weil er tot ist - keine Macht hat.

Thema: Das neue Leben mit Christus, das in der Taufe angefangen hat, ist ein Leben für Gott - nicht für die Sünde.

Der Apostel verhandelt das Thema, indem er mehrmals Parallelen zieht zwischen Jesu Sterben und Auferstehen und unserem Sterben und Auferstehen in der Taufe. Wenn Parallelen aufgezeigt werden, bedeutet das nicht, daß alles miteinander gleichgesetzt werden kann; neben Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten gibt es auch Unterschiede. In der folgenden Übersicht sind einige Gedanken gesondert dargestellt, die in der Perikope ineinander verwoben sind.

Systematische Übersicht:

Jesu Tod und Auferstehung

In vier Etappen redet Paulus von Jesu Sterben und Auferstehen. Das geschieht unterschiedlich ausführlich. Die Aussagen erinnern an: Passion / Ostern / Himmelfahrt / ewiges Leben; sie enthalten aus dem Glaubensbekenntnis wesentliche Teile des 2. Artikels.

In der Kopiervorlage 1 sind diese Aussagen in der linken Spalte aufgeführt.

Die Taufe als Sterben und Auferstehen

Es ist nicht sicher, ob Paulus bei Römer 6 das Bild der Ganztaufe vor Augen hatte. Aber schon in der alten Kirche und bis in die neueste Zeit ist Römer 6 immer wieder mit dem Untertauchen des ganzen Menschen im Taufwasser in Verbindung gebracht worden: Das völlige Untertauchen unter Wasser (vgl. I.UE, 3.2. / Seite 14 f.) symbolisiert das Sterben, das ja unweigerlich erfolgen würde, wenn der Mensch unter Wasser bliebe. Das Herauskommen symbolisiert die Auferstehung aus dem Tod und das neue Leben.

Unser Sterben in der Taufe

Der Apostel beschreibt unsere Taufe als ein Sterben, das er mehrfach direkt mit Jesu Sterben in Parallele setzt. Das geht bis hin zur Wortwahl: "Gekreuzigt / gestorben / begraben" wird auch von uns gesagt.

Eine zweite Parallele: Sowohl Jesu Sterben als auch unser Sterben liegen in der Vergangenheit; es sind Geschehnisse, die abgeschlossen und erledigt sind.

Eine dritte Parallele: Jesu Sterben und unser Sterben in der Taufe geschahen wegen der Sünde: Jesus starb für die Sünde aller Menschen, wir sterben in der Taufe für unsere eigene Sünde (Erbsünde; siehe II.UE, 3.1. / Seite 26). Damit hat nun die Sünde weder an Jesus, noch an uns irgendein Anrecht (Vers 7).

In der Kopiervorlage sind die Aussagen, die unser Sterben in der Taufe mit Jesu Sterben verbinden, in der Mittelspalte in Fettdruck gesetzt.

Unser Auferstehen in der Taufe

Die Parallelen, die im vorigen Abschnitt aufgezeigt wurden, können beim Thema "Auferstehen" nicht in gleicher Weise benannt werden. Der Anfangspunkt ist freilich noch einmal eine Parallele: Das neue Leben hat begonnen - für Jesus zu Ostern, für uns in der Taufe.

Wenn es nun aber darum geht, in diesem neuen Leben zu leben, werden Unterschiede offenbar:

Christus ist und bleibt in diesem neuen Leben. Mit Tod und Sünde hat er nichts mehr zu tun (V. 9 f.). Er lebt "für Gott" (V. 10 b).

Unsere Situation aber ist anders. So unabänderlich wie für Christus ist die Lage für uns noch nicht. Was hier beschrieben wird, ist exakt unsere eigene, persönliche, gegenwärtige Situation zwischen dem Datum unserer Taufe und dem Datum unseres Lebensendes. Das ist auch das Thema der III.UE.

Wo also der Apostel Paulus im Blick auf Christus klare Sachaussagen macht (Indikativ), gebraucht er uns gegenüber Aufforderungen (Imperative), redet von Verpflichtungen - allerdings auch von dem, was wir glauben und von Gottes Verheißungen erwarten dürfen. Die Folgerungen, die sich für uns aus der Taufe ergeben, sind in der Kopiervorlage in der rechten Spalte abgedruckt. Diese Folgerungen sind von unserer Taufe an in die Zukunft gerichtet und beziehen sich zum Teil auf die nähere Zukunft (unser irdisches Leben), zum Teil auf die weitere Zukunft (unser ewiges Leben).

Mit Christus

In der Situation nach der Taufe ist es für uns Christen wichtig, eng mit Christus verbunden zu sein. Die Perikope schließt geradezu mit einem Motto für ein christliches Leben: "Lebt (für) Gott in Christus Jesus!" Auch sonst ist in diesem Textabschnitt die Verbindung mit Christus augenfällig: In den Versen 4 bis 8 heißt es häufig "Mit Christus / mit ihm".

Paralleltexte: Es gibt eine ganze Reihe von ntl. Texten, die eine ganz ähnliche Ausrichtung haben wie Römer 6, 3-11. Von ihnen sind hier ein paar aufgeführt:

Kolosser 2,12: Mit Christus "seid ihr begraben worden durch die Taufe; mit ihm seid ihr auch auferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn auferweckt hat von den Toten."

Galater 2,20: "Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben."

2.Korinther 5,17: "Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden."

Römer 6, 12 ff. Im Dienst der Sünde - im Dienst der Gerechtigkeit

Epheser 4, 22-24 Der alte und der neue Mensch

Galater 5, 16-26 Die Werke des Fleisches - die Frucht des Geistes

Römer 8, 1-17 Leben im Geist

2. Die 4. Tauffrage im KI.Kat.

"Was bedeutet denn solch Wassertaufen?" Luther spricht hier nicht etwa über die Bedeutung der Taufe; das hat er in der 2.Tauffrage getan. Mit "bedeuten" meint er: "(an)deuten, hinweisen"; er spricht auch nicht von "Taufe", sondern von dem "Taufen". Es geht hier also darum, was mit dem Ritus des Untertauchens angedeutet wird - nämlich Ertrinken und Lebendigwerden.

Das ist im Leben eines Christen erstmals in der Taufe geschehen, und insofern weist der Vorgang des Untertauchens durchaus auf die Bedeutung der Taufe hin; er deutet die Taufe, veranschaulicht den Nutzen der Taufe, wie das in der 2.Tauffrage ausgeführt ist.

Aber *darum* geht es in der 4.Tauffrage nicht vorrangig, sondern darum, daß ein Christ den Ritus des Untertauchens lebenslang beibehalten soll - als "**tägliche Taufe**".

Ein christliches Leben ist "nichts anderes als eine tägliche Taufe, die einmal angefangen hat und in der immer vorangeschritten wird."

(Gr.Kat. IV, 65; Übers.Lehmann)

Diese tägliche Taufe geschieht "**durch Reue und Buße**". Mit diesen Worten ist beschrieben, wie man seine Taufe aktiviert: Die Sünde und alle Lust zum Bösen müssen "ersäuft" werden, damit der Christ neu und rein wird, wie es Gott recht ist.

Luther zitiert im Zusammenhang der 4. Tauffrage Römer 6, 4, wo es am Schluß heißt: "... also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln" (ursprüngliche Fassung). Über das neue Leben der Getauften können vielfältige Aussagen gemacht werden, wie das z.B. auch in der III.UE geschehen ist. In der 4. Tauffrage wird dieses neue Leben stark auf einen Teilaspekt, auf "Reue und Buße" konzentriert. Dieser Aspekt gehört ebenso zum Thema "Beichte".

3. Ergänzung

Der Kirchenvater Augustin verbindet die Perikope Römer 6 mit der Kindertaufe:

"Wenn sich also aus der Tatsache, daß wir im Tode Christi getauft sind, ergibt, daß wir der Sünde abgestorben sind, so sterben gewiß auch die kleinen Kinder der Sünde ab, die in Christus getauft werden; denn auch sie werden in seinem Tode getauft. Heißt es ja doch ganz ohne jede Ausnahme: 'Alle, die wir in Christus getauft sind, sind in seinem Tode getauft.' (Röm.6,3) Und so heißt es zum Beweise dafür, daß wir der Sünde abgestorben sind. Welch anderer Sünde könnten aber die Kinder durch die Wiedergeburt (in der Taufe) absterben, als gerade der, die sie sich eben durch ihre Geburt zugezogen haben? Darum gilt auch von ihnen, was der Apostel weiter sagt: 'Wir sind also durch die Taufe mit ihm (Christus) begraben, damit, wie Christus durch die Kraft des Vaters wieder vom Tode erweckt worden ist, so auch wir zu neuem Leben erstehen und es in unserem Wandel bestätigen.'

Er ist dem Leibe nach am Kreuze, wir sind geistigerweise in der Taufe gestorben. Er ist glorreich auferstanden; auch wir sollen als neue Menschen auferstehen.

Darum ist ja gerade unser alter Mensch gleichsam mit ihm gekreuzigt worden, damit die Sinnlichkeit des Leibes vernichtet werde und wir der Sünde nicht mehr dienen. Wie ein Toter zu sündigen aufgehört hat, so soll sich auch jeder, der geistigerweise gestorben ist, der Sünde enthalten. Sind wir aber mit Christus der Sünde wahrhaft abgestorben, so glauben und vertrauen wir, daß wir an seinem Gnadenleben teilnehmen werden."

(Augustinus, Handbüchlein 14, 52; abgedruckt in: Heilmann/Kraft, Einsichten des Glaubens, S.265)

<p>Didaktische Überlegungen</p>

4.

Einerseits ist Römer 6, 3-11 ein gewichtiger biblischer Text, der durch die Jahrhunderte hin eine große Bedeutung für das Taufverständnis gehabt hat und noch hat. Luther hat nicht ohne Grund Vers 4 in die 4. Tauffrage im KI.Kat. aufgenommen. Die gesamte Perikope kommt als Epistellesung im Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis (Taufgedächtnis) vor.

Andererseits besteht die Gefahr, daß die Beschäftigung mit diesem schwierigen Text darauf hinausläuft, seine theologischen Sachaussagen verstandesmäßig einigermaßen zu begreifen. Der Text bleibt dann in der intellektuellen Wahrnehmung hängen; und es ist ja eigentlich nicht damit getan, daß man einen biblischen Text nur mit dem Verstand begreift.

Die Perikope Römer 6 ist aus dem eben genannten Grund für den KU nicht zu empfehlen. Es würde so viel Mühe darauf verwendet werden müssen, die theologischen Aussagen überhaupt zu verstehen - und nicht einmal das wird allen Konfirmanden zu vermitteln sein -, daß für eine weitergehende Begegnung mit dem Text nur wenig Motivation übrig bleibt. Das Anliegen des Textes kann in anderer Weise besser vermittelt werden, siehe III. UE.

Das gilt teilweise auch für die 4. Tauffrage im KU. Hier kommt noch belastend hinzu, daß Luther den Ritus des Untertauchens durch "Ersäufen und Sterben" drastisch ausmalt; das ist ein nicht gerade angenehmer Vergleich mit der Taufe. Der Weg, der auch hier zurückgelegt werden muß, um bis zur eigentlichen Aussage und Anwendung zu kommen, ist zu lang, wenn er vielleicht auch anschaulich gemacht werden kann (siehe Kopiervorlage 2). Da zudem das Ziel der Aussage die Beichte ist, ist die 4. Tauffrage in der Taufunterweisung im KU zu entbehren.

Römer 6 und/oder die 4. Tauffrage könnten dagegen in einem Gesprächskreis Erwachsener oder älterer Jugendlicher, evtl. auch in der Christenlehre behandelt werden. Hier würden dann Information und gedankliche Auseinandersetzung im Vordergrund stehen.

Methodische Vorschläge

5. Vorschläge zum Auswählen und Kombinieren:

a) Wir nehmen in Römer 6,3-11 die Aussagen zur Kenntnis, die über Jesus gemacht werden: linke Spalte in der Kopiervorlage 1, die ggf. beim Kopieren abgedeckt werden kann, damit die Aussagen selbst eingetragen werden können.

b) Wir nehmen die Aussagen im Fettdruck in der Mittelspalte zur Kenntnis.

c) Welche Folgerungen ergeben sich für uns aus der Taufe? Wir suchen in der Mittelspalte nach entsprechenden Aussagen und notieren sie rechts (Beim Kopieren müsste die rechte Spalte abgedeckt werden.):

"Was bedeuten diese Aussagen für unsere nähere und fernere Zukunft (an Verpflichtungen, Hoffnungen, Sicherheit)?"

Dazu kann einer der Paralleltexte hinzugenommen werden, die bei den Sachinformationen am Ende von Punkt 1 genannt worden sind.

d) Im biblischen Text (mittlere Spalte) unterstreichen wir in den Versen 4 bis 6 und 8 jedes Mal mit Buntstift, wenn "mit Christus, wie Christus, mit ihm, ihm" vorkommt.

"Was hat die Häufung zu bedeuten, und was bedeutet das konkret für mein Leben?"

e) Die Perikope kann in der Übersetzung der Guten Nachricht besprochen und ähnlich aufbereitet werden, wie das für den Luthertext in der Kopiervorlage geschehen ist.

f) Zur Besprechung von Römer 6 werden die Ausführungen Augustins hinzugenommen - und damit das Thema "Kindertaufe" (siehe Sachinformationen Teil 3).

g) Die "tägliche Taufe" (4. Tauffrage im Kl. Kat.) wird anhand der Kopiervorlage 2 thematisiert. In der Skizze kann "der alte Adam in uns" und "mit allen Sünden und bösen Lüsten" mit *einer* Farbe, "ein neuer Mensch" und "in Gerechtigkeit und Reinheit" mit einer *anderen* Farbe unterstrichen werden.

Römer 6, 3 - 11

Was von
Christus
gesagt wird:

Was mit uns in der Taufe
geschah:

Welche Folgerungen
sich für uns aus der
Taufe ergeben:

Tod

3 Wißt ihr nicht, daß alle,
die wir **auf Christus Jesus getauft** sind,
die sind **in seinen Tod getauft**?

begraben

4 So sind wir ja **mit ihm begraben**
durch die Taufe in den Tod, damit,
wie Christus auferweckt ist von den
Toten durch die Herrlichkeit des Vaters,
auch wir in einem neuen Leben wandeln.

damit

auferweckt
von den Toten

auch wir in einem neuen
Leben wandeln -

Tod

5 Denn wenn wir **mit ihm verbunden und**
ihm gleichgeworden sind in seinem Tod,
so werden wir ihm auch in der
Auferstehung gleich sein.

so werden wir ihm auch
in der Auferstehung
gleich sein -

Auferstehung

gekreuzigt

6 Wir wissen ja, daß **unser alter Mensch**
mit ihm gekreuzigt ist, damit **der Leib**
der Sünde vernichtet werde,
so daß wir hinfort der Sünde nicht dienen.

so daß wir hinfort der
Sünde nicht dienen -

7 Denn wer gestorben ist, der ist frei
geworden von der Sünde.

gestorben

8 Sind wir aber **mit Christus gestorben**,
so glauben wir, daß wir auch mit ihm
leben werden,

so glauben wir, daß wir
auch mit ihm leben werden -

lebt

von den Toten
erweckt, stirbt nicht,
der Tod herrscht
nicht über ihn

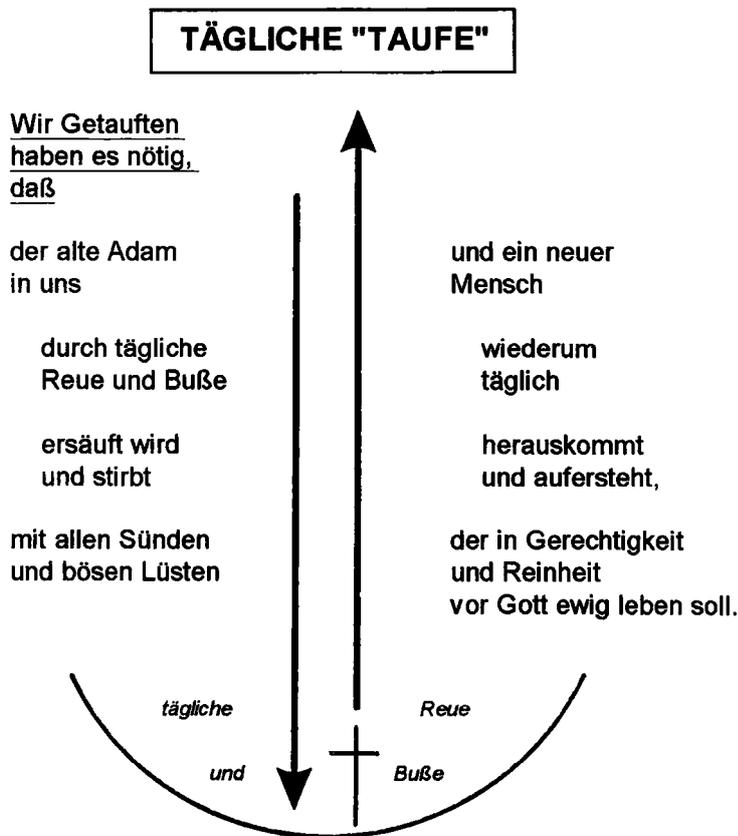
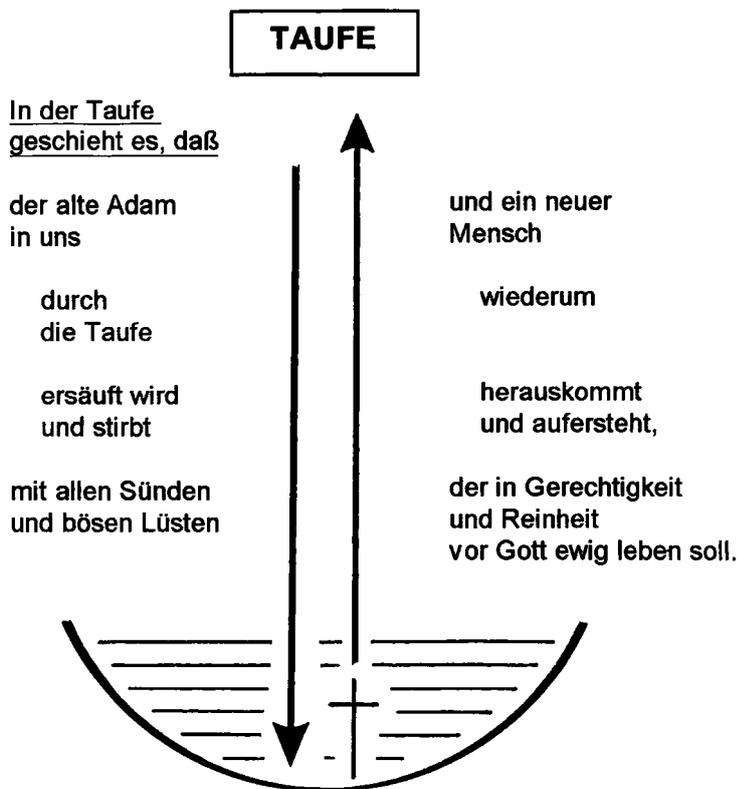
9 und wissen, daß Christus, von den Toten
erweckt, hinfort nicht stirbt;
der Tod kann hinfort über ihn nicht
herrschen.

der Sünde
gestorben,
lebt Gott

10 Denn was er gestorben ist, das ist er
der Sünde gestorben ein für allemal;
was er aber lebt, das lebt er Gott.

11 So auch ihr, haltet dafür, daß ihr
der Sünde gestorben seid und **lebt Gott**
in Christus Jesus!

lebt Gott
in Christus Jesus!



"Ein christliches Leben ist nichts anderes als eine tägliche Taufe,
die einmal angefangen hat und in der immer vorangeschritten wird."
(Luther, Großer Katechismus, 4.Hauptstück)

Spiele

1. Wettspiel zur Taufunterweisung

Die Konfirmanden sitzen sich in zwei Reihen im Abstand von etwa drei Metern gegenüber. Links und rechts außen steht in gleichem Abstand von beiden Gruppen je ein freier Stuhl (JA-Stuhl, NEIN-Stuhl). Die sich gegenüberstehenden Konfirmanden erhalten jeweils die gleiche Zahl, so daß sie es gleich weit zu den beiden Stühlen haben. Der Spielleiter ruft zunächst die Zahl auf und liest danach die These vor. Die beiden Konfirmanden müssen sich schnell auf den richtigen Stuhl setzen (sie können von ihren Gruppenmitgliedern beraten werden). Die Gruppe, deren Spieler zuerst auf dem richtigen Stuhl sitzt, erhält einen Punkt.

Thesen (auch zur Auswahl oder Erweiterung):

- | | |
|---|------|
| 1. Zur Taufe sind notwendig: Wasser und Wein. | NEIN |
| 2. Den Taufbefehl gab Jesus bei seiner Himmelfahrt. | JA |
| 3. Wer getauft wird, den nennt man "Täufling". | JA |
| 4. Die Taufe ist ein Sakrament. | JA |
| 5. Der Täufling wird mit dem Davidsstern gesegnet. | NEIN |
| 6. In der Taufe wird man Gottes Kind. | JA |
| 7. Das "Westerhemd" trägt der Pfarrer unter dem Talar. | NEIN |
| 8. Wer getauft ist, der hat niemals einen Unfall. | NEIN |
| 9. Jesus wurde im Jordan getauft. | JA |
| 10. Bei Jesu Taufe kam ein Adler auf ihn herab. | NEIN |
| 11. "Sünde" bedeutet "Trennung von Gott" | JA |
| 12. Wer getauft ist, kann nicht mehr sündigen. | NEIN |
| 13. "Buße" bedeutet "Umkehr" | JA |
| 14. "Glaube" ist ein anderes Wort für "Vergebung" | NEIN |
| 15. Man kann nur getauft werden, wenn man Kirchenbeitrag zahlt. | NEIN |
| 16. Säuglinge sind zu klein, um Gottes Segen zu empfangen. | NEIN |
| 17. Eine Nottaufe soll dem Pfarrer gemeldet werden. | JA |
| 18. "Nottaufe" bedeutet: notfalls kann man sich allein taufen. | NEIN |
| 19. "Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden"
steht Markus 16 | JA |
| 20. "Pate" kommt vom lateinischen Wort "Pastor" | NEIN |
| 21. Wer Pate werden will, muß selbst getauft sein. | JA |
| 22. Die Paten sollen dem Kind im Glauben helfen. | JA |

2. Rollenspiel zur Taufe

mit vier Teilnehmern, die verschiedene Lebenseinstellungen widerspiegeln:

"Nur Leistung zählt" / "Hast du was, dann bist du was" / "Gesundheit ist das höchste Gut" / "Gott sagt ja zu mir, so wie ich bin und egal was kommt".

in. ku-praxis 11, Modelle 2: Die Taufe, S.11

Merksätze zur Taufe

- Die "Merksätze" fassen wesentliche Aussagen der Taufunterweisung zusammen. Sie sind zum Teil auf Unterrichtsblättern abgedruckt.
- Als Ergänzung dazu sind auf der Rückseite Merksätze in Gedichtform abgedruckt, die auch gesungen werden können.
- Die Konfirmanden können ein Geschenkblatt gestalten und dafür den Merksatz oder die Strophe auswählen, die ihnen am besten gefällt.
- Die Konfirmanden können die Merksätze in Gedichtform als Anregung nehmen, ein eigenes Gedicht zur Taufe zu schreiben.
- Für einen Taufgottesdienst können die Merksätze in Gedichtform kopiert und als Lied gesungen werden (Umrandung: DIN-A-5-Format).

- I.UE **Warum dürfen wir taufen?**
 Christus hat die Taufe eingesetzt,
 als er zu seinen Jüngern sagte:
 "Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.
 Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker:
 Taufet sie auf den Namen des Vaters
 und des Sohnes und des heiligen Geistes,
 und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.
 Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."
 (Matthäus 28,18-20)
- Wie wird getauft?**
 Es wird der Kopf dreimal mit Wasser begossen
 und dazu gesagt:
 "Ich taufe dich auf den Namen des Vaters
 und des Sohnes und des heiligen Geistes."
- II.UE **Was habe ich von der Taufe?**
 Gott macht mich zu seinem Kind,
 er rettet mich durch Jesus Christus
 und gibt mir seinen guten heiligen Geist.
- III.UE **Wozu verpflichtet mich die Taufe?**
 Ich soll in der Gemeinschaft
 mit dem lebendigen Gott bleiben:
 Ich will mich selbst darum bemühen,
 andere Christen können mir dabei helfen,
 Gott hält an seinem Bund mit mir fest.
- IV.UE **Wer wird getauft?**
 Christus lädt alle zu sich ein.
 Wir dürfen keinen Menschen ausschließen,
 der die Taufe begehrt
 und in der Gemeinschaft mit Christus bleiben will.

Als Jesus bei der Himmelfahrt

Mel.: Herr Jesu Christ, dich zu uns wend

- | | | |
|---------|--|---|
| I.U.E | <i>Warum wird getauft?</i> | 1. Als Jesus bei der Himmelfahrt sich seinen Jüngern offenbart, sprach er: "Geht hin, tauft nun und lehrt, und so die Völker zu mir kehrt!" |
| I.U.E | <i>Wie wird getauft?</i> | 2. Die Taufe braucht an jedem Ort zwei Dinge - Wasser und das Wort: "Ich taufe dich auf Gott, den Herrn, dem du von jetzt an sollst gehör'n." |
| IV.U.E | <i>Wer wird getauft?</i> | 3. Christus lädt jeden zu sich ein, kein Mensch soll ausgeschlossen sein. Auch ein ganz kleines Kind empfängt den Segen, den die Taufe schenkt. |
| II.U.E | <i>Was nützt die Taufe?</i> | 4. Gott Vater mich niemals vergißt, er rettet mich durch Jesus Christ und gibt mir seinen guten Geist, den er als Tröster mir verheißt. |
| III.U.E | <i>Wozu verpflichtet die Taufe?</i> | 5. Nachdem die Tauf' geschehen ist, soll ich nun leben wie ein Christ; auch andre helfen mir dabei, vor allem Gott bleibt mir ganz treu. |
| V.U.E | <i>Welche Aufgabe haben die Getauften untereinander?</i> | 6. Schwestern und Brüder sind wir nun und sollen füreinander tun, was uns im Glauben hilfreich ist. Gib dazu Mut, Herr Jesus Christ! |

(Hans Peter Mahlke)

Memoriertexte zur Taufe

abgedruckt:

- I.UE "Ich bin getauft ..." (ELKG 152,1 / EG 200,1)
- Warum dürfen wir taufen? UB 4/Anhang 9
- Wie wird getauft? UB 4/Anhang 9
- II.UE "Du hast zu deinem Kind ..." (ELKG 152,2 / EG 200,2)
- "Christi Blut und Gerechtigkeit ..." (ELKG 273,1 / EG 350,1)
- Kl.Kat.IV, 2a UB 8
- Kl.Kat.IV, 3b UB 9
- Erweiterungen: Taufgelübde
Galater 3, 26 f.
Johannes 3, 5 f.
"Ich freu mich in dem Herren ..." (ELKG 517 / EG 349)
"Doch hab ich dir auch Furcht und Liebe ..." (ELKG 152,3 / EG 200,3)
Was habe ich von der Taufe? UB 9/Anhang 9
- III.UE "Mein treuer Gott ..." (ELKG 152,4 / EG 200,4)
- "Laß mich dein sein und bleiben ..." (ELKG 140 / EG 157)
- "Bewahre uns, Gott ..." (EG 171,1) UB 13
- "Christus sagt: Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben." (Johannes 8, 12) UB 17
- "Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst;
ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!" (Jesaja 43, 1b) UB 15
- Erweiterungen: "Ich gebe dir...", "Laß diesen Vorsatz ..." (ELKG 152,5+6 / EG 200,5+6)
"Mein Schöpfer, steh mir bei ..." (ELKG 480 / EG 565, Anhg.Nds./Bremen)
Psalm 23
Wozu verpflichtet mich die Taufe? UB 13/Anhang 9
- IV.UE (siehe II. und III.UE)
Erweiterung: Markus 10, 13-16
Wer wird getauft? Anhang 9
- V.UE (siehe auch II. und III.UE)
"Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden;
wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden." (Markus 16,16 / Kl.Kat.IV, 2b)

Quellennachweis

- Foto auf dem Umschlag und UB 8 Kruzifix und Taufstein im nördlichen Seitenschiff der Ev.-Luth. Domkirche St. Blasii zu Braunschweig; mit freundlicher Genehmigung des Domsekretariates
- UB 1 Holzschnitt von Hans Georg Annies zu Matthäus 28,16-20; mit freundlicher Genehmigung von Uta Welcker-Annies www.uta-welcker-annies.de
- UB 2 Leseszene von Gudrun Michler, gestaltet nach „Die Taufe im Bach“, in: Christian Keyßer, Eine Papuagemeinde, Freimund-Verlag Neuendettelsau 1950, S. 90 ff.
Zitat aus dem Kleinen Katechismus in Neuguinea, nach: Christian Keyßer, Lehret alle Völker, Freimund-Verlag 1960, S. 157
- UB 3 Foto oben: Matthias Krieser, Foto unten: Herkunft unbekannt
- UB 4, 7,13, Anhang 1 Graphik Marianne Kretschmer, Bad Nenndorf
- UB 6 Text nach Missionsblatt 6/1992 LKM, Foto: Hohls, mit freundlicher Genehmigung der Lutherischen Kirchenmission Bleckmar
- UB 10 Ikone „Taufe Christi“, Rechte unbekannt
- UB 13 Rückseite Kanon „Fürchte dich nicht“, Herkunft unbekannt
- Anhang 4 Zeichnung: Renate Strasser, Emailkreuz St. Johanniskirche Bleckmar